

SINUS-Jugendforschung

Ergebnisse einer Repräsentativ-Umfrage unter Jugendlichen 2022/2023

Eine SINUS-Studie im Auftrag der
BARMER

Heidelberg, November 2022



1	Anlage der Studie	3
1.1	Forschungsthemen & Studiendesign	4
1.2	Sinus-Modell für jugendliche Lebenswelten	7
2	Ergebnisdokumentation	17
2.1	Zukunftsoptimismus & Lebenszufriedenheit	18
2.2	Persönliches Befinden in der Corona-Pandemie	31
2.3	Konsequenzen der Corona-Krise für das eigene Leben	38
2.4	Cyber-Mobbing	46
2.5	Klimawandel & Gesundheit	72
2.6	Digitales Gesundheitsinformationsverhalten	103
3	Ansprechpartner*innen	119



Kapitel 1

Anlage der Studie



Anlage der Studie Forschungsthemen & Studiendesign

Forschungsthemen und Studiendesign



Themen der Befragung

- Zukunftsoptimismus und Lebenszufriedenheit
- Corona-Krisenbewältigung
- Cyber-Mobbing
- Klimawandel & Gesundheit
- Digitale Gesundheits-
Informationsverhalten



Zielgruppe

Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren



Methode

- Onlineinterviews (CAWI)
- Deskriptive
demografische Analysen
und Betrachtung nach
Sinus-Jugendmilieus



Sample

n= 2.001

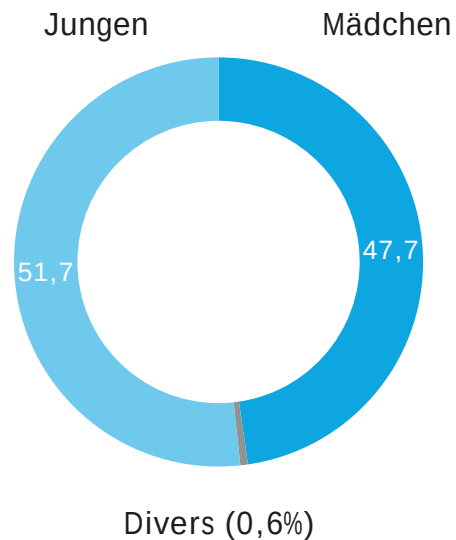


Feldarbeit

14.10.2022 bis 31.10.2022

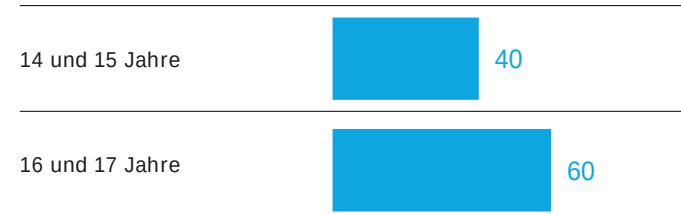
Demografische Struktur der Stichprobe

Geschlecht

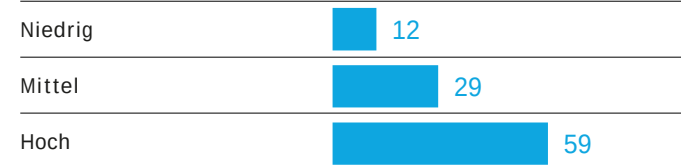


Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

Alter

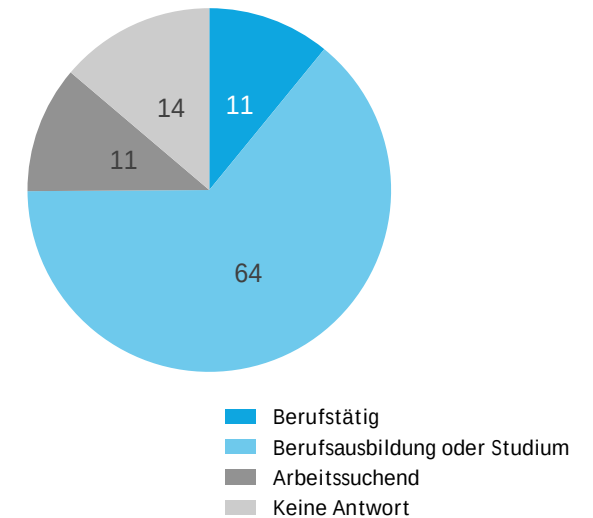


Schulabschluss*

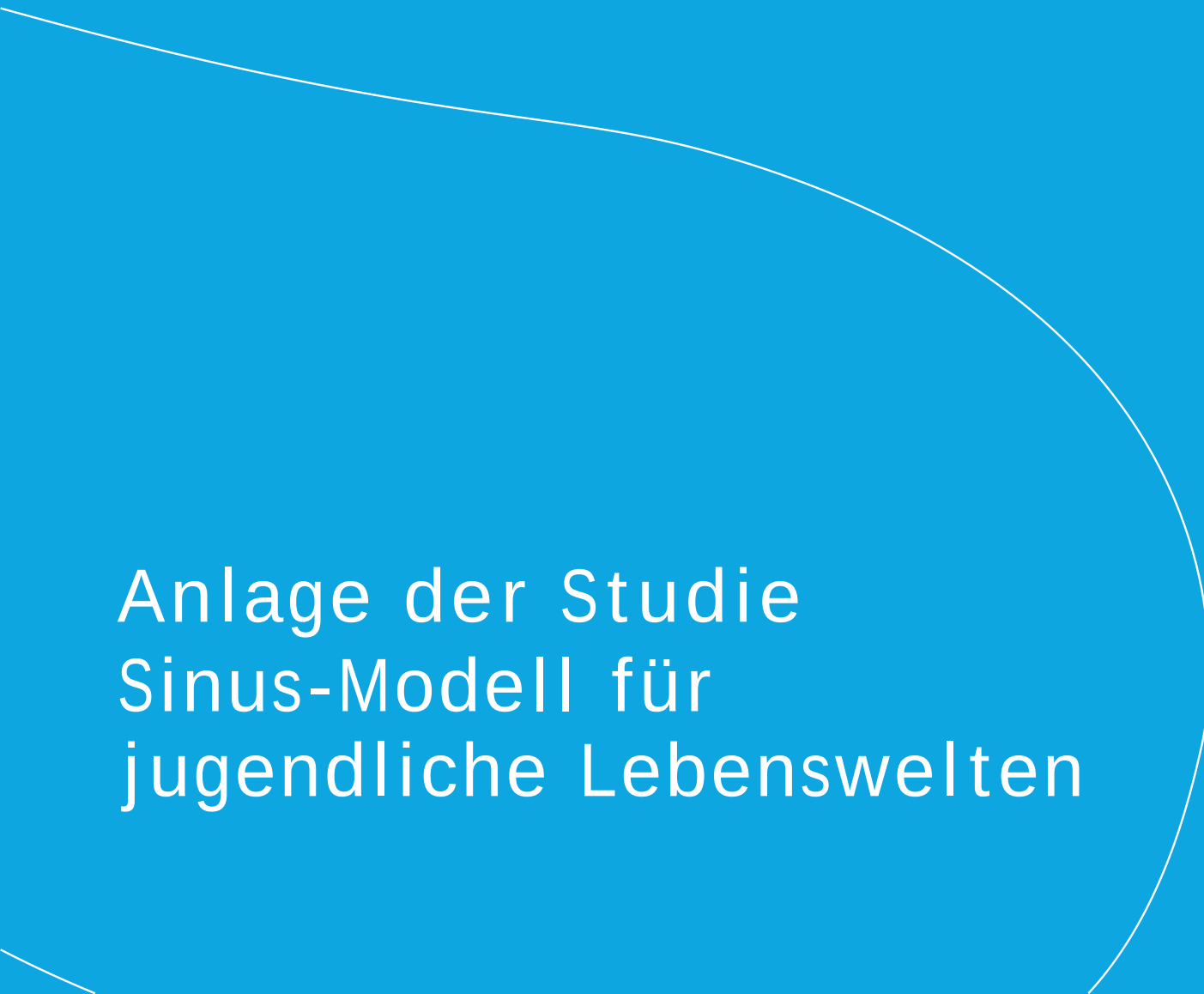


Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %
* Antworten der Fragen „Welchen allgemeinbildenden Schulabschluss hast du?“ und „Welchen Schulabschluss strebst du an?“ wurden zusammengeführt

„Bist du berufstätig oder in Berufsausbildung?“



Basis: 347 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren, die nicht mehr zur Schule gehen
Angaben in %

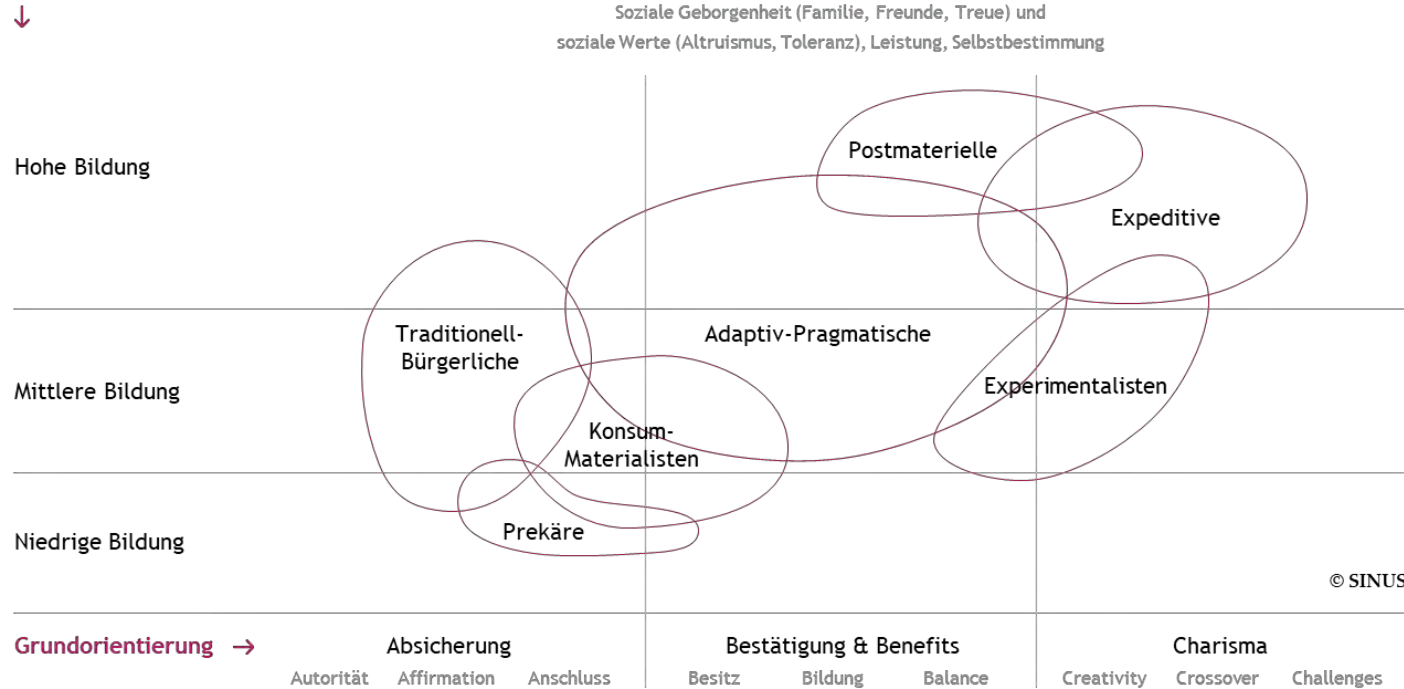


Anlage der Studie Sinus-Modell für jugendliche Lebenswelten

Sinus-Modell für jugendliche Lebenswelten

Kurzbeschreibungen

Bildungsniveau
↓



TRADITIONELL-BÜRGERLICHE

Die natur- und heimat-orientierten Familienmenschen mit starker Bodenhaftung

PREKÄRE

Die um Orientierung und Teilhabe bemühten Jugendlichen mit schwierigen Startvoraus-setzungen und Durchbeißer-mentalität

POSTMATERIELLE

Weltgewandte bildungsnahe Teenage-Bohemiens mit ausgeprägtem Gerechtigkeits-empfinden

KONSUM-MATERIALISTEN

Die freizeit- und familienorientierte untere Mitte mit ausgeprägten marken-bewussten Konsumwünschen

EXPEDITIVE

Die erfolgs- und lifestyleorientierten Networker auf der Suche nach neuen Grenzen und unkonventionellen Erfahrungen

ADAPTIV-PRAGMATISCHE

Der leistungs- und familien-orientierte Mainstream mit hoher Anpassungs-bereitschaft

EXPERIMENTALISTEN

Die spaß- und szeneorientierten Nonkonformisten mit Fokus auf Leben im Hier und Jetzt

Anteile der Lebenswelten in der Stichprobe

Bildungsniveau



Universelle Werte

Soziale Geborgenheit (Familie, Freunde, Treue) und
soziale Werte (Altruismus, Toleranz), Leistung, Selbstbestimmung

Hohe Bildung

Mittlere Bildung

Niedrige Bildung

Traditionell-
Bürgerliche
13%

Konsum-
Materialisten
13%

Prekäre
4%

Adaptiv-Pragmatische
23%

Postmaterielle
11%

Expeditive
23%

Experimentalisten
14%

© SINUS

Grundorientierung →

Absicherung

Autorität

Affirmation

Anschluss

Bestätigung & Benefits

Besitz

Bildung

Balance

Charisma

Creativity

Crossover

Challenges

Traditionell-Bürgerliche

Die natur- und heimatorientierten Familienmenschen mit starker Bodenhaftung



- Selbstbeschreibung: unauffällig und zurückhaltend, häuslich, gesellig, geerdet
- Streben nach Beständigkeit, Ordnung und Balance
- Wunsch an bewährter gesellschaftlichen Ordnung festzuhalten
- Streben nach Ausgleich von persönlichen Interessen und familiären Pflichten
- Selbstdisziplinierung kommt vor Selbstentfaltung: Leben auf Nummer sicher
- Geringe Lifestyleambitionen und schwache Konsumneigung
- Scheu vor Veränderungen und Festhalten an Gewohnheiten und Gewissheiten
- Ehe und Familie gelten als Grundpfeiler der Gesellschaft

Postmaterielle

Weltgewandte bildungsnahe Teenage-Bohemiens mit ausgeprägtem Gerechtigkeitsempfinden



- Humanistisch geprägter Wertekatalog: Freiheit, Gleichberechtigung, Pazifismus, Toleranz, Gerechtigkeit

- Kreative Selbstentfaltungswerte, Intellektualität, Bildung und Belesenheit, Exploration und Emanzipation



- Distanzierung von Protz und materiellem Überfluss; Genuss ist dennoch wichtig

- Nachhaltigkeit als glaubhafte Leitlinie im Leben

- Hohe Lernbereitschaft und Wissenshunger; dennoch gelassene Distanz zur Schule

- Großes Interesse an anderen Ländern bzw. Kulturen und globalen Zusammenhängen

- Gemeinwohlorientierung und altruistische Motive

- Wunsch nach Leben abseits des Spießbürgerlichen und Kleinkarierten



Adaptiv-Pragmatische

Der leistungs- und familienorientierte Mainstream mit hoher Anpassungsbereitschaft



- Kombinieren Bürgerliche Werte mit (post)modernen und hedonistischen Werten
- Sozial Einbindung gibt dem Leben Sinn, rücksichtsvoller Umgang besonders wichtig
- Gelebte familiäre Gemeinsamkeit sind extrem wichtig
- Anpassungs- und Kompromissbereitschaft und Realismus als Stärke; Orientierung am Machbaren
- Streben nach sicherem und geordnetem Leben in der Mitte der Gesellschaft
- Konsequenz, fleißig, selbstständig, zielstrebig
- Ausgeprägtes, aber dennoch rational kontrolliertes Konsuminteresse
- Distanzierung von ideologischen Extremen

Expeditive

Die erfolgs- und lifestyleorientierten Networker auf der Suche nach neuen Grenzen und unkonventionellen Erfahrungen



- Lebensmaxime: ständige Erweiterung des eigenen Erfahrungshorizonts
- Selbstverwirklichung/ Kreativität einerseits, Erfolg und Ehrgeiz andererseits
- Möchten sich nicht in ideologische Korsette zwingen lassen
- Geringe Autoritätsorientierung, aber keine „Rebellen ohne Grund“
- Bei aller „Ego-Taktik“ auch Betonung von humanistischen Werten wie Empathie und Toleranz
- Familie als sicherer Hafen, das „wirkliche Leben“ sind aber die Freunde
- Große „Wanderlust“; Traum vom pulsierenden kulturellen Leben in Metropolen
- Haben klare Ziele für ihr Leben, möchten aber nicht an-, sondern weiterkommen

Experimentalisten

Die Spaß- und szeneorientierten Nonkonformisten mit Fokus auf Leben im Hier und Jetzt



- Selbstbeschreibung: individuell, spontan, kreativ, eigenwillig und widerspenstig
- Wollen das Leben in vollen Zügen genießen, vor allem im Hier und Jetzt
- Wunsch nach ungehinderter Selbstentfaltung, geringe Routineorientierung
- Wenig Toleranz für Langeweile
- Kritische Haltung gegenüber bürgerlichen Normen
- Lust am Abseitigen, am Trash, am Schockierenden, am Kultigen, am Exzentrischen und Plakativ-Geistlosen
- Möchten Grenzen überschreiten und sich ins kalte Wasser werfen
- Interesse an anderen Kulturen bzw. Lebensweisen

Konsum-Materialisten

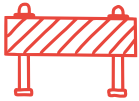
Die freizeit- und familienorientierte untere Mitte mit ausgeprägten markenbewussten Konsumwünschen



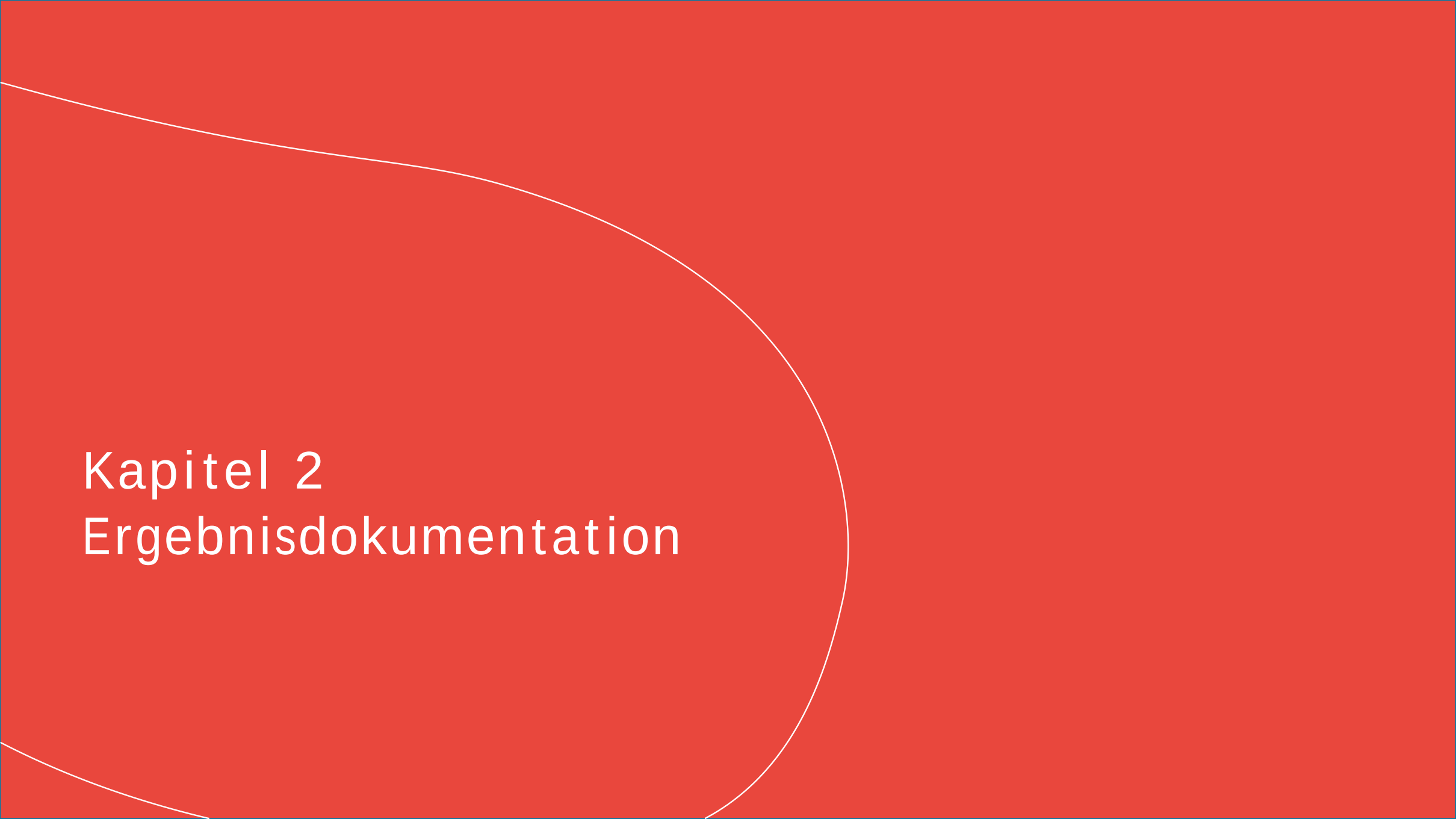
- Status und Prestige sind sehr wichtig; mit Äußerlichkeiten Eindruck hinterlassen gilt als Stärke Streben nach Beständigkeit, Ordnung und Balance
- Wichtige Werte: Loyalität, Treue, Harmonie, Zusammenhalt, Korrektheit
- Starke Markenorientierung, da Brands Anerkennung garantieren
- Leiden darunter, dass sie häufig niedrigen Bildungsabschluss erreichen
- Familie zentraler Bezugspunkt
- Bewunderung für Stars der Entertainment- und Sportbranche (v.a. soziale Aufsteiger*innen)
- Ausgehen, Shoppen, Geld und Urlaub machen ihnen am meisten Spaß
- Orientierung am popkulturellen Mainstream

Prekäre

Die um Orientierung und Teilhabe bemühten Jugendlichen mit schwierigen Startvoraussetzungen und Durchbeißermentalität

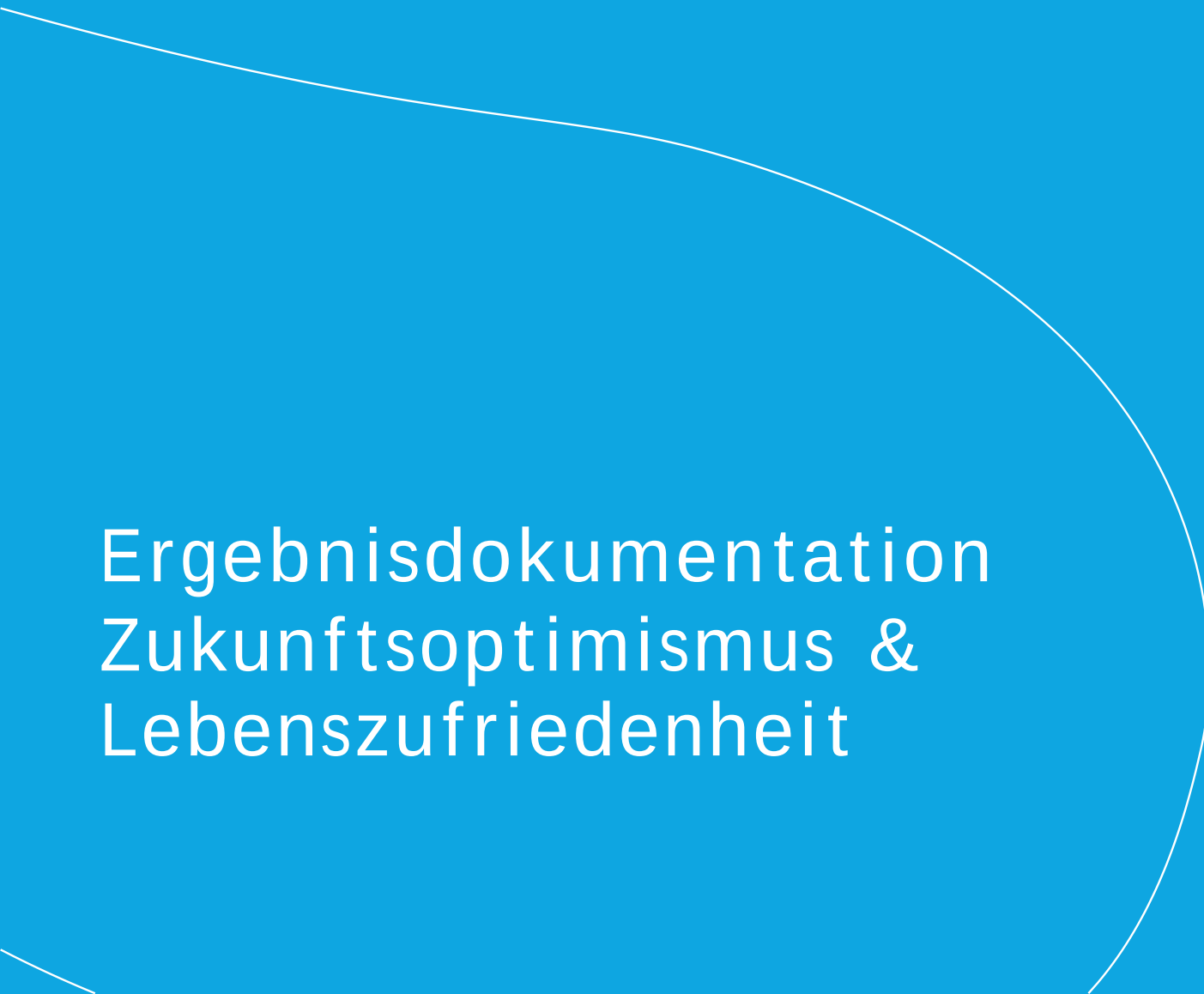


- Stammen oft aus sozioökonomisch benachteiligten Familien und / oder Regionen
- Bewusstsein für soziale Benachteiligung; bemüht, ihre Situation zu verbessern
- Wahrnehmung geringer Aufstiegsperspektiven resultiert in dem Gefühl, dass sich Leistung nicht lohnt
- Gerechtigkeit und Fairness sieht man kaum verwirklicht; Vertrauen in Institutionen ist oft gering
- Einerseits Unauffälligkeit als Überlebensstrategie, andererseits Wünsche nach Luxus und Dominanz
- Zukunftsträume: Ein Dach über dem Kopf und ein harmonisches Familienleben
- Oft Orientierung an „Selfmade“-Vorbildern, die es „von unten nach ganz oben“ geschafft haben

A solid red background with a thin white curved line that starts from the left edge, curves upwards and then downwards, ending near the bottom right.

Kapitel 2

Ergebnisdokumentation



Ergebnisdokumentation
Zukunftsoptimismus &
Lebenszufriedenheit

Zukunftsoptimismus 2022: Persönliche Zukunft

Obwohl drei Viertel der Jugendlichen (eher) optimistisch in die eigene Zukunft blicken, ist eine Stimmungseintrübung gegenüber 2021 festzustellen.

- Auf die Frage, ob man optimistisch oder pessimistisch in die eigene Zukunft blickt, äußern sich 61% „eher optimistisch“. Uneingeschränkte Zukunftszuversicht teilen 13%. Dem stehen allerdings 26% gegenüber, die ein negatives Bild der eigenen Zukunft zeichnen („eher pessimistisch“: 24%, „sehr pessimistisch“: 2%).
- Dies bedeutet einen Rückgang im allgemeinen persönlichen Zukunftsoptimismus von insgesamt 6% gegenüber 2021 (75%; 81% 2021).
- Der persönliche Zukunftsoptimismus hängt 2022 wie 2021 nicht mit dem Geschlecht* zusammen, aber mit der Bildung: Während unter den „bildungsfernen“ Jugendlichen 34% pessimistisch in die eigene Zukunft blicken (27% 2021), sind es unter den (angehenden) Abiturient*innen „nur“ 22% (17% 2021).
- Traditionell-Bürgerliche (87%; 89% 2021) und Adaptiv-Pragmatische (81%; 87% 2021) sind weiterhin überdurchschnittlich positiv gestimmt, Experimentalist*innen (51%; 69% 2021) und Prekäre (63% wie 2021) antworten auch 2022 am verhaltensten. Gerade bei den Experimentalist*innen hat sich die Wahrnehmung der eigenen Zukunft somit deutlich verdüstert.

* Sehr auffällig ist, dass sich die sehr wenigen Jugendlichen der Stichprobe, die bei der Frage nach dem eigenen Geschlecht „divers“ angegeben haben (12 von 2001 Befragten), die eigene Zukunft zu 67% pessimistisch bewerten (im Vergleich zu 26% der gesamten Altersgruppe).

Zukunftsoptimismus 2022: Zukunft des Landes und der Welt

Die Zukunft der Gesellschaft in Deutschland sehen die Jugendlichen nicht nur pessimistischer als ihre persönliche, sondern auch dramatisch schlechter als 2021. Am schlechtesten wird jedoch die Zukunft der Welt bewertet.

Zukunft des Landes

- Nur 4% der jungen Generation - und damit noch weniger als 2021 (7%) - sind uneingeschränkt optimistisch, was die Zukunft der Gesellschaft in Deutschland angeht. Aber vor allem der Anteil derer, die zumindest *eher* optimistisch sind, ist von 55% in 2021 auf 39% gesunken. Dies bedeutet, dass derzeit eine Mehrheit der Jugendlichen (57%) nicht optimistisch hinsichtlich der Zukunft Deutschlands eingestellt ist (Rückgang um 19% gegenüber 2021), davon 8% sogar ganz und gar nicht.
- Geschlechtsunterschiede zeigen sich keine. Dafür sind formal Niedriggebildete (15%; 8% 2021) deutlich häufiger *sehr* pessimistisch als formal Hochgebildete (5%; 3% 2021).
- Auch in Bezug auf das Land äußern sich wieder Traditionell-Bürgerliche (57%; 72% 2021) und Adaptiv-Pragmatische (51%; 68% 2021) überdurchschnittlich häufig optimistisch, aber mit dramatischem Rückgang gegenüber 2021. Und nur eine Minderheit der Experimentalist*innen (24%; 43% 2021) und Prekären (31%; 38% 2021) teilt diesen Optimismus.

Zukunft der Welt

- Unabhängig von Geschlecht* und Bildung fällt die Prognose für die Zukunft der Welt noch pessimistischer aus als der Ausblick auf die persönliche Zukunft und die Zukunft des Landes: Nur 35% der befragten Teenager (44% 2021) sind optimistisch, was die Zukunft der Welt angeht, davon ein Bruchteil „sehr optimistisch“ (4% konstant). „Sehr pessimistisch“ äußern sich 12% (7% 2021), die allermeisten (54%; 49% 2021) antworten auch 2022 mit „eher pessimistisch“. Insgesamt nimmt der Optimismus um 9% gegenüber 2021 ab.
- Auch 2022 sind Traditionell-Bürgerliche (48%; 58% 2021) überdurchschnittlich (aber nicht mehr mehrheitlich) optimistisch. Bei den Experimentalist*innen ist der bereits im Vorjahr unterdurchschnittliche Optimismus noch einmal zurückgegangen (19%; 23% 2021). Adaptiv-Pragmatische bewegen sich im Unterschied zu 2022 bei dieser Befragung im Durchschnitt (37%; 50% 2021).

* Auch bei dieser Frage unterscheiden sich die Jugendlichen mit einer diversen geschlechtlichen Identität noch einmal deutlich von den Jungen und Mädchen: 11 von 12 Befragten zeichnen ein pessimistisches Bild.

Lebenszufriedenheit 2022

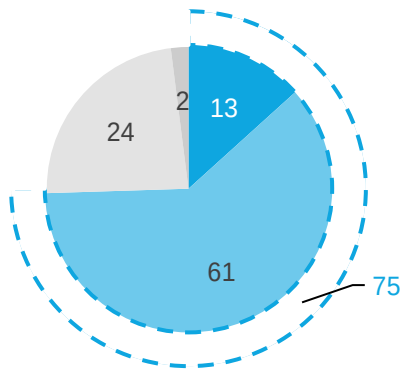
Die große Mehrheit der 14- bis 17-Jährigen ist auch 2022 trotz aller Sorgen und einer pessimistischen Bewertung der Zukunft von Land und Welt im Großen und Ganzen zufrieden mit dem eigenen Leben.

- Die große Mehrheit der befragten Jugendlichen ist mit ihrem Leben zufrieden. Nur ein Bruchteil von 3% (2% 2021) sagt über sich, gerade „sehr unzufrieden“ zu sein; „eher unzufrieden“ sind 16% (15% 2021). Dem stehen 77% (80% 2021) gegenüber, die im Großen und Ganzen mit dem eigenen Leben aktuell zufrieden sind („sehr zufrieden“: 18%; 22% 2021, „eher zufrieden“: 59%; 58% 2021).
- Die Lebenszufriedenheit zeigt 2022 noch deutlicher als 2021 eine unterdurchschnittliche Zufriedenheit der formal Niedriggebildeten (70%; 74% 2021).
- Auffällig ist, dass die Jungen auch 2022 noch etwas häufiger als die Mädchen angeben, mit dem Leben zufrieden zu sein (81% Jungen vs. 74% Mädchen 2022, 84% Jungen vs. 74% Mädchen 2021). Trotzdem beruht die (insgesamt eher geringfügig) schlechtere Bewertung der Lebensqualität auf dem Antwortverhalten bzw. der Einschätzung der Jungen, nicht der Mädchen.
- 2022 sind es vor allem die Adaptiv-Pragmatischen (87%; 83% 2021) und die Traditionell-Bürgerlichen (86%; 91% 2021), die sich überdurchschnittlich oft zufrieden zeigen, während Experimentalist*innen (60%; 63% 2021) und Konsum-Materialist*innen (72% in beiden Jahren) unterdurchschnittlich häufig zufrieden sind.
- Sowohl Postmaterielle (79%; 88% 2021) und Prekäre (74%; 59% 2021) liegen 2022 dagegen im Durchschnitt.
- Insgesamt gibt es sowohl 2021 wie auch 2022 insgesamt weniger persönlichen Zukunftsoptimismus und geringere Lebenszufriedenheit in den bildungsbenachteiligten Gruppen.

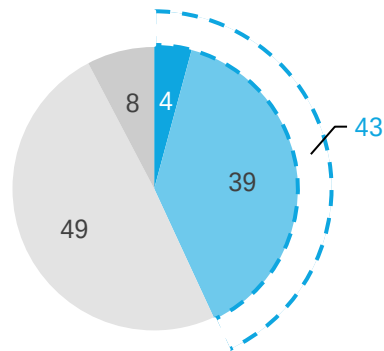
Zukunftsoptimismus und Lebenszufriedenheit 2022

Zukunftsoptimismus

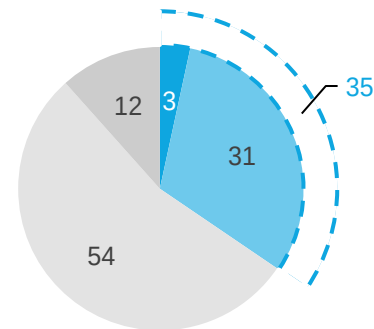
Schaust du eher optimistisch oder eher pessimistisch in die Zukunft?



Und wie optimistisch siehst du die Zukunft Deutschlands insgesamt?



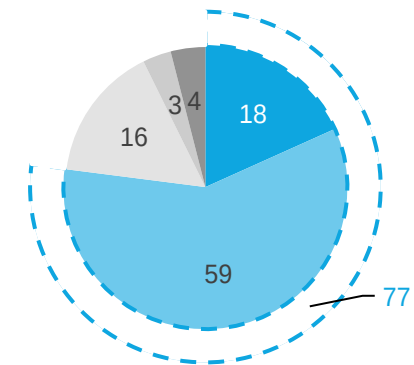
Und wie optimistisch blickst du in die Zukunft der Welt insgesamt?



Sehr optimistisch
Eher optimistisch
Eher pessimistisch
Sehr pessimistisch

Lebenszufriedenheit

Wie zufrieden bist du gerade mit deinem Leben?

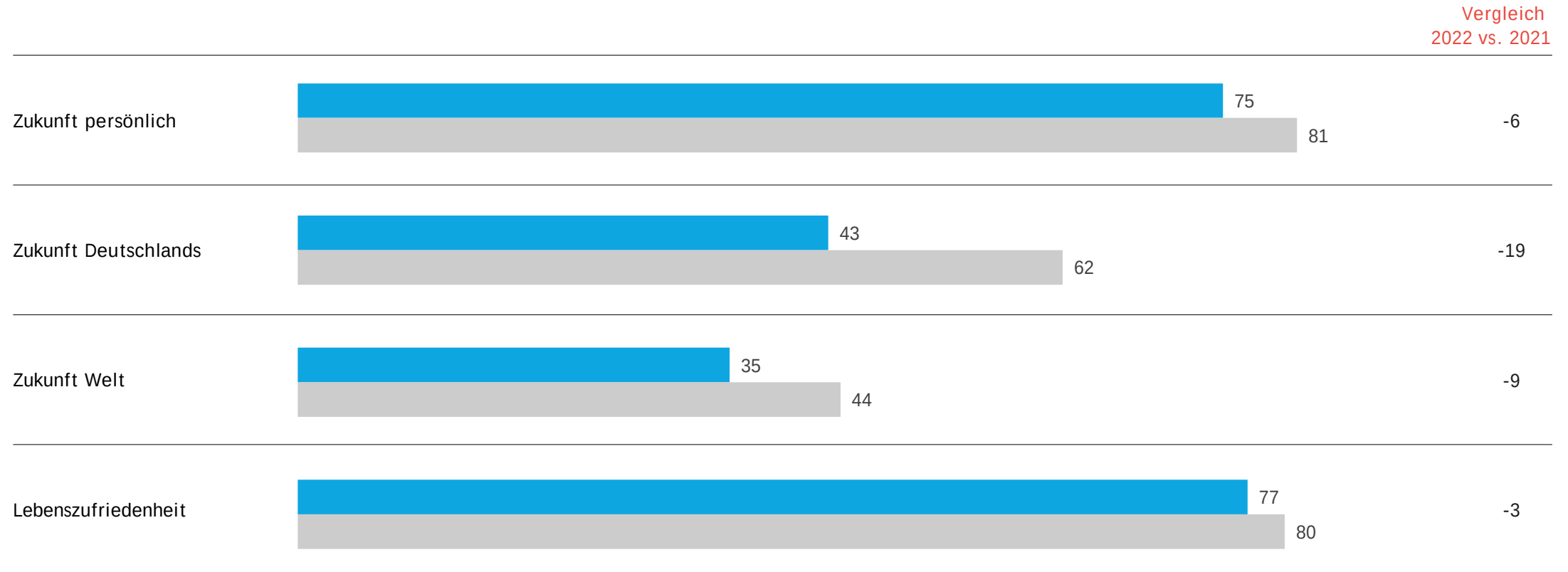


Sehr zufrieden
Eher zufrieden
Eher unzufrieden
Sehr unzufrieden
Weiß nicht

Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

Zukunftsoptimismus und Lebenszufriedenheit 2022

Jahresvergleich (2022 vs. 2021) “sehr/eher optimistisch”



Basis: 2022: 2.001; 2021: 2.005 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

■ 2022
■ 2021

Zukunftsoptimismus und Lebenszufriedenheit 2022

	Gesamt	Geschlecht		Bildung			TRB	PMA	SINUS-Lebenswelt			KMAT	PRE
		Weiblich	Männlich	Niedrig	Mittel	Hoch			PRA	EPE	EXP		
Zukunftsoptimismus													
Schaust du eher optimistisch oder eher pessimistisch in die Zukunft?													
Top 2 (sehr / eher optimistisch)	75	74	76	67	72	78	87	74	81	78	51	72	63
Sehr optimistisch	13	13	14	13	12	14	15	9	18	13	4	19	9
Eher optimistisch	61	62	61	54	60	63	72	65	63	66	47	53	54
Eher pessimistisch	24	24	23	30	26	21	11	24	18	21	44	26	33
Sehr pessimistisch	2	2	2	4	2	2	2	2	1	1	5	3	4
Und wie optimistisch siehst du die Zukunft Deutschlands insgesamt?													
Top 2 (sehr / eher optimistisch)	43	42	44	40	37	47	57	42	51	41	24	44	31
Sehr optimistisch	4	3	5	6	3	5	4	2	6	4	1	8	1
Eher optimistisch	39	39	39	34	34	42	53	40	45	37	24	36	30
Eher pessimistisch	49	52	47	46	53	48	38	52	46	49	63	46	57
Sehr pessimistisch	8	6	10	15	10	5	4	7	4	9	12	10	12
Und wie optimistisch blickst du in die Zukunft der Welt insgesamt?													
Top 2 (sehr / eher optimistisch)	35	33	36	35	31	36	48	31	37	34	19	40	31
Sehr optimistisch	3	3	4	6	3	3	2	1	5	3	1	8	2
Eher optimistisch	31	29	33	29	27	34	46	29	32	31	18	32	29
Eher pessimistisch	54	55	53	54	56	53	45	61	56	55	59	46	57
Sehr pessimistisch	12	12	11	12	13	11	7	8	8	12	23	14	12
Lebenszufriedenheit													
Wie zufrieden bist du gerade mit deinem Leben?													
Top 2 (sehr / eher zufrieden)	77	74	81	70	75	80	86	79	87	76	60	72	74
Sehr zufrieden	18	16	21	16	14	21	28	15	26	15	10	15	14
Eher zufrieden	59	58	60	54	61	59	58	64	61	61	50	57	60
Eher unzufrieden	16	18	14	19	17	14	11	14	10	17	24	21	16
Sehr unzufrieden	3	4	3	5	5	2	1	3	1	2	10	5	6
Weiß ich nicht	4	5	3	6	4	4	3	4	3	5	6	3	4

Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

TRB = Traditionell-Bürgerliche
PMA = Postmaterielle
PRA = Adaptiv-Pragmatische
EPE = Expeditiv

EXP = Experimentalisten
KMAT = Konsum-Materialisten
PRE = Prekäre

überdurchschnittlich
unterdurchschnittlich

Zukunftssorgen 2022: Themen und Sorgenpotenzial (1/3)

Kriege sind das größte Sorgenthema für die Zukunft. Aber auch der Klimawandel steht bei den Jugendlichen hoch oben auf der Sorgenskala. Und: Mädchen machen sich bei allen abgefragten Themen größere Sorgen als Jungen.

- Wenn gefragt wird, wie große Sorgen einzelne Themen bei ihnen hervorrufen (auf einer 10-Skala von 1=mache mir überhaupt keine Sorgen bis 10=mache mir ausgesprochen große Sorgen), so haben für 56% der Jugendlichen Kriege großes Sorgenpotenzial (Werte 8 bis 10). Nur 6% geben dagegen an, dass ihnen das Thema keine Sorgen bereitet (Werte 1 bis 3).
 - Große Sorgen (Werte 8 bis 10) haben dabei überdurchschnittlich häufig formal Niedriggebildete (64%) und Mädchen (62%).
 - Lebensweltlicher Schwerpunkt liegt bei den Adaptiv-Pragmatischen: 61% von ihnen finden, dass das Thema sehr sorgenbesetzt ist.
 - Weniger stark sind große Sorgen unter Experimentalist*innen (50%) und vor allem Prekären (44%) ausgeprägt.
- Aber auch Klimawandel (47%), Umweltverschmutzung (46%) und Energiekrisen (44%) lösen bei fast der Hälfte der Jugendlichen große Sorgen aus (Werte 8 bis 10), während nur jeweils ca. jede*r Zehnte keine Sorgen empfindet (Werte 1 bis 3).
 - Hier sind es wiederum die Mädchen, die sich bei Klimawandel und Umweltverschmutzung (jeweils 52%) überdurchschnittlich häufig sehr besorgt zeigen. Zudem bereiten diese beiden Themen überdurchschnittlich häufig den formal Hochgebildeten große Sorgen (53% bzw. 50%). Weniger wichtig sind Klimawandel und Umweltverschmutzung für Prekäre: Nur 28% bzw. 38% betrachten die Themen als sehr besorgniserregend, 23% äußern hinsichtlich des Klimawandels sogar keine Sorgen (Werte 1 bis 3).
 - Energiekrisen sind nicht unerwarteterweise ein großes Sorgenthema vor allem für formal Niedriggebildete (49%).

Zukunftssorgen 2022: Themen und Sorgenpotenzial (2/3)

Krankheiten und Pandemien sind kein dominantes Thema mehr bei den Zukunftssorgen.

- Armut hat für ein Drittel der Jugendlichen großes Sorgenpotenzial (Werte 8 bis 10) .
 - Hier sind es vor allem die formal Niedriggebildeten, die Konsum-Materialist*innen (je 42%) und die Mädchen (40%), die sich um ihren zukünftigen Lebensstandard große Sorgen machen. Auffallender Weise ist dagegen mehr als jeder fünfte Junge nicht besorgt (Werte 1 bis 3).
- Fast ein Drittel der Jugendlichen äußert große Sorgen, wenn es um das zukünftige Überleben der Arten geht (Werte 8 bis 10) .
 - Das Artensterben wird vor allem von Mädchen als sehr besorgniserregend bewertet (38%), während 32% der Prekären hier keinen Grund zur Sorge sehen (Werte 1 bis 3). Das Thema bewegt sich anscheinend weit entfernt von ihrer Lebenswelt und den damit verbundenen Herausforderungen.
- Das Thema Krankheiten und Pandemien löst nach fast drei Jahren Corona-Pandemie „nur“ noch bei 28% der Jugendlichen große Zukunftssorgen aus (Werte 8 bis 10), jede*r Fünfte zeigt sich nicht besorgt (Werte 1 bis 3).
 - Gerade die formal Niedriggebildeten (41%) sowie die Adaptiv-Pragmatischen (34%) äußern dabei noch überdurchschnittlich große Besorgnis, während für 27% der Experimentalist*innen das Thema kaum bis keine Relevanz für zukünftige Sorgen mehr besitzt.
- Wohnraumnot scheint derzeit etwas weniger Grund für Sorgen darzustellen als die mediale Berichterstattung es vermuten ließe. So messen 23% der Jugendlichen dem Thema großes Sorgenpotenzial bei (Werte 8 bis 10), aber 29% sehen keinen Grund zur Besorgnis (Werte 1 bis 3).
 - Betroffenheit äußern dabei insbesondere Mädchen (28% machen sich große Sorgen), Jungen sind eher unbesorgt (35% machen sich keine Sorgen).

Zukunftssorgen 2022: Themen und Sorgenpotenzial (3/3)

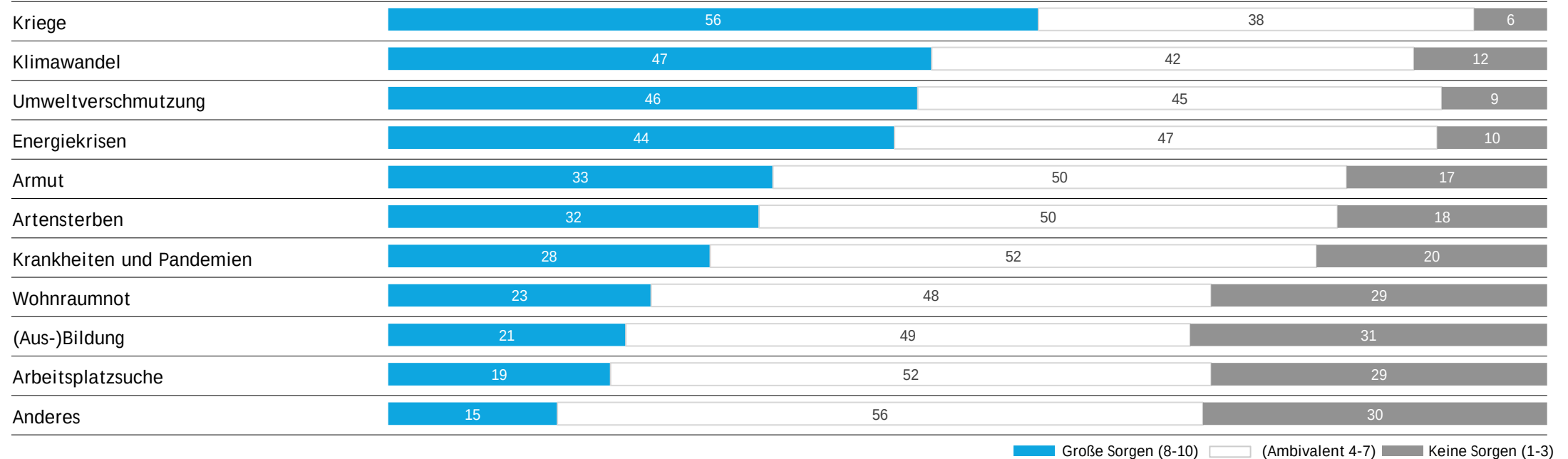
Ein Drittel der bildungsbenachteiligten Jugendlichen macht sich starke Sorgen um (Aus-)Bildung und Arbeitsplatzsuche.

- Erstaunlicherweise ist (Aus-)Bildung kein Thema, das bei sehr vielen Jugendlichen große Zukunftssorgen auslöst. Zwar sind 21% sehr besorgt (Werte 8 bis 10), 31% machen sich dagegen keine Sorgen (Werte 1 bis 3).
 - Es scheinen vor allem die formal Niedriggebildeten zu sein (33%), die sich hier potenziell abgehängt sehen (Werte 8 bis 10).
 - Und auch die Konsum-Materialist*innen (29%) sind überdurchschnittlich häufig besorgt, während 39% der Adaptiv-Pragmatischen und 37% der Traditionell-Bürgerlichen keinen Grund zur Sorge sehen.
- Analog gestaltet sich die Bewertung der Arbeitsplatzsuche: 19% der Jugendlichen haben für die Zukunft große Bedenken (Werte 8 bis 10), während 29% hier unbesorgt in die Zukunft schauen (Werte 1 bis 3).
 - Auch hier sind die formal Niedriggebildeten (30%), Konsum-Materialist*innen (27%) und Prekäre (25%) überdurchschnittlich häufig sehr besorgt, während sich Jungen (34%) und Adaptiv-Pragmatische (37%) überdurchschnittlich oft keine Sorgen machen.
- Insgesamt scheinen sich die Sorgen hinsichtlich (Aus-)Bildung und Arbeitsplatzsuche mit Sorgen bezüglich Armutsgefahr, Krankheiten und Energiekrisen bei bildungsbenachteiligten Jugendlichen zu verschränken.

Zukunftssorgen 2022: Themen und Sorgenpotenzial

Inwieweit machen dir die folgenden Themen mit Blick auf der Zukunft Sorgen?

Auf einer Skala von 1 bis 10



Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren

Angaben in %

Zukunftssorgen 2022: Themen und Sorgenpotenzial

	Geschlecht			Bildung			SINUS-Lebenswelt						
	Gesamt	Weiblich	Männlich	Niedrig	Mittel	Hoch	TRB	PMA	PRA	EPE	EXP	KMAT	PRE
Mache mir große Sorgen (Skalenwerte 8 - 10) :													
Kriege	56	62	51	64	57	54	58	60	61	52	50	61	44
Klimawandel	47	52	42	40	37	53	38	49	49	50	49	48	28
Umweltverschmutzung	46	52	40	44	37	50	36	52	50	48	44	43	38
Energiekrisen	44	47	41	49	41	44	40	46	47	41	41	49	40
Armut	33	40	27	42	37	30	27	38	33	29	36	42	35
Artensterben	32	38	27	35	26	35	24	35	34	34	30	35	25
Krankheiten und Pandemien	28	32	24	41	27	25	26	29	34	25	21	32	22
Wohnraumnot	23	28	18	27	25	21	14	25	23	22	25	25	29
(Aus-)Bildung	21	22	19	33	21	18	12	19	17	20	26	29	25
Arbeitsplatzsuche	19	23	16	30	20	16	12	20	16	19	22	27	25
Anderes	15	18	11	22	14	13	7	16	13	13	21	19	18

	Geschlecht			Bildung			SINUS-Lebenswelt						
	Gesamt	Weiblich	Männlich	Niedrig	Mittel	Hoch	TRB	PMA	PRA	EPE	EXP	KMAT	PRE
Ambivalent (Skalenwerte 4 - 7) :													
Krankheiten und Pandemien	52	52	52	45	52	54	57	50	49	56	52	51	51
Arbeitsplatzsuche	52	53	51	48	52	53	56	48	47	55	53	51	59
Artensterben	50	47	52	45	52	50	58	48	49	49	54	47	43
Armut	50	48	51	41	48	52	53	47	47	56	50	42	48
(Aus-)Bildung	49	51	47	45	48	50	51	48	44	54	48	47	55
Wohnraumnot	48	49	47	44	47	50	51	47	45	50	48	48	49
Energiekrisen	47	46	48	38	48	48	49	47	46	51	49	36	47
Umweltverschmutzung	45	42	48	46	51	42	53	41	42	45	47	44	48
Klimawandel	42	39	44	45	49	38	51	41	41	40	39	37	49
Kriege	38	34	41	28	36	40	37	33	35	44	43	29	44
Anderes	56	59	53	50	57	56	56	49	57	58	58	54	48

Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

TRB = Traditionell-Bürgerliche
PMA = Postmaterielle
PRA = Adaptiv-Pragmatische
EPE = Expeditiv

EXP = Experimentalisten
KMAT = Konsum-Materialisten
PRE = Prekäre

überdurchschnittlich
unterdurchschnittlich

Zukunftssorgen 2022: Themen und Sorgenpotenzial

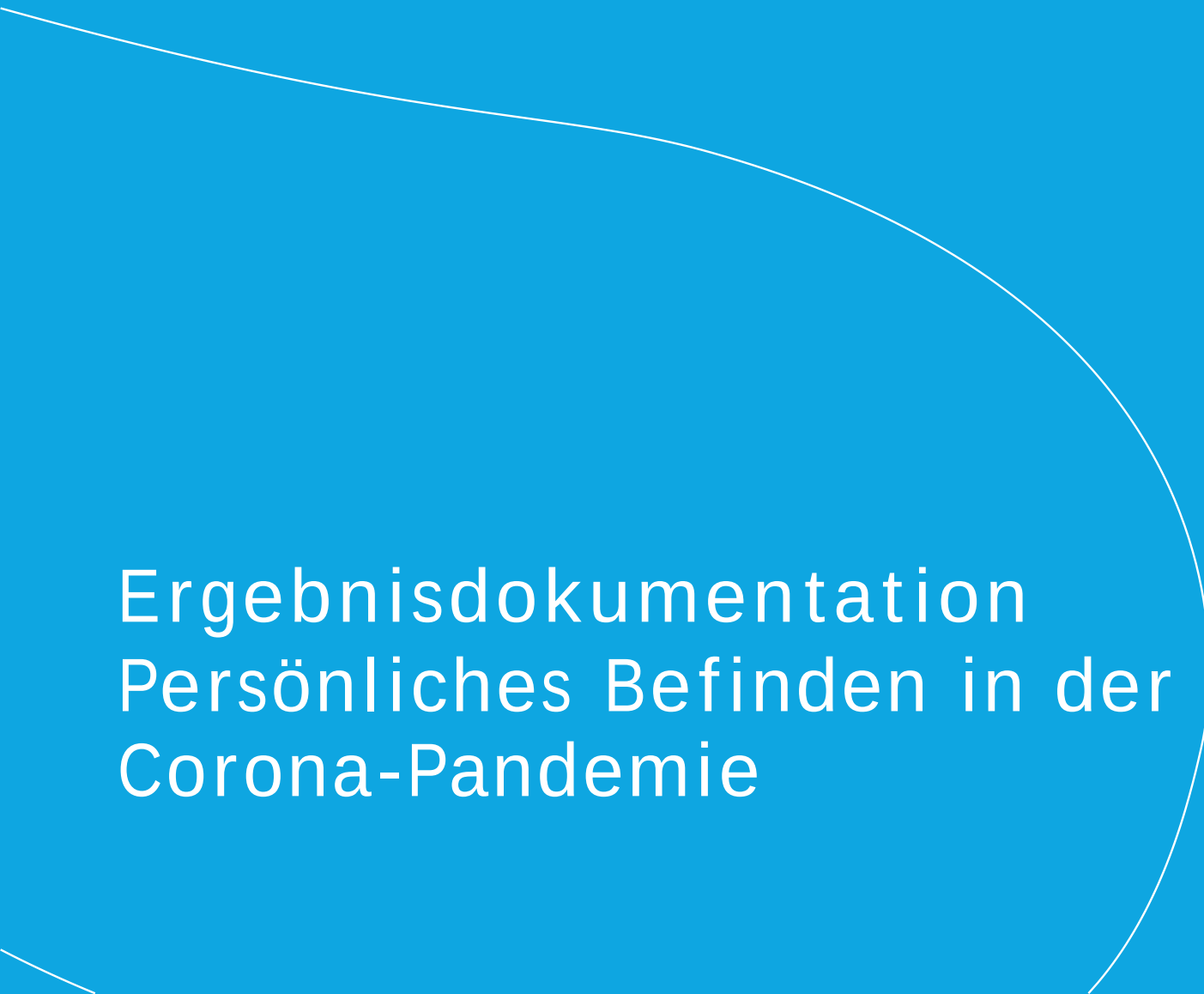
	Geschlecht			Bildung			SINUS-Lebenswelt						
	Gesamt	Weiblich	Männlich	Niedrig	Mittel	Hoch	TRB	PMA	PRA	EPE	EXP	KMAT	PRE
Mache mir keine Sorgen (Skalenwerte 1 - 3)													
(Aus-)Bildung	31	27	34	22	32	32	37	33	39	26	26	24	21
Wohnraumnot	29	23	35	30	28	29	35	28	32	27	26	27	23
Arbeitsplatzsuche	29	24	34	22	28	31	32	32	37	27	24	23	16
Krankheiten und Pandemien	20	16	23	15	21	21	17	21	17	20	27	17	27
Artensterben	18	15	21	20	22	16	18	18	17	18	16	18	32
Armut	17	12	22	16	15	19	21	15	21	15	15	17	17
Klimawandel	12	9	14	15	14	9	11	10	10	10	12	15	23
Energiekrisen	10	7	12	14	11	8	11	7	7	9	11	15	13
Umweltverschmutzung	9	6	12	10	11	8	11	8	8	8	9	12	15
Kriege	6	4	8	8	7	6	6	7	4	5	7	10	12
Anderes	30	24	36	28	29	31	37	35	30	29	22	27	34

Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

TRB = Traditionell-Bürgerliche
PMA = Postmaterielle
PRA = Adaptiv-Pragmatische
EPE = Expeditive

EXP = Experimentalisten
KMAT = Konsum-Materialisten
PRE = Prekäre

überdurchschnittlich
unterdurchschnittlich



Ergebnisdokumentation Persönliches Befinden in der Corona-Pandemie

Persönliches Befinden in der Corona-Pandemie 2022 (1/2)

Den 14- bis 17-Jährigen geht es unverändert überwiegend gut - v.a. Jungen und die bildungsnahen Jugendlichen äußern sich dabei noch einmal positiver als 2021.

- Die meisten Befragten antworten auf die Frage, wie es ihnen persönlich in der Corona-Krise geht, weiterhin mit „gut“ (57%; 58% 2021). Als „sehr gut“ bezeichnen 12% (10% 2021) die derzeitige persönliche Befindlichkeit.
- Dem stehen wie 2021 31% der Befragten gegenüber, die mit ihrem Leben in der Corona-Krise nicht zufrieden sind. Nur ein kleiner Teil der befragten 14- bis 17-Jährigen fühlt sich aber „gar nicht gut“ (4%; 2% 2021), 27% (29% 2021) antworten mit „weniger gut“.
- Bei Gesamt haben sich in der Bewertung des persönlichen Befindens in der Corona-Krise damit keine auffälligen Unterschiede gegenüber 2021 ergeben. Auch die einzelnen Über- und Unterrepräsentanzen hinsichtlich der Gruppen haben sich kaum verändert, lediglich die Prozentwerte unterscheiden sich vom Vorjahr:
 - So geben die Jungen dieses Jahr noch einmal deutlich häufiger als die Mädchen an, dass es ihnen in Zeiten der Pandemie gut geht (76% vs. 62% 2022; 73% vs. 65% 2021). Noch eindeutiger fällt der Unterschied zwischen den Bildungsgruppen aus: Die Hochgebildeten äußern 2022 noch auffällig häufiger als die Niedriggebildeten, dass es ihnen „sehr gut“ oder „eher gut“ geht (74% vs. 56% 2022; 72% vs. 60% 2021).
 - Traditionell-Bürgerliche fühlen sich auch 2022 häufig gut (76%; 80% 2021), was nur 62% der Experimentalist*innen und Konsum-Materialist*innen unterschreiben würden (60% bzw. 64% 2021). Mit 61% fühlen sich die Prekären ebenfalls vergleichsweise seltener gut, was dennoch eine Steigerung um 10% gegenüber 2021 bedeutet.

Persönliches Befinden in der Corona-Pandemie 2022 (2/2)

Die Beschreibungen des Lebens in der Corona-Krise fokussiert trotz Angabe generellem persönlichen Wohlbefindens häufig negative Aspekte - ca. jede*r Zehnte assoziiert sein/ihr Leben Corona-Krise mit sogar mit Ängsten oder depressiver Stimmung.

- Für mehr als zwei Drittel scheint auch die immer noch nicht ausgestandene Corona-Pandemie im Großen und Ganzen kein Grund, den Kopf hängen zu lassen und am Leben zu verzweifeln. Allerdings ist 2022 auch kein „Euphorieschub“ angesichts weiter abgebauter Corona-Maßnahmen gegenüber 2021 zu verzeichnen.
- Es dominieren statt dessen weiterhin negativ getönte Begriffscluster die Beschreibung des Lebens in der Corona-Krise. Zwar nehmen Nennungen in den Clustern Einsamkeit, Langeweile, Freiheitseinschränkungen und Stress leicht ab, werden aber von einem Fünftel bis einem Drittel immer noch genannt. Dafür steigen generalisierte Unzufriedenheit, Ängste, depressive Stimmung und Schulprobleme leicht an. Die Assoziationen zu Krankheit/Unwohlsein sind sogar um 7% gestiegen - hier schlägt wohl durch, dass inzwischen auch viele Jugendliche eine Infektion durchgemacht haben.
- Auffallend ist, dass die positiv getönten Begriffscluster weiter an Prozenten verloren haben, es aber inzwischen mehr „Neutralität“ gibt. So ist 2022 z.B. das Cluster „Normalität“ als Assoziation zum Leben in der Krise hinzugekommen.
- Ob die Jugendlichen sich mit den Beschreibungen (nur) auf den gegenwärtigen Zeitpunkt beziehen oder (auch) eine Ex-Post-Perspektive einnehmen, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden.

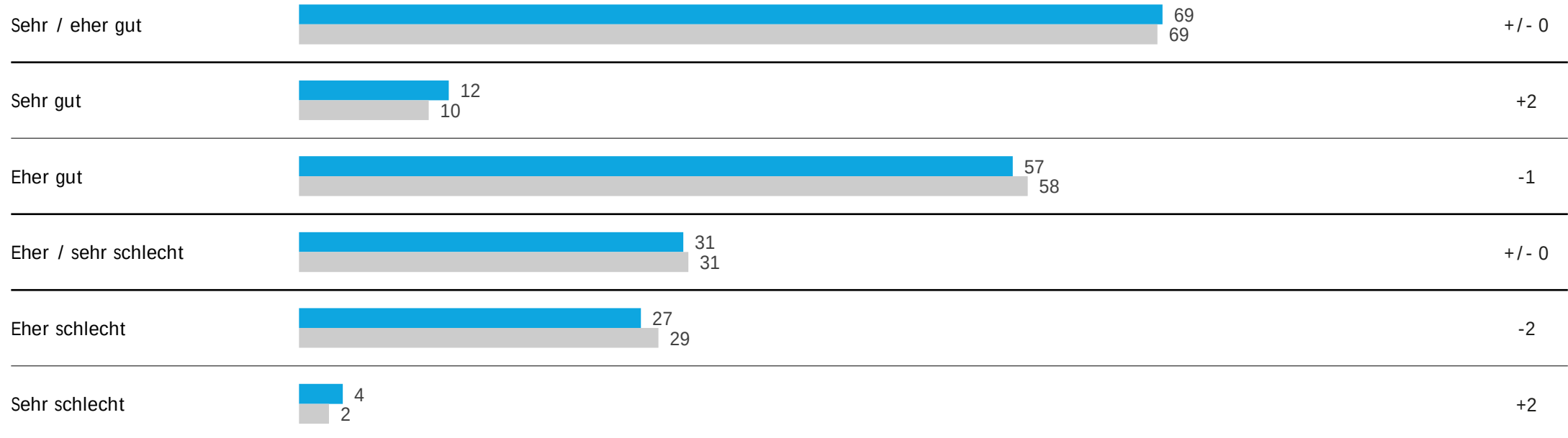
Persönliches Befinden in der Corona-Pandemie 2022

Jahresvergleich (2022 vs. 2021)

Befindlichkeit in der Corona-Krise

Wie geht es dir persönlich in der Corona-Krise?

Vergleich
2022 vs. 2021



Basis: 2022: 2.001; 2021: 2.005 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

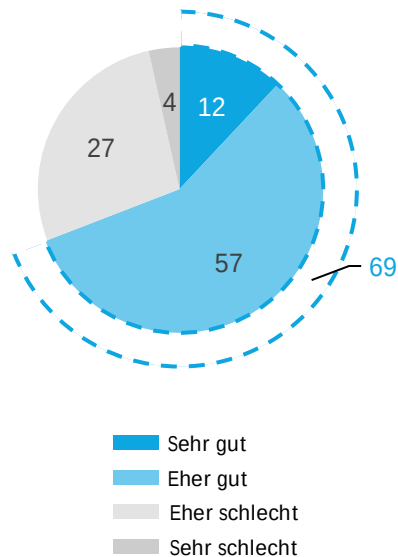
■ 2022
■ 2021

Persönliches Befinden in der Corona-Pandemie 2022

Plus Jahresvergleich (2022 vs. 2021) der Assoziationen

Befindlichkeit in der Corona-Krise

Wie geht es dir persönlich in der Corona-Krise?



Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

Assoziationen zum Leben in der Krise

Welche drei Begriffe beschreiben dein Leben in der Corona-Krise am besten?

Negativ getönte Begriffscluster

- Einsamkeit (35%) -2
- Langeweile (32%) -2
- Freiheitseinschränkungen (31%) -2
- Stress (17%) -4
- Generalisierte Unzufriedenheit (13%) +2
- Ängste (12%) +2
- Depressive Stimmung (12%) +1
- Krankheit / Unwohlsein (8%) +7
- Schulprobleme (6%) +2
- Kritik an Corona-Maßnahmen (6%) +1
- Ungerechtigkeit (2%) +/-0

Gefühlsmäßig neutrale Begriffscluster

- Corona-Prävention (33%) +7
- Homeschooling/Online-Unterricht (22%) +3
- Mediennutzung (15%) +/-0
- Schule / Lernen (4%) -3
- Normalität (2%) neu

Positiv getönte Begriffscluster

- Entschleunigung (13%) +/-0
- Krise als Chance (10%) -3
- Soziales Umfeld, sozialer Zusammenhalt (7%) -2
- Aktive Freizeit (5%) +/-0

Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %, Mehrfachnennungen möglich
Vergleich 2022 vs. 2021

Persönliches Befinden in der Corona-Pandemie 2022

	Gesamt	Geschlecht		Niedrig	Bildung		TRB	PMA	SINUS-Lebenswelt				
		Weiblich	Männlich		Mittel	Hoch			PRA	EPE	EXP	KMAT	PRE
Wie geht es dir persönlich in der Corona-Pandemie?													
Top 2 box	69	62	76	56	64	74	76	71	71	73	62	62	61
Sehr gut	12	9	15	11	10	13	13	14	13	12	11	12	7
Eher gut	57	53	61	45	54	61	63	57	58	61	51	50	54
Eher schlecht	27	34	22	38	32	23	22	26	27	25	30	33	36
Sehr schlecht	4	4	2	5	4	3	2	3	3	2	8	5	3

Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

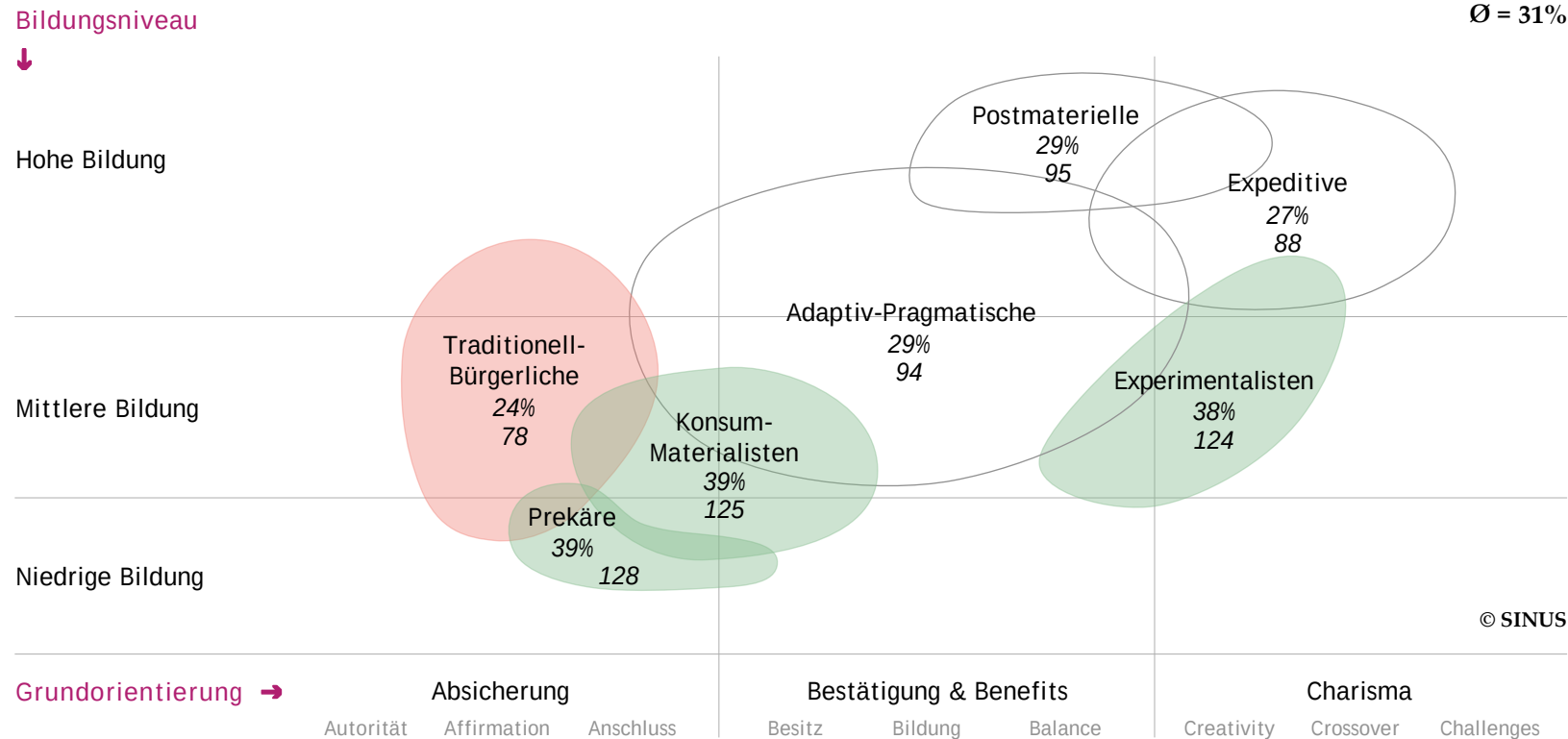
TRB = Traditionell-Bürgerliche
PMA = Postmaterielle
PRA = Adaptiv-Pragmatische
EPE = Expeditive

EXP = Experimentalisten
KMAT = Konsum-Materialisten
PRE = Prekäre

überdurchschnittlich
unterdurchschnittlich

Persönliches Befinden in der Corona-Pandemie 2022

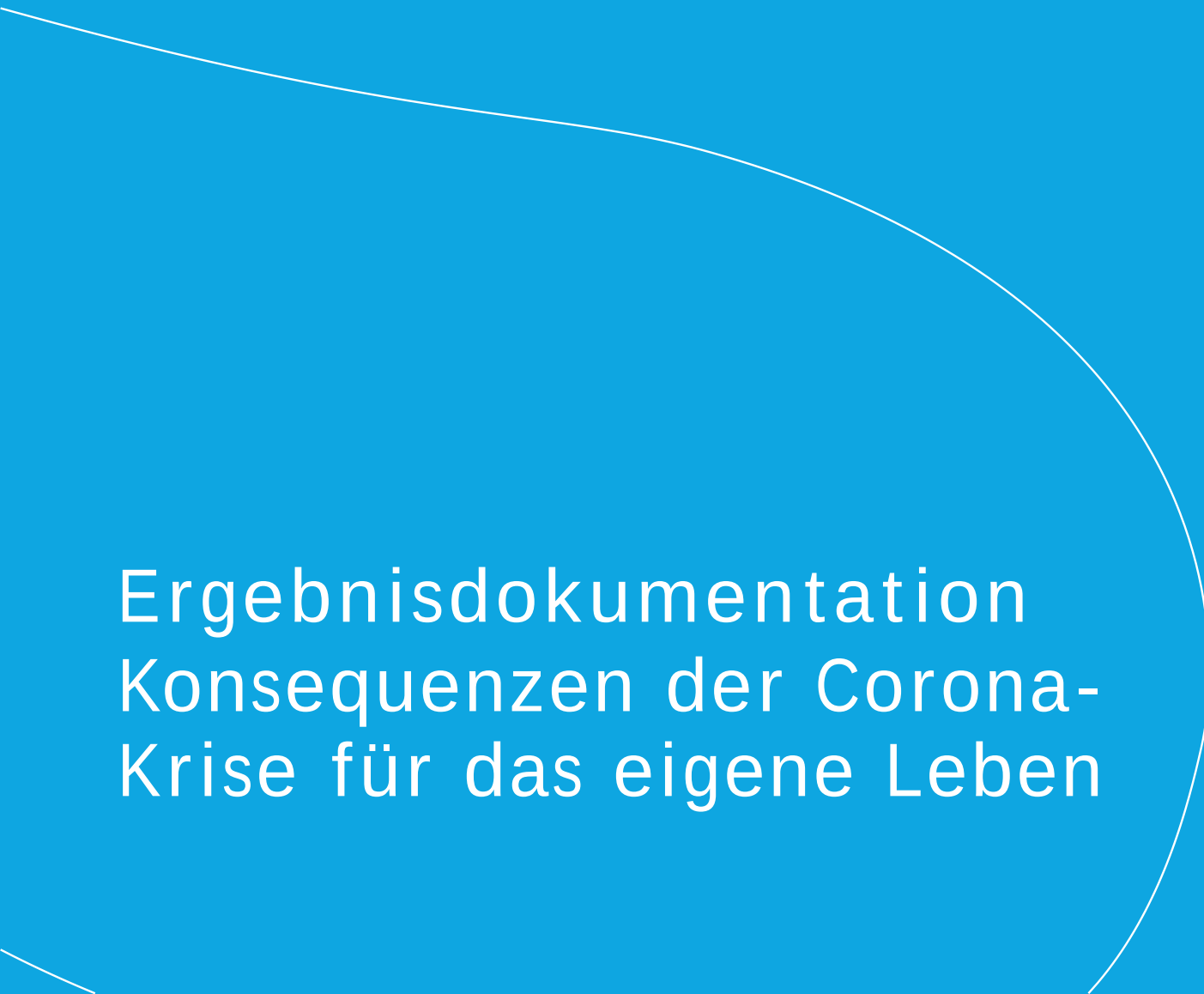
„Wie geht es Dir persönlich in der Corona-Pandemie?“ („eher schlecht“ / „sehr schlecht“)



Basis: 2001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

Überdurchschnittlich
Durchschnittlich

Unterdurchschnittlich



Ergebnisdokumentation Konsequenzen der Corona- Krise für das eigene Leben

Konsequenzen der Corona-Krise für das eigene Leben 2022 (1/2)

Die Sorge vor eigener Ansteckung mit Covid geht deutlich zurück, und auch das passive Verhalten im Leben nimmt ab. Dennoch bleibt ein hohes Problemempfinden - wie z.B. Einsamkeit oder die Furcht, andere anzustecken.

- Mangelnde Vergemeinschaftung und Passivität werden von den Jugendlichen auch 2022 am stärksten problematisiert. Die Sorge hinsichtlich Einsamkeit ist dabei gestiegen (65%; 62% 2021), während mangelnde Bewegung (63%; 69% 2021), Antriebslosigkeit (63%; 64% 2021) und zu viel Zeit vor Bildschirmen (62%; 66% 2021) zwar mit deutlicher Mehrheit, aber weniger als 2021 problematisiert werden.
- Auch die Sorge, im Leben etwas zu verpassen, ist leicht gesunken, aber dennoch für eine breite Mehrheit immer noch ein Problem (61%; 64% 2021).
 - Insbesondere die Expeditiven kämpfen überdurchschnittlich häufig mit Fear of missing out (FOMO) (68%; 70% 2021), während Traditionell-Bürgerliche (50%; 49% 2021) und vor allem Postmaterielle (48%; 49% 2021) dies weniger häufig problematisieren.
 - Aber auch Experimentalist*innen (67% stabil) und Konsum-Materialist*innen (67%; 68% 2021) haben überdurchschnittlich häufig Angst, etwas zu verpassen.
- Konzentrationsprobleme werden 2022 etwas häufiger als Konsequenz der Corona-Krise genannt (56%; 53% 2021); schlechterer Schlaf steigt sogar um 4 % auf 39% (35% 2021).
 - Bei beidem sind 2022 vor allem formal Niedriggebildete (67% bzw. 51%), Experimentalist*innen (65% bzw. 47%), Konsum-Materialist*innen (64% bzw. 50%) und Prekäre (64% bzw. 51%) betroffen.
- Andere mit dem Corona-Virus anzustecken, wird von 52% der Jugendlichen als Problem gesehen. Diese Einschätzung ist seit 2021 stabil, wohingegen die Furcht, sich selbst mit Corona-Viren anzustecken, eindeutig rückläufig ist (36%; 43% 2021). Dafür nimmt mit Fortdauer der Pandemie und höheren Erfahrungswerten die Angst vor Langzeitfolgen leicht zu (49%; 47% 2021).
 - Besonders wenig Angst vor Ansteckung haben die Experimentalist*innen (21%; 33% 2021), überdurchschnittlich häufig Konsum-Materialist*innen (42%; 53% 2021) und formal Niedriggebildete (51% stabil).

Konsequenzen der Corona-Krise für das eigene Leben 2022 (2/2)

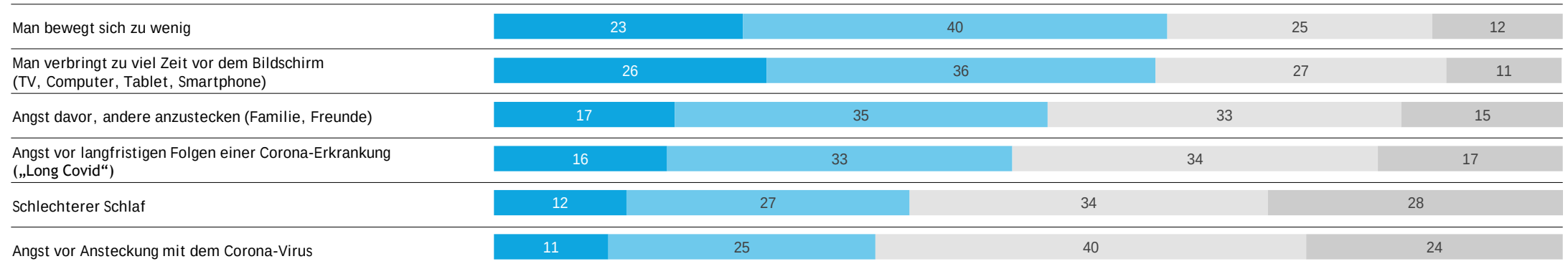
Mädchen sind weiterhin für alle Corona-Konsequenzen, und dabei insbesondere die (psycho-)sozialen, sensibler als Jungen.

- Adaptiv-Pragmatische (59%; 57% 2021) und formal Niedriggebildete (60%; 51% 2021) haben die größten Sorgen, andere anzustecken.
 - Angst vor den Langzeitfolgen äußern insbesondere formal Niedriggebildete (56%; 49% 2021).
- Die Jugendlichen beschäftigt auch 2022 weiterhin mehr, was sie kurz- und mittelfristig betrifft, als die Angst, dass es langfristig keine positive Zukunft mehr für sie geben wird (jeweils 50% 2022 wie auch 2021).
 - Keine positive Zukunft fürchten überdurchschnittlich häufig Niedriggebildete (62%; 68% 2021), Prekäre (63%; 66% 2021), Experimentalist*innen (61%; 56% 2021) und Konsum-Materialist*innen (59%; 63% 2021).
- Auffällig ist, dass Mädchen alle Konsequenzen stärker als Jungen problematisieren, und viele davon überdurchschnittlich häufig.
- So heben Mädchen stärker als Jungen (und überdurchschnittlich häufig) psychosoziale Folgen der Corona-Pandemie auf das eigene Leben hervor:
 - Einsamkeit (70% vs. 60% 2022; 67% vs. 57% 2021)
 - Antriebslosigkeit (68% vs. 57% 2022; 68% vs. 61% 2021)
 - Konzentrationsprobleme (60% vs. 51% 2022; 57% vs. 49% 2021)
 - Schlafprobleme (44% vs. 34% 2022; 42% vs. 29% 2021).
- Mädchen blicken kritischer als Jungen (und überdurchschnittlich häufig) auf die Zeit, die sie vor dem Bildschirm verbringen (69% vs. 56% 2022; 71% vs. 61% 2021).
- Mädchen haben öfter als Jungen (und überdurchschnittlich häufig) Angst, dass es wegen Corona keine positive Zukunft für sie gibt (56% vs. 45% 2022; 55% vs. 46% 2021).

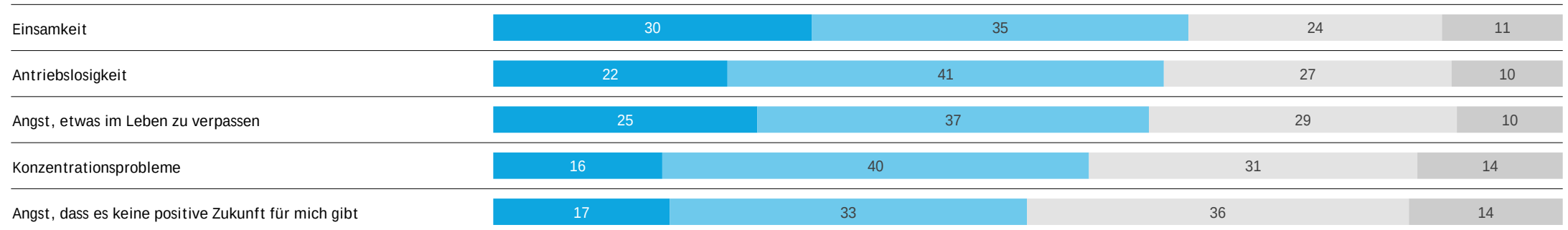
Konsequenzen der Corona-Krise für das eigene Leben 2022

Problematische Aspekte der Krise: Gesundheit und Psyche

Gesundheitliche Aspekte



Psychologische Aspekte



Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

■ Sehr problematisch
 ■ Eher problematisch
 ■ Eher unproblematisch
 ■ Sehr unproblematisch

Konsequenzen der Corona-Krise für das eigene Leben 2022

Jahresvergleich (2022 vs. 2021) “Problematische Aspekte der Krise: Gesundheit und Psyche” - sehr/eher problematisch

Gesundheitliche Aspekte			Vergleich 2022 vs. 2021	Psychologische Aspekte			Vergleich 2022 vs. 2021
Man bewegt sich zu wenig		63 69	-6	Einsamkeit		65 62	+3
Man verbringt zu viel Zeit vor dem Bildschirm		62 66	-4	Antriebslosigkeit		63 64	-1
Angst davor, andere anzustecken		52 52	0	Angst, etwas im Leben zu verpassen		61 64	-3
Angst vor langfristigen Folgen einer Corona-Erkrankung („Long Covid“)		49 47	+2	Konzentrationsprobleme		56 53	+3
Schlechterer Schlaf		39 35	+4	Angst, dass es keine positive Zukunft für mich gibt		50 50	0
Angst vor Ansteckung mit dem Corona-Virus		36 43	-7				

Basis: 2022: 2.001; 2021: 2.005 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

 2022
 2021

Konsequenzen der Corona-Krise für das eigene Leben 2022

Die Corona-Krise kann ganz unterschiedliche Konsequenzen haben.

Für wie problematisch stufst du die folgenden Aspekte für dein Leben ein? „Sehr problematisch“ / „Eher problematisch“

	Gesamt	Geschlecht		Bildung			TRB	PMA	SINUS-Lebenswelt				
		Weiblich	Männlich	Niedrig	Mittel	Hoch			PRA	EPE	EXP	KMAT	PRE
Gesundheitliche Aspekte													
Man bewegt sich zu wenig	63	64	61	67	67	60	62	57	62	65	64	65	66
Man verbringt zu viel Zeit vor dem Bildschirm (TV, Computer, Tablet, Smartphone)	62	69	56	65	63	61	66	56	64	63	57	61	67
Angst davor, andere anzustecken (Familie, Freunde)	52	56	48	60	53	49	52	49	59	49	49	52	43
Angst vor langfristigen Folgen einer Corona-Erkrankung („Long Covid“)	49	52	46	56	50	46	46	50	53	46	47	49	45
Schlechterer Schlaf	39	44	34	51	41	35	29	33	35	38	47	50	51
Angst vor Ansteckung mit dem Corona-Virus	36	39	33	51	36	32	42	36	41	31	21	42	37
Psychologische Aspekte													
Einsamkeit	65	70	60	70	70	61	62	62	64	64	70	70	67
Antriebslosigkeit	63	68	57	66	67	60	50	55	60	67	73	67	72
Angst, etwas im Leben zu verpassen	61	65	58	64	61	61	50	48	61	68	67	67	57
Konzentrationsprobleme	56	60	51	67	59	52	45	48	52	58	65	64	64
Angst, dass es keine positive Zukunft für mich gibt	50	56	45	62	55	45	39	47	48	46	61	59	63

Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

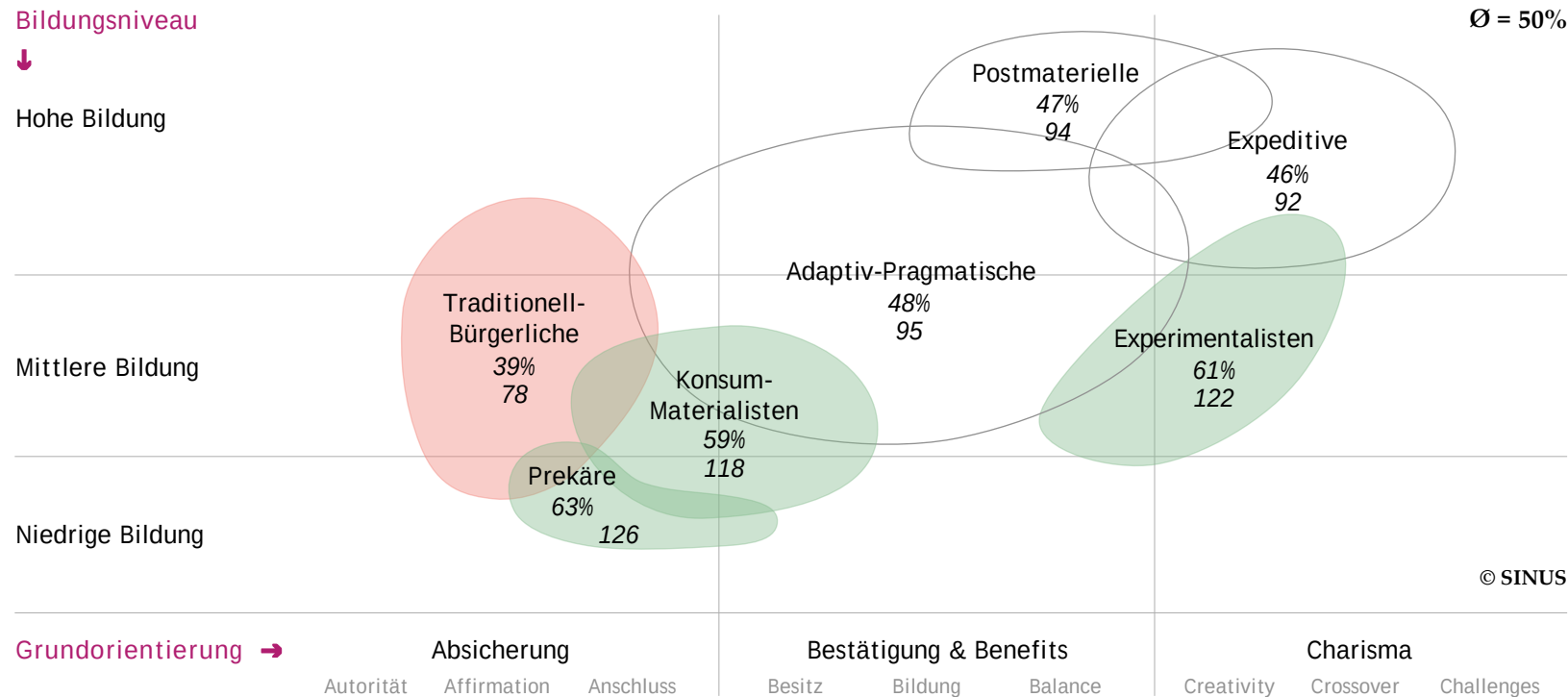
TRB = Traditionell-Bürgerliche
PMA = Postmaterielle
PRA = Adaptiv-Pragmatische
EPE = Expeditiv

EXP = Experimentalisten
KMAT = Konsum-Materialisten
PRE = Prekäre

überdurchschnittlich
unterdurchschnittlich

Konsequenzen der Corona-Krise für das eigene Leben 2022

„Angst, dass es keine positive Zukunft für mich gibt“ („sehr problematisch“ / „eher problematisch“)



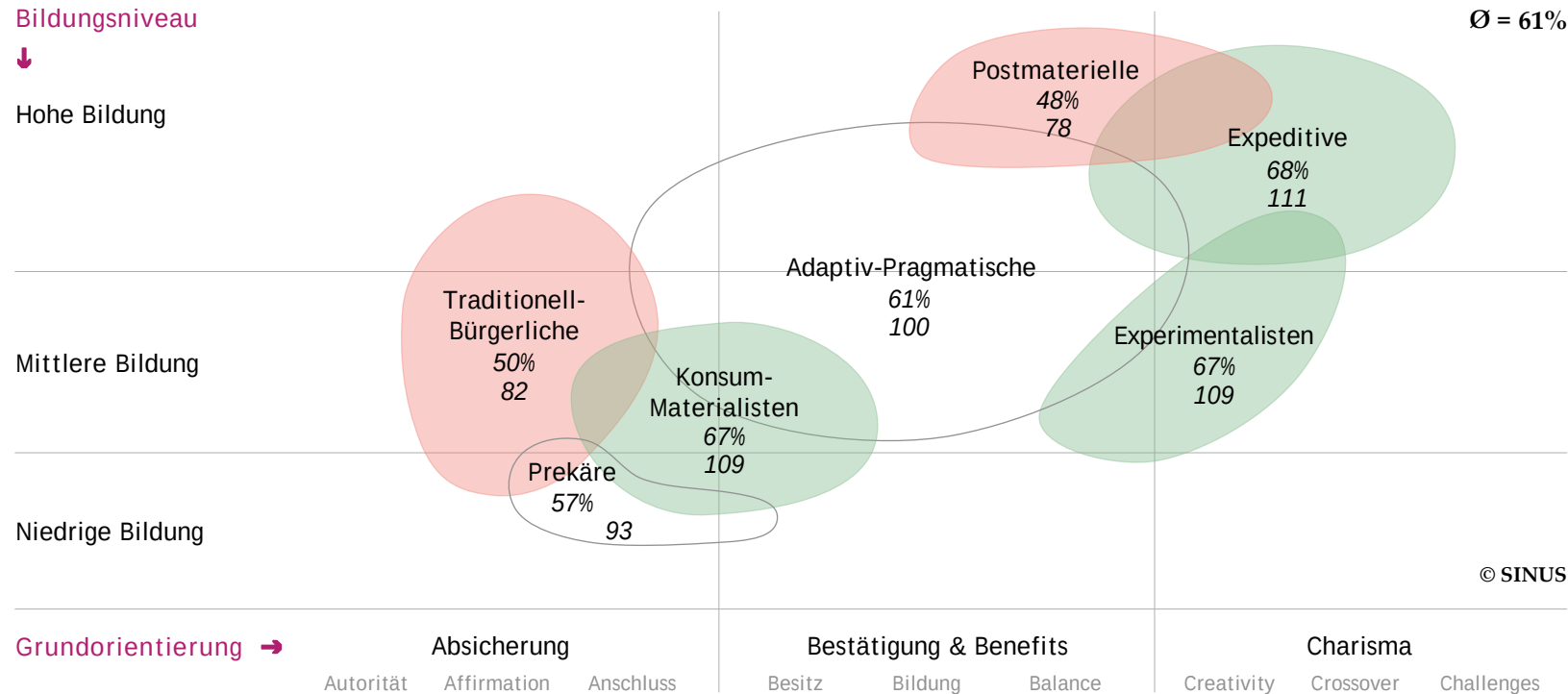
Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren

Überdurchschnittlich
Durchschnittlich

Unterdurchschnittlich

Konsequenzen der Corona-Krise für das eigene Leben 2022

„Angst im Leben etwas zu verpassen“ („sehr problematisch“ / „eher problematisch“)



Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren

Überdurchschnittlich
Durchschnittlich

Unterdurchschnittlich



Ergebnisdokumentation Cyber-Mobbing

Cyber-Mobbing 2022: Betroffenheit

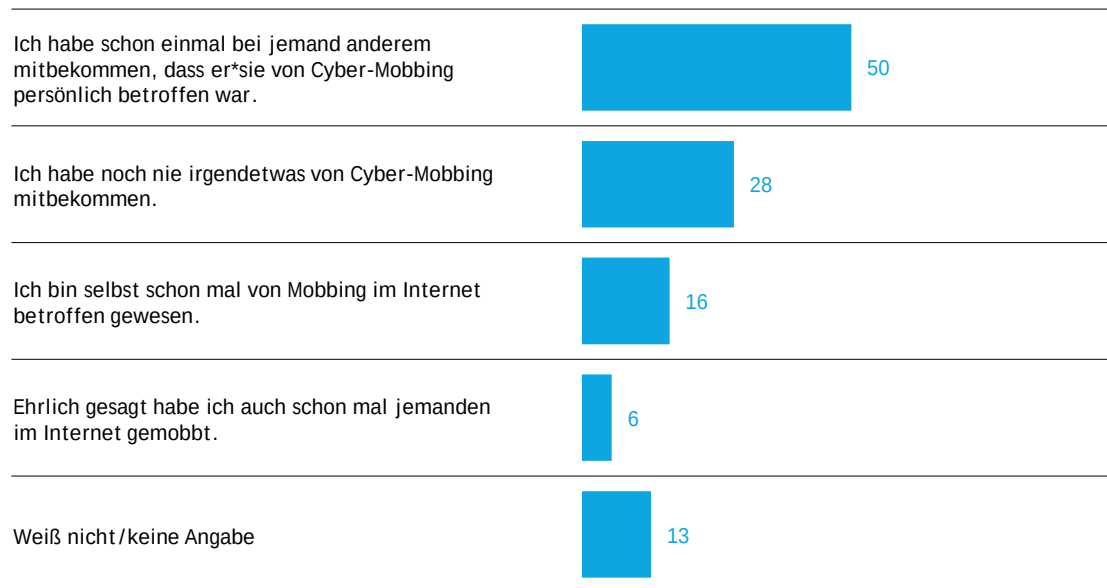
Insgesamt haben sich Cyber-Mobbing-Erfahrungen um acht Prozent gegenüber dem Vorjahr erhöht. Vor allem Konsum-Materialist*innen sind weiterhin häufig Opfer, aber auch „Täter*innen“.

- Cyber-Mobbing hat sich über das vergangene Jahr noch einmal intensiviert. Allein die Hälfte der Befragten (50%; 43% 2021) hat - unabhängig von Alter, Geschlecht oder Bildung - bereits einmal mitbekommen, dass jemand im Internet gemobbt wurde, was einen Zuwachs von 7% bedeutet.
- Noch überhaupt keine Berührungspunkte mit Cyber-Mobbing hatten dagegen nur 28% der Jugendlichen (32% 2021), was noch einmal deutlich seltener auf formal Niedriggebildete zutrifft (19%; 25% 2021). In dieser Gruppe sind somit weniger als ein Fünftel noch nie mit Cyber-Mobbing in Kontakt gekommen. Aber selbst unter den vergleichsweise unerfahrenen Traditionell-Bürgerlichen schwindet die Zahl derer, die noch nichts von Cyber-Mobbing mitbekommen haben (38%; 44% 2021).
- Formal Niedriggebildete (28%; 18% 2021) sind auch schon deutlich häufiger selbst von Mobbing im Internet betroffen gewesen als formal Hochgebildete (11%; 12% 2021) (Gesamt: 16%; 14% 2021). In den bildungsfernen Gruppen ist damit ein dramatischer Anstieg der Mobbingbetroffenen um 10% festzustellen.
- Unter den Jugendlichen aus der Konsum-Materialistischen Lebenswelt geben sogar 28% an (25% 2021), persönlich betroffen gewesen zu sein. Es lässt sich zudem ein leichter Geschlechtseffekt feststellen: Mädchen sind wie im Vorjahr im Vergleich häufiger Opfer von Cyber-Mobbing als Jungen (20% vs. 13% 2022; 17% vs. 11% 2021).
- Zuzugeben, dass man selbst bereits schon einmal jemanden im Internet gemobbt hat, fällt dagegen weiterhin schwer (Total: 6%; 5% 2021). Dies gestehen überdurchschnittlich häufig Konsum-Materialist*innen (12%; 15% 2021). Es finden sich also weiterhin die meisten Opfer wie auch die meisten Bekenner*innen in diesem Segment.
- Allerdings können (oder wollen) auch 13% der Jugendlichen (17% 2021) auch keine Angabe zu Erfahrungen mit Cyber-Mobbing machen. Über die Beweggründe kann hier nur spekuliert werden (Scham? Nicht-Einordnen-Können? Unsicherheit darüber, wo Cyber-Mobbing anfängt, was schon Mobbing ist?).

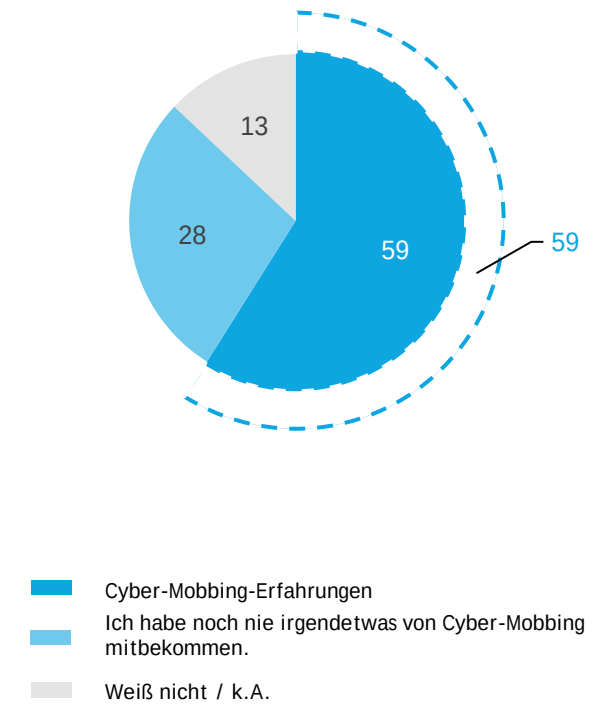
Cyber-Mobbing 2022: Betroffenheit

Betroffenheit von Cyber-Mobbing

In den Medien wird ja immer öfter berichtet, dass im Internet Jugendliche gezielt fertiggemacht, bedroht, gedemütigt oder belästigt werden (sog. Cyber-Mobbing). Welche der folgenden Aussagen trifft auf dich zu?



Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %



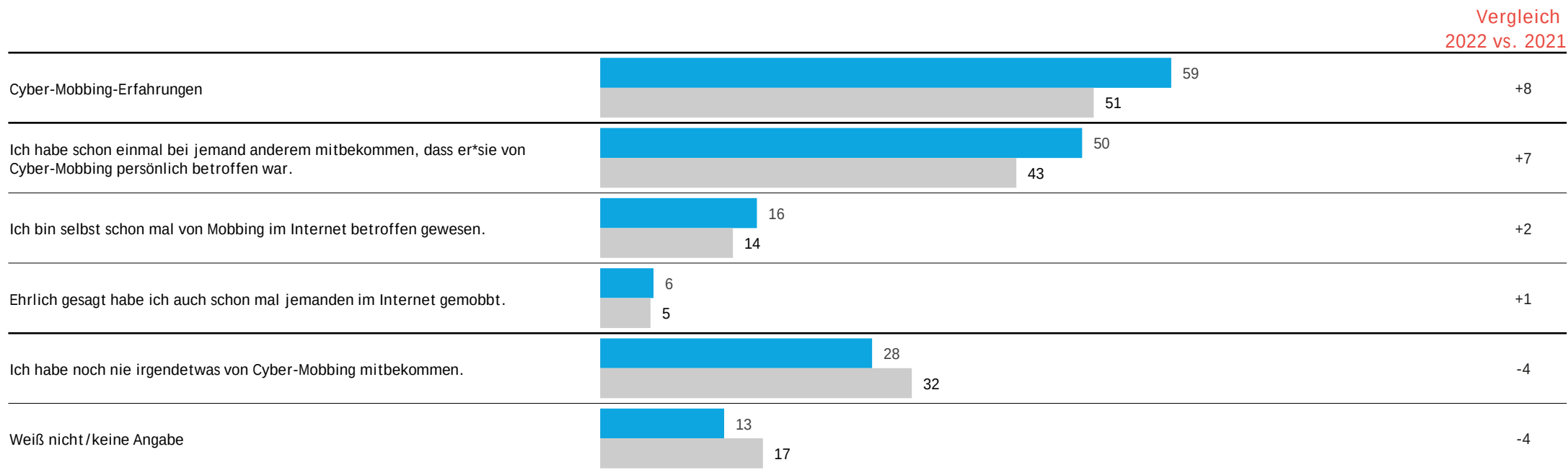
Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

Cyber-Mobbing 2022: Betroffenheit

Jahresvergleich (2022 vs. 2021)

Betroffenheit von Cyber-Mobbing

In den Medien wird ja immer öfter berichtet, dass im Internet Jugendliche gezielt fertiggemacht, bedroht, gedemütigt oder belästigt werden (sog. Cyber-Mobbing). Welche der folgenden Aussagen trifft auf dich zu?



Basis: 2022: 2.001; 2021: 2.005 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

2022
2021

Cyber-Mobbing 2022: Orte

Mobbing findet auch 2022 vor allem auf WhatsApp statt, aber TikTok hat stark aufgeholt.

- Eindeutiger Spitzenreiter unter den Cyber-Mobbing-Kanälen bleibt WhatsApp. 58% der Jugendlichen (59% 2021), die Cyber-Mobbing entweder mitbekommen haben oder selbst betroffen / involviert waren, berichten, dass dies auf WhatsApp geschehen ist. Dabei gibt es keine alters-, geschlechts- oder bildungsspezifischen Schwerpunkte.
 - Experimentalist*innen geben aber überdurchschnittlich häufig WhatsApp als Mobbingort an (65%; 59% 2021), während Konsum-Materialist*innen dies eher unterdurchschnittlich häufig berichten (53%; 56% 2021).
- Anders ist dies bei dem am zweithäufigsten genannten Medium Instagram (Total: 42%; 41% 2021): Hier sind es eher Mädchen als Jungen (49% vs. 34% 2022; 50% vs. 32% 2021) und eher die Älteren als die Jüngeren (49% vs. 32% 2022; 47% vs. 32% 2021), die dort Cyber-Mobbing wahrnehmen. Ein Bildungseffekt kann 2022 nicht mehr festgestellt werden.
- Auf TikTok (38%; 26% 2021) hat das Mobbing-Geschehen sehr stark zugenommen. Auch hier sind es eher Mädchen als Jungen (43% vs. 33% 2022; 32% vs. 20% 2021), die Cyber-Mobbing wahrnehmen.
- Kanäle wie Snapchat (24%; 21% 2021) sowie Online-Foren oder Chatrooms (21%; 22% 2021) werden von einem Viertel bzw. Fünftel der Jugendlichen als Orte identifiziert, an denen sie mit Cyber-Mobbing in Kontakt gekommen sind.
 - Die formal Niedriggebildeten (32%; 27% 2021) und die Konsum-Materialist*innen (36%; 25% 2021) sind häufiger auf Snapchat, die Prekären häufiger in Online-Foren oder Chatrooms damit konfrontiert (29%; 19% 2021).
- Bei Facebook ist das Mobbing-Geschehen unter Jugendlichen stark zurückgegangen (17%; 25% 2021) - wahrscheinlich, weil dieser Dienst unter Jugendlichen allgemein seltener genutzt wird.
 - Formal Niedriggebildete (25%; 35% 2021) nennen überdurchschnittlich häufig Facebook als Mobbing-Ort.
- Youtube (Total: 16%; 12% 2021; Zunahme +4%) nehmen Postmaterielle (7%; 6% 2021) weniger häufig als Ort des Geschehens wahr und Experimentalist*innen (21%; 9% 2021) mehr. Andere Kanäle spielen trotz Zunahme (noch) eine untergeordnete Rolle.

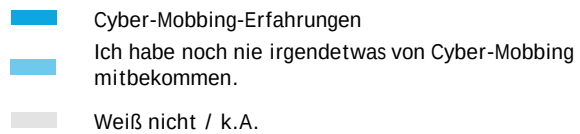
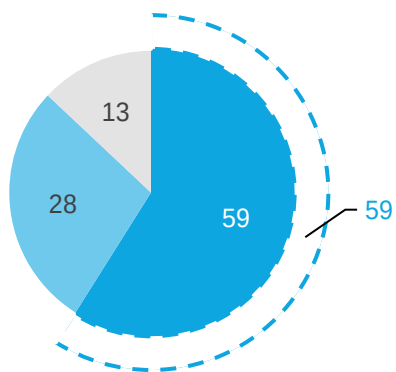
Cyber-Mobbing 2022: Arten

Auch 2022 werden am häufigsten Beleidigungen ausgesprochen und Gerüchte in die Welt gesetzt, zudem hat der Ausschluss aus Gruppen stark zugenommen.

- Was genau beim Mobbing passiert, unterscheidet sich wenig nach Alter, Geschlecht oder Bildung.
- Eine überwältigende Mehrheit der von Cyber-Mobbing betroffenen Jugendlichen (74%; 72% 2021) ist Beleidigungen ausgesetzt gewesen.
 - Dies beklagen Experimentalist*innen überdurchschnittlich häufig (85%; 77% 2021), während Konsum-Materialist*innen hier am wenigsten betroffen zu sein scheinen (66%; 64% 2021) - oder es zumindest so wahrnehmen.
- Ebenfalls mehrheitlich wird von den Jugendlichen konstatiert, dass Gerüchte in die Welt gesetzt wurden (54%; 56% 2021).
 - Auch dies beklagen Experimentalist*innen überdurchschnittlich häufig (60%; 58% 2021).
- Besonders auffällig ist die soziale Ausgrenzung durch Ausschluss aus Gruppen, was 2022 um 7% zugenommen hat (38%; 31% 2021).
 - Prekäre (46%; 41% 2021) und Experimentalist*innen (45%; 30% 2021) sind hier überdurchschnittlich häufig betroffen.
- Das Posten von peinlichen Videos oder Bildern (32%; 29% 2021) ist inzwischen fast einem Drittel widerfahren (dieses Jahr insbesondere 39% der Experimentalist*innen vs. 31% 2021 sowie 38% der Konsum-Materialist*innen vs. 34% 2021), belästigt wurden wie im Vorjahr 30% (und 2022 mit 44% besonders häufig die Prekären vs. 27% 2021).
- Erfahrungen mit dem Posten von vertraulichen Informationen oder Geheimnissen haben ein Viertel gemacht (22% 2021).
 - Dies trifft vor allem Experimentalist*innen (31%; 26% 2021).
- Weniger häufig, aber immer noch mehr als jede*r Zehnte wurde Opfer von Identitätsklau/Passwortklau (11%; 12% 2021) oder Stalking (11% konstant).
 - Letzteres ist nach wie vor insbesondere für Konsum-Materialist*innen (17%; 21% 2021) ein gravierendes Problem.

Cyber-Mobbing 2022: Orte und Arten

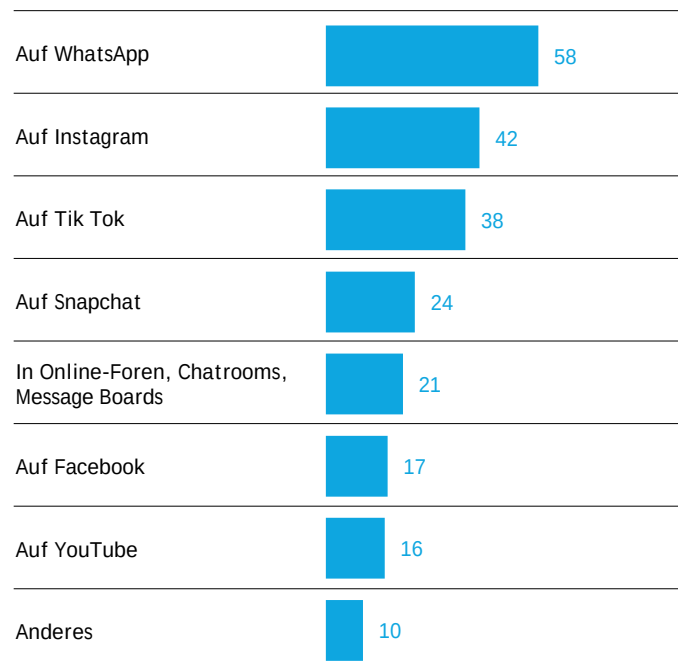
Erfahrungen im Zusammenhang mit Cyber-Mobbing



Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

Orte von Cyber-Mobbing

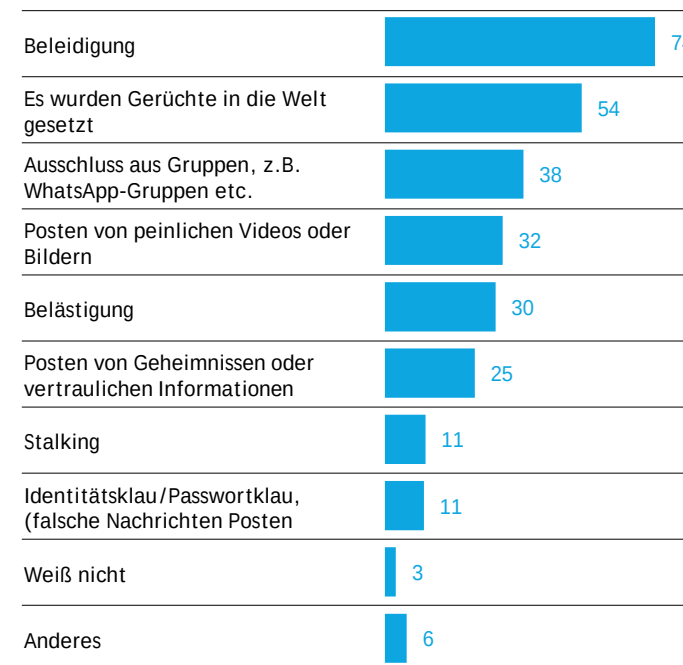
Wo findet / fand dieses Cyber-Mobbing statt?



Basis: 1.183 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren mit Cyber-Mobbing-Erfahrungen
Angaben in %

Arten von Cyber-Mobbing

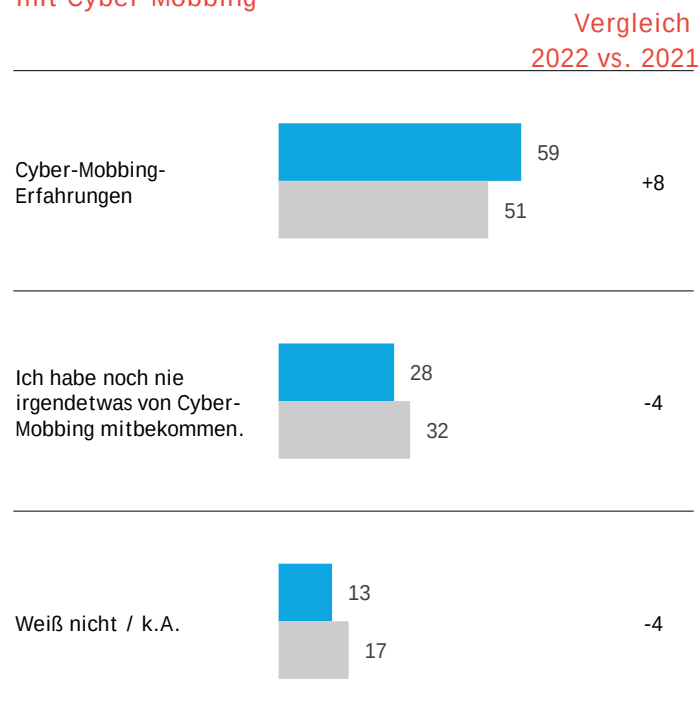
Was genau ist dabei passiert?



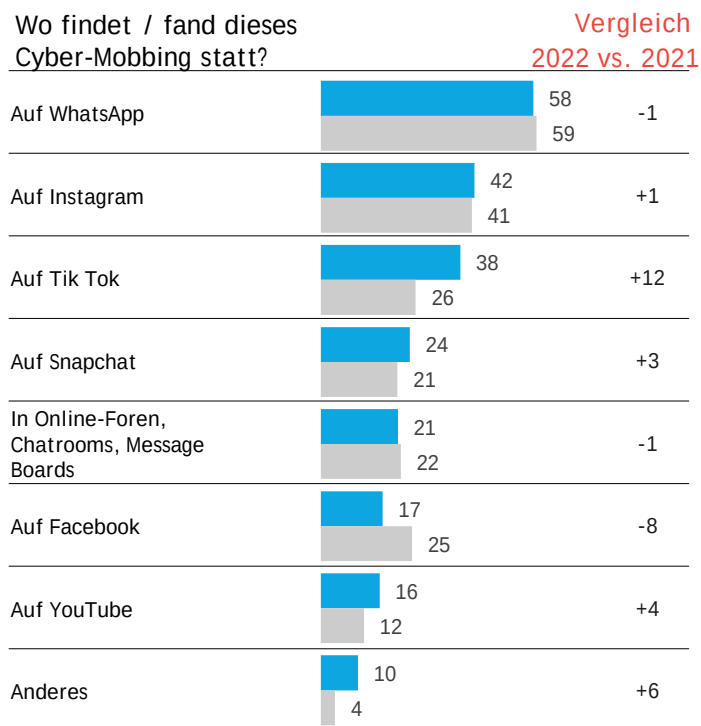
Cyber-Mobbing 2022: Orte und Arten

Jahresvergleich (2022 vs. 2021)

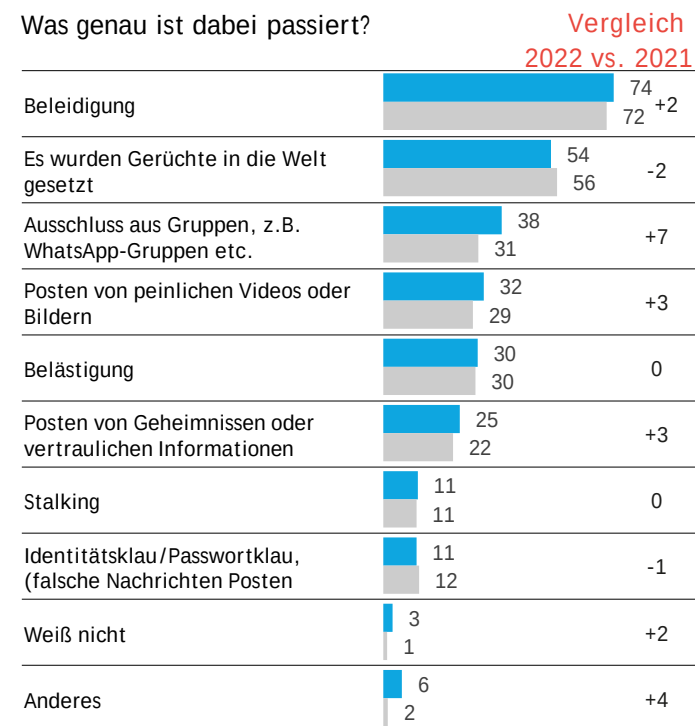
Erfahrungen im Zusammenhang mit Cyber-Mobbing



Orte von Cyber-Mobbing



Arten von Cyber-Mobbing



Cyber-Mobbing 2022: Betroffenheit, Orte und Arten (1/2)

		Geschlecht		Bildung			SINUS-Lebenswelt						
	Gesamt	Weiblich	Männlich	Niedrig	Mittel	Hoch	TRB	PMA	PRA	EPE	EXP	KMAT	PRE
Betroffenheit von Cyber-Mobbing													
Habe schon mal bei jmd. mitbekommen, dass er/sie von Cyber-M. pers. betroffen war.	50	54	46	50	49	50	40	47	54	54	50	48	49
Ich habe noch nie irgendetwas von Cyber-Mobbing mitbekommen.	28	25	31	19	24	32	38	29	29	25	30	21	25
Ich bin selbst schon mal von Mobbing im Internet betroffen gewesen.	16	20	13	28	22	11	10	17	11	17	15	28	22
Ehrlich gesagt habe ich auch schon mal jemanden im Internet gemobbt.	6	5	6	8	6	5	2	4	3	6	7	12	1
Weiß nicht / keine Angabe	13	11	15	14	15	12	14	11	12	12	15	14	17
Basis	2001	955	1034	246	584	1171	259	219	452	457	269	258	87
Orte von Cyber-Mobbing													
Auf WhatsApp	58	59	57	54	60	59	62	54	56	60	65	53	59
Auf Instagram	42	49	34	40	44	42	34	31	40	47	50	46	37
Auf Tik Tok	38	43	33	44	36	38	26	25	39	40	50	41	47
Auf Snapchat	24	25	24	32	27	21	19	23	22	23	25	36	23
In Online-Foren, Chatrooms, Message Boards	21	18	24	23	23	20	19	22	20	21	21	23	29
Auf Facebook	17	15	19	25	16	15	20	13	17	16	11	23	21
Auf YouTube	16	14	18	16	14	17	11	7	16	17	21	20	17
Anderes	10	7	13	10	14	8	5	16	7	11	15	8	17
Basis	1183	616	561	165	357	661	125	130	270	290	148	169	51

Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren

Angaben in %

Basis: 1.183 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren mit Cyber-Mobbing-Erfahrungen

Angaben in %

TRB = Traditionell-Bürgerliche

PMA = Postmaterielle

PRA = Adaptiv-Pragmatische

EPE = Expeditiv

EXP = Experimentalisten

KMAT = Konsum-Materialisten

PRE = Prekäre

überdurchschnittlich

unterdurchschnittlich

Cyber-Mobbing 2022: Betroffenheit, Orte und Arten (2/2)

	Gesamt	Geschlecht		Bildung			SINUS-Lebenswelt						
		Weiblich	Männlich	Niedrig	Mittel	Hoch	TRB	PMA	PRA	EPE	EXP	KMAT	PRE
Arten von Cyber-Mobbing													
Beleidigung	74	76	72	76	74	74	73	75	77	69	85	66	82
Es wurden Gerüchte in die Welt gesetzt	54	58	50	53	58	52	50	50	58	52	60	52	53
Ausschluss aus Gruppen, z.B. WhatsApp-Gruppen etc.	38	40	36	37	39	38	35	38	34	37	45	40	46
Posten von peinlichen Videos oder Bildern	32	33	32	28	32	33	25	27	33	30	39	38	35
Belästigung	30	31	29	42	32	27	27	30	27	30	32	33	44
Posten von Geheimnissen oder vertraulichen Informationen	25	27	22	25	28	23	20	20	25	23	31	29	23
Stalking	11	13	9	14	12	10	12	10	9	11	10	17	9
Identitätsklau/Passwortklau	11	13	9	13	11	10	5	11	9	12	11	14	11
Weiß nicht	3	2	4	4	3	3	3	1	2	5	3	4	5
Anderes	6	5	6	3	6	6	3	9	3	7	9	4	4
Basis	1.183	616	561	165	357	661	125	130	270	290	148	169	51

Basis: 1.183 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren mit Cyber-Mobbing-Erfahrungen
Angaben in %

TRB = Traditionell-Bürgerliche
PMA = Postmaterielle
PRA = Adaptiv-Pragmatische
EPE = Expeditive

EXP = Experimentalisten
KMAT = Konsum-Materialisten
PRE = Prekäre

überdurchschnittlich
unterdurchschnittlich

Cyber-Mobbing 2022: Anlaufstellen

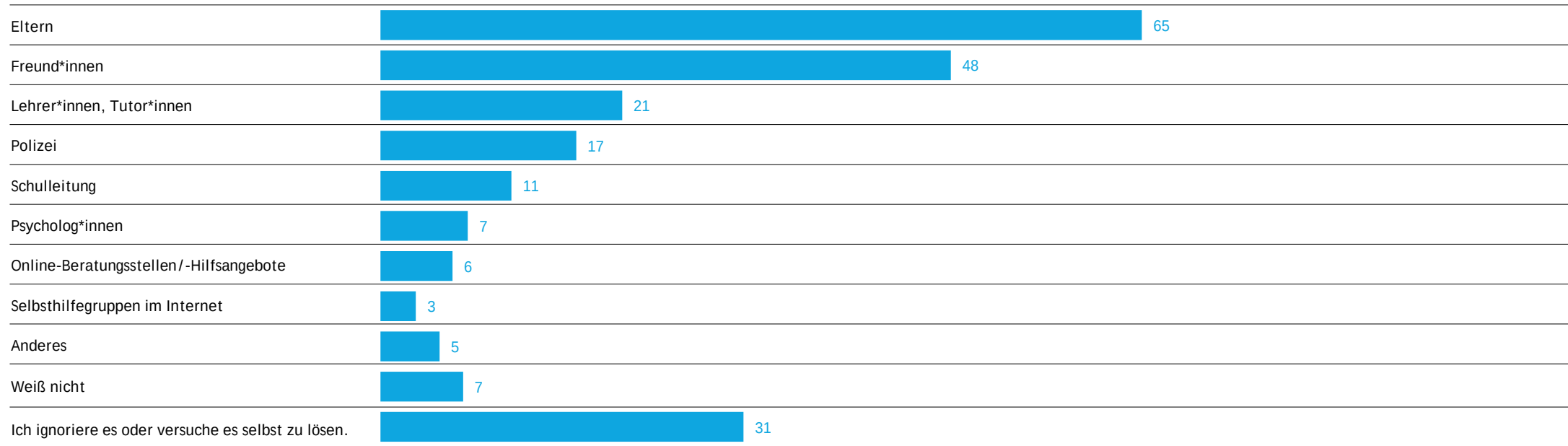
Das Nahumfeld - und dabei vor allem die Eltern - bleiben die bevorzugten Anlaufstellen. Die Anzahl derer, die sich an niemanden wenden möchten, nimmt gegenüber 2021 deutlich zu.

- Wenn gefragt, an wen sich die Jugendlichen wenden (würden), wenn sie von Cyber-Mobbing betroffen sind/wären oder etwas davon mitbekommen/-kämen, so werden auch 2022 unabhängig von Geschlecht und Bildung zuvorderst die eigenen Eltern genannt. Für knapp zwei Drittel (65%; 67% 2021) sind sie eindeutig Anlaufstelle.
 - Nicht unerwarteterweise äußern dies sogar 70% der Jüngeren (73% 2021). Aber auch 79% der Traditionell-Bürgerlichen (78% 2021) und 71% der Postmateriellen (78% 2021) setzen hohes Vertrauen in ihre Eltern. Weniger vertrauensvoll sind hier die Konsum-Materialist*innen (54%; 53% 2021), und vor allem die Experimentalist*innen (51%; 62% 2021) sind seit 2021 skeptischer geworden.
- Freund*innen sind ebenfalls wichtige Ansprechpartner*innen und haben an Bedeutung gewonnen: Für 48% aller Jugendlichen (44% 2021) sind sie diejenigen, an die man sich wendet.
 - Insbesondere Mädchen (58%; 52% 2021) vertrauen ihnen. Seltener bekunden dagegen formal Niedriggebildete (35% konstant) oder Traditionell-Bürgerliche (39%; 38% 2021) die Absicht, sich an ihre Freund*innen zu wenden.
- Lehrer*innen oder Tutor*innen scheinen für 21% der Jugendlichen die adäquaten Adressaten, was 3% unter den Werten von 2021 liegt. Auch direkt an die Schulleitung möchten sich 2022 deutlich weniger Jugendliche als 2021 wenden (11% vs. 16%). Vor allem Experimentalist*innen sind hier in beiden Fällen eher skeptisch.
- An die Polizei denken 17% aller Jugendlichen (16% 2021), wobei Postmaterielle und Experimentalist*innen eher vor diesem Schritt zurückschrecken.
- Hilfe durch Psycholog*innen (7% konstant), Online-Beratungsstellen/-Hilfsangebote (6%; 5% 2021) oder Online-Selbsthilfegruppen (3% konstant) würden auch 2022 nur die wenigsten suchen.
- Bemerkenswert ist, dass mit 31% der Befragten noch einmal 6% mehr als 2021 keine Anlaufstellen suchen, sondern Cyber-Mobbing entweder ignorieren oder selbst lösen möchten. Dies trifft vor allem auf Experimentalist*innen zu (46%; 35% 2021), während formal Niedriggebildete vergleichsweise seltener auf Hilfe verzichten möchten (21%; 26% 2021).

Cyber-Mobbing 2022: Anlaufstellen

Anlaufstellen bei Cyber-Mobbing

Wenn du selbst im Internet gemobbt wirst oder dort Mobbing mitbekommst, an wen wendest du dich?



Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

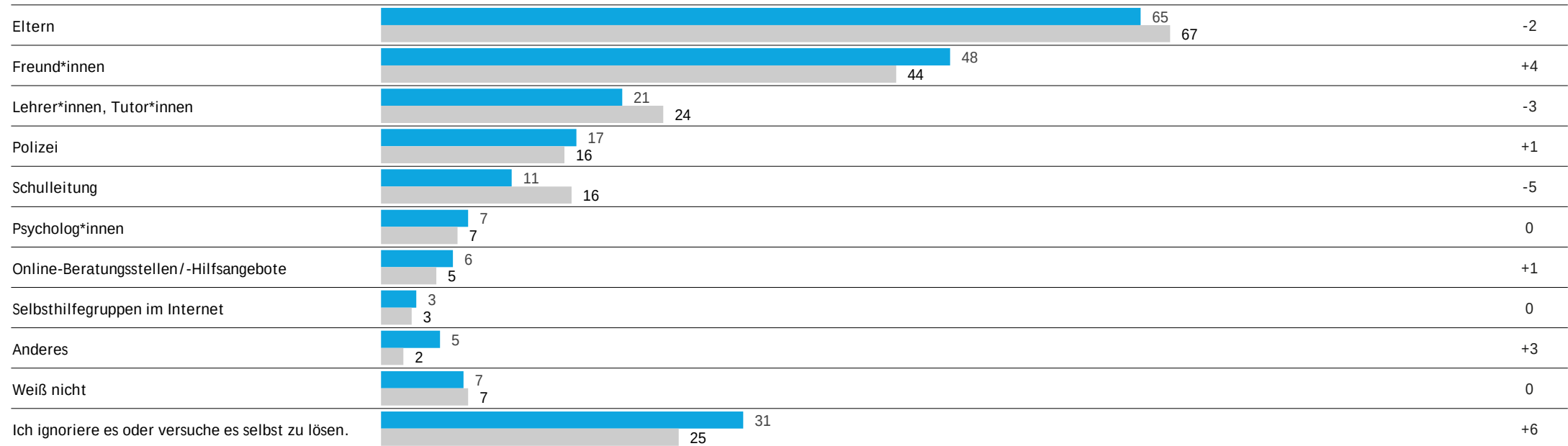
Cyber-Mobbing 2022: Anlaufstellen

Jahresvergleich (2022 vs. 2021)

Anlaufstellen bei Cyber-Mobbing

Wenn du selbst im Internet gemobbt wirst oder dort Mobbing mitbekommst, an wen wendest du dich?

Vergleich
2022 vs. 2021



Basis: 2022: 2.001; 2021: 2.005 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

■ 2022
■ 2021

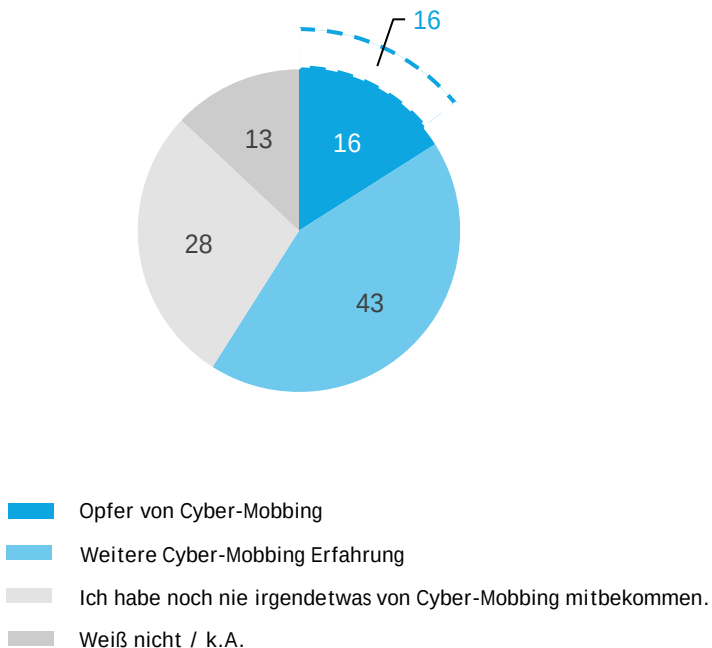
Cyber-Mobbing 2022: Erhaltene Hilfe

Die Eltern stellen weiterhin (und einzig mehrheitlich) Hilfe für betroffene Jugendliche dar. Freund*innen gewinnen aber an Bedeutung. Fast jede*r Fünfte (und damit noch mehr als 2021) hat keine Hilfe bekommen.

- Diejenigen Jugendlichen, die bereits persönlich von Cyber-Mobbing betroffen waren, würden sich nicht nur zuvorderst an ihre Eltern wenden, sondern bekunden auch mehrheitlich, dass ihre Eltern ihnen in der jeweiligen Situation *geholfen* haben. Die Werte haben allerdings um 6% abgenommen (58%; 64% 2021). Dabei gibt es ein bildungsspezifischen Schwerpunkt: Formal Niedriggebildete haben überdurchschnittlich häufig Hilfe seitens ihrer Eltern erfahren (68%; 66% 2021). Auch den Traditionell-Bürgerlichen (79%; 81% 2021) und den Postmateriellen (70%; 67% 2021) haben die Eltern überdurchschnittlich häufig geholfen. Bei den Experimentalist*innen (44%; 81% 2021) hat die Hilfe extrem abgenommen.
 - Insbesondere Exponente haben Beistand von den Freund*innen erhalten (46%; 37% 2021), Traditionell-Bürgerliche von Lehrer*innen oder Tutor*innen (37%; 29% 2021).
- Selbsthilfegruppen im Internet (2%; 6% 2021) wurden im Vergleich zu 2022 seltener, Schulleitung (11%; 9% 2021), Psycholog*innen (10%; 9% 2021), Polizei (8%; 7% 2021) und Online-Beratungsstellen (3%; 2% 2021) 2022 etwas häufiger als hilfreich empfunden. Besonders Prekäre scheinen von Schulleitung (26%; 24% 2021) sowie Postmaterielle von Schulleitung (18%; 11% 2021) und Polizei (16%; 10% 2021) zu profitieren.
- Die Anzahl derer ohne Hilfe hat gegenüber 2021 noch einmal zugenommen: 19% der betroffenen Jugendlichen (16% 2021) geben an, dass ihnen niemand geholfen hat. Erschreckend häufig bekunden dies Experimentalist*innen (34%; 8% 2021). Ob Hilfe nicht gewollt war, nicht gewährt wurde oder die betroffenen Jugendlichen sich niemand vorstellen konnten und deshalb auch nicht gefragt haben, muss an dieser Stelle offen bleiben.

Cyber-Mobbing 2022: Erhaltene Hilfe

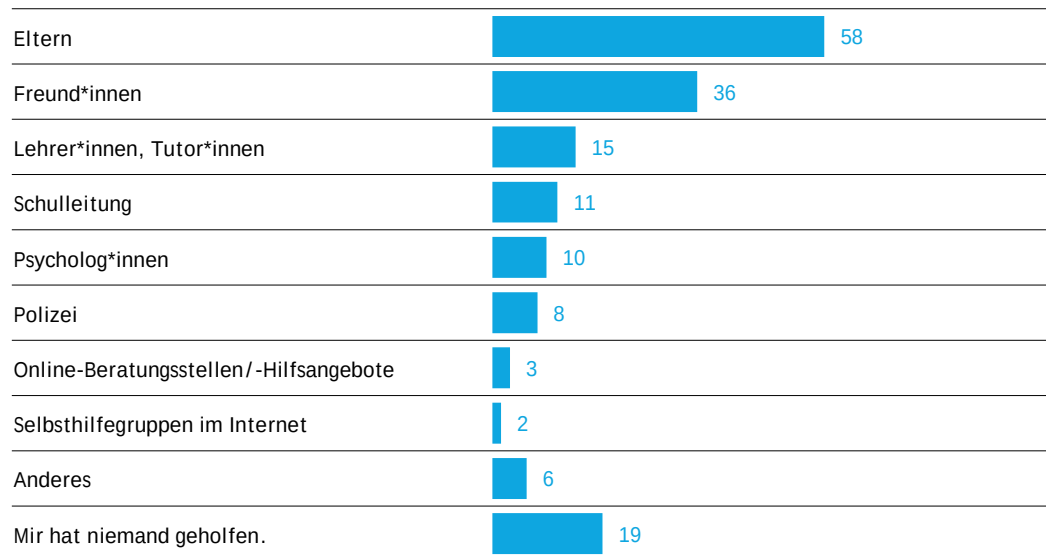
Wie viele waren Opfer von Cyber-Mobbing?



Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

Wer hat geholfen bei Cyber-Mobbing?

Hat dir irgendjemand geholfen, als du im Internet gemobbt wurdest?

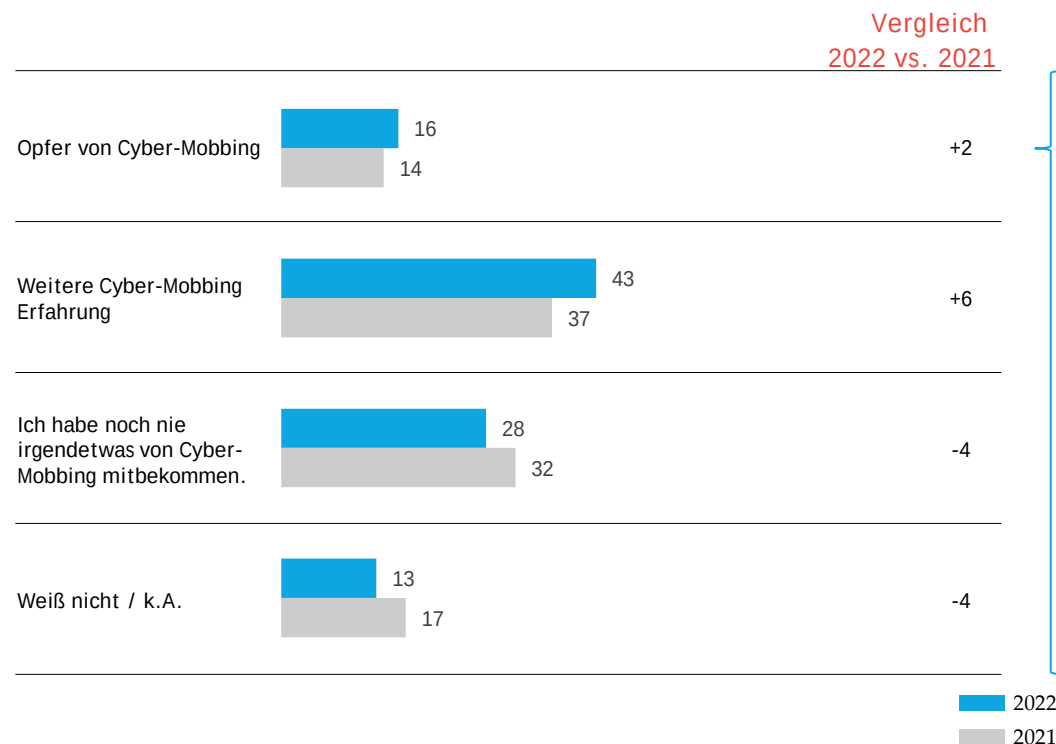


Basis: 325 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren, die Opfer von Cyber-Mobbing waren
Angaben in %

Cyber-Mobbing 2022: Erhaltene Hilfe

Jahresvergleich (2022 vs. 2021)

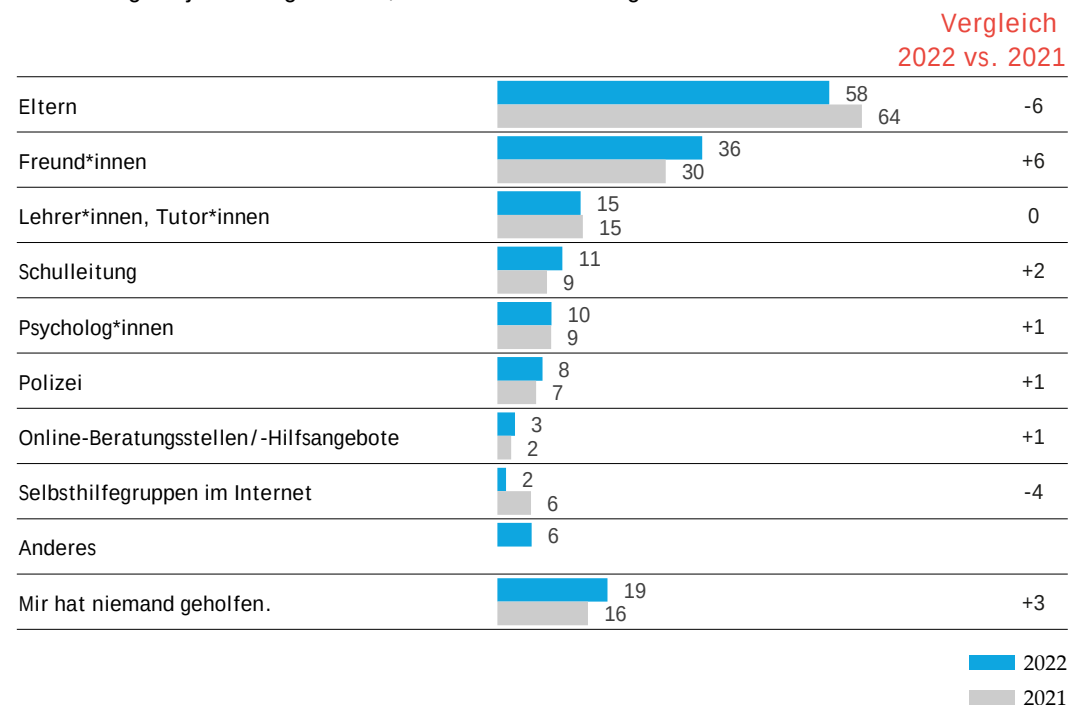
Wie viele waren Opfer von Cyber-Mobbing?



Basis: 2022: 2.001; 2021: 2.005 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

Wer hat geholfen bei Cyber-Mobbing?

Hat dir irgendjemand geholfen, als du im Internet gemobbt wurdest?



Basis: 2022: 325; 2021: 274 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren, die Opfer von Cyber-Mobbing waren
Angaben in %

Cyber-Mobbing 2022: Anlaufstellen und erhaltene Hilfe

	Geschlecht			Bildung			SINUS-Lebenswelt						
	Gesamt	Weiblich	Männlich	Niedrig	Mittel	Hoch	TRB	PMA	PRA	EPE	EXP	KMAT	PRE
Anlaufstellen bei Cyber-Mobbing													
Eltern	65	69	61	69	67	63	79	71	72	60	51	54	63
Freund*innen	48	58	40	35	46	52	39	45	54	50	51	47	41
Ich ignoriere es oder versuche es selbst zu lösen.	31	28	33	21	26	35	20	28	28	32	46	34	24
Lehrer*innen, Tutor*innen	21	22	19	20	19	21	26	24	24	19	15	16	18
Polizei	17	15	18	17	17	16	13	12	20	17	12	20	19
Schulleitung	11	13	9	10	11	11	14	9	14	10	7	12	9
Psycholog*innen	7	10	5	7	9	7	5	5	7	10	8	8	6
Online-Beratungsstellen/-Hilfsangebote	6	7	5	5	5	7	4	4	8	6	5	8	4
Selbsthilfegruppen im Internet	3	2	3	4	3	3	2	2	3	3	3	6	4
Anderes	5	4	6	5	4	5	5	3	4	6	5	1	5
Weiß nicht	7	5	8	11	6	6	8	8	4	6	8	7	13
Basis	2001	955	1034	246	584	1171	259	219	452	457	269	258	87
Wer hat geholfen bei Cyber-Mobbing?*													
Eltern	58	59	58	68	53	58	79	70	62	56	44	53	59
Freund*innen	36	41	28	33	34	39	37	24	28	46	23	44	32
Mir hat niemand geholfen.	19	19	19	13	21	21	6	17	17	17	34	23	10
Lehrer*innen, Tutor*innen	15	16	13	6	14	20	37	24	13	11	9	13	4
Schulleitung	11	10	14	13	12	10	3	18	13	13	3	10	26
Psycholog*innen	10	12	5	9	9	10	8	5	8	12	11	11	6
Polizei	8	5	10	9	7	8	2	16	11	5	2	12	0
Online-Beratungsstellen/-Hilfsangebote	3	2	4	7	2	3	0	3	0	5	2	6	0
Selbsthilfegruppen im Internet	2	2	1		1	3	0	3	0	2	0	3	0
Anderes	6	4	10	5	9	4	13	3	8	8	6	4	4
Basis	325	191	130	70	127	128	27	36	50	79	41	73	19

Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren

Angaben in %

*Basis: 325 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren, die Opfer von Cyber-Mobbing waren

Angaben in %

TRB = Traditionell-Bürgerliche

PMA = Postmaterielle

PRA = Adaptiv-Pragmatische

EPE = Expeditiv

EXP = Experimentalisten

KMAT = Konsum-Materialisten

PRE = Präkäre

überdurchschnittlich

unterdurchschnittlich

Cyber-Mobbing 2022: Was hilft? (1/2)

Eine Mehrheit betrachtet immer noch alle Maßnahmen als hilfreich, aber die Wahrnehmung der Wirksamkeit hat auf breiter Front nachgelassen.

- Wenn gefragt, was bei Cyber-Mobbing helfen kann, so werden auch 2022 alle aufgeführten Aspekte von einer Mehrheit der Jugendlichen als sehr oder eher hilfreich beschrieben: Die Wahrnehmung verfestigt sich, das alles besser ist, als nichts zu tun. Allerdings werden fast alle Aspekte deutlich weniger wirksam als 2021 beschrieben.
- Besonders wichtig und hilfreich ist immer noch, wenn die Eltern Verständnis haben und Rückhalt geben (89% Zustimmung, 58% volle Zustimmung; Rückgang um 4% bzw. 5%).
 - Allerdings ist bei den eher bildungsfernen Lebenswelten der Konsum-Materialist*innen und Prekären die Zustimmung wie 2021 etwas geringer. Traditionell-Bürgerliche setzen dagegen weiterhin verstärkt auf ihre Eltern.
- Auch das offene Bekenntnis der Freund*innen zu den Gemobbten wird als immens hilfreich angesehen, wenn auch um 6% bzw. 7% niedriger als 2021 (80% Zustimmung, 47% volle Zustimmung).
 - Prekäre sehen hier wie 2021 weniger großes Potenzial, Postmaterielle mehr.
- Dass die Freund*innen den*die Gemobbte*n aktiv auf das Problem ansprechen (71% Zustimmung, 25% volle Zustimmung; Rückgang um 6% bzw. 7%), ist für die Jugendlichen genauso wichtig wie, dass sie den*die Mobber*in konfrontieren (67% Zustimmung, 26% volle Zustimmung; Rückgang um 7% bzw. 5%). Die Jugendlichen scheinen es sehr zu schätzen, wenn ihre Freund*innen ihnen den „ersten Schritt“ bei der Verbalisierung des Problems abnehmen.
 - Angesprochen zu werden hoffen vor allem Adaptiv-Pragmatische (30% volle Zustimmung, 78% Zustimmung), während insbesondere Experimentalist*innen Ansprache durch ihre Freund*innen weniger stark als hilfreich empfinden (17% volle Zustimmung, 62% Zustimmung).
 - Aktive Konfrontation der Mobber*innen schätzen insbesondere Formal Niedriggebildete (36% volle Zustimmung), Experimentalist*innen wiederum sind eher skeptisch (18% volle Zustimmung).

Cyber-Mobbing 2022: Was hilft? (2/2)

Eine Mehrheit betrachtet immer noch alle Maßnahmen als hilfreich, aber die Wahrnehmung der Wirksamkeit hat auf breiter Front nachgelassen.

- Drastische Maßnahmen wie einen Schulverweis für Mobber*innen bewerten 34% der befragten Jugendlichen als sehr und 65% als insgesamt hilfreich (Rückgang um 5%). Hier sind sich alle weitgehend einig; allerdings ist diese Maßnahme in den Augen der Konsum-Materialist*innen besonders zielführend (76% Zustimmung).
- Das Einschalten der Polizei sehen insgesamt genauso viele Jugendliche als hilfreich an wie im Jahr zuvor (65% Zustimmung).
- Kontaktaufnahme der Eltern mit der Schule oder Kontakt der eigenen Eltern mit den Eltern der Mobber*innen werden von 58% bzw. 56% der Jugendlichen als hilfreich bewertet, was einen deutlichen Rückgang um 10% bzw. 4% bedeutet. Und nur etwas jede*r Fünfte sieht großes Potenzial.
 - Kontaktaufnahme der Eltern mit der Schule sehen die Traditionell-Bürgerlichen (69% Zustimmung, 30% volle Zustimmung) sowie formal Niedriggebildete (63% Zustimmung, 33% volle Zustimmung) stärker und die Experimentalist*innen (42% Zustimmung, 12% volle Zustimmung) weniger als hilfreich an.
 - Kontakt der Eltern mit den Eltern der Mobber*innen finden 65% der Konsum-Materialist*innen insgesamt zielführend.
- Hilfe durch Lehrer*innen in Form von aktiver Ansprache der Mobber*innen kann in den Augen der Jugendlichen 2022 am wenigsten Wirkung entfalten: 14% weniger als 2021 empfinden dieses Vorgehen als hilfreich (54% 2022, 68% 2021).
 - Wenn, dann sind es vor allem Adaptiv-Pragmatische (63% Zustimmung), die sich von dieser Maßnahme einiges versprechen.
- Wie auch bei den Anlaufstellen wird deutlich, dass die Jugendlichen hinsichtlich Einschaltung von Schule und Lehrkräften im Kontext Cyber-Mobbing-Prävention und -Hilfe eine gewisse Ernüchterung zeigen.

Cyber-Mobbing 2022: Wie kann es vermieden werden?

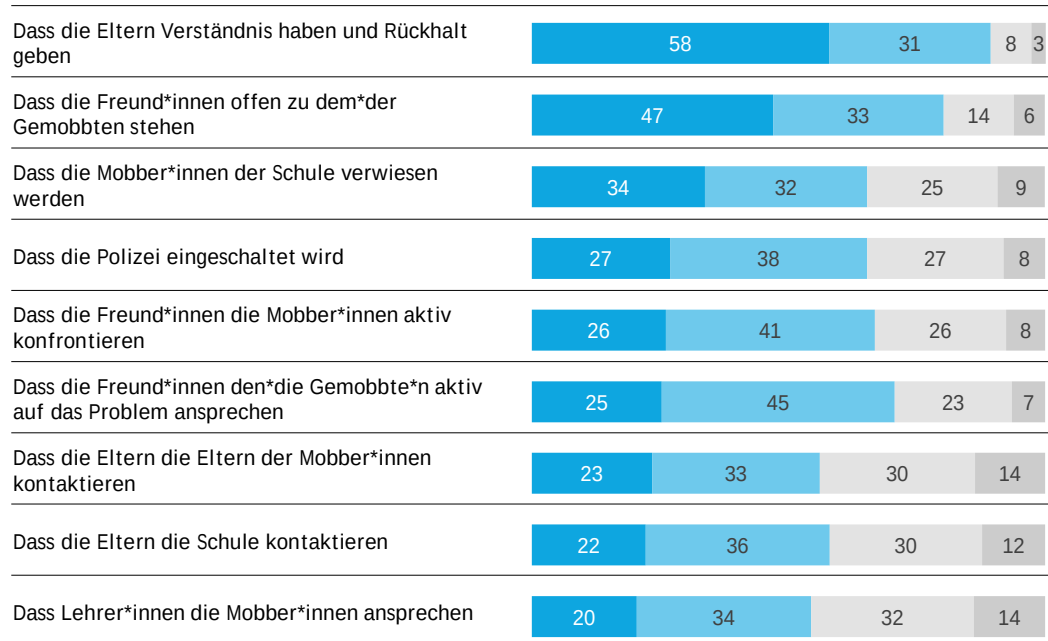
Mit Ausnahme der Aufklärungsfunktion per Kommentar werden alle Maßnahmen mehrheitlich und in etwa gleich stark wie 2021 als hilfreich für die Vermeidung von Cyber-Mobbing bewertet.

- Insgesamt haben sich wenig Unterschiede zu den Befunden von 2021 ergeben.
- Konsens unter fast zwei Dritteln der Jugendlichen ist, dass zur Vermeidung von Cyber-Mobbing mobbende Personen (vorübergehend) online geblockt oder gelöscht werden sollten (65%; Rückgang um 3%), wobei formal Niedriggebildete (53%) hier etwas zurückhaltender sind.
- Wenn das Thema noch viel stärker in der Schule behandelt würde, erwarten wie 2021 59% der Jugendlichen, dass Cyber-Mobbing vermieden werden könnte. Dies denken insbesondere Mädchen (64%) sowie Traditionell-Bürgerliche und Postmaterielle (je 67%), während Prekäre sehr mit dieser Maßnahme fremdeln (36%).
- Weitgehend alters-, geschlechts- und bildungsunabhängig sind 58% der Jugendlichen der Meinung (Rückgang um 2% gegenüber 2021), dass eine zentrale Stelle eingerichtet werden sollte, wo Cyber-Mobbing gemeldet werden kann.
- Von Portalbetreibern wünschen sich relativ konstant eine Mehrheit von 56%, dass sie Posts stärker überwachen und auffällige löschen (Rückgang um 1%), sowie ebenfalls 56%, dass sie auf strafrechtliche Konsequenzen hinweisen (Zunahme um 1%). Beides wird von formal Niedriggebildeten unterdurchschnittlich zielführend gesehen (48% bzw. 45%).
- Davon, dass Portalbetreiber Mobber*innen per Kommentar darüber aufklären, was sie anderen damit antun, erachtet dagegen nach wie vor nur ein Drittel der Jugendlichen als zielführend. Hier ergeben sich auch keine lebensweltlichen, alters-, geschlechts- oder bildungsabhängigen Schwerpunkte.
- Ein gutes Zeichen ist, dass weiterhin nur wenige Jugendliche meinen, man könne nichts tun, damit Cyber-Mobbing vermieden wird (3%; 2% 2021).
- Hoffen lässt auch, dass Konsum-Materialist*innen (am häufigsten Opfer wie auch Bekenner*innen von Cyber-Mobbing) zwar fast alle Maßnahmen unterdurchschnittlich häufig als zielführend empfinden, sie aber durch die Bank besser als 2021 bewerten.

Cyber-Mobbing 2022: Was hilft und wie kann es vermieden werden?

Was hilft bei Cyber-Mobbing?

Wie sehr helfen deiner Meinung nach bei Cyber-Mobbing die folgenden Dinge?

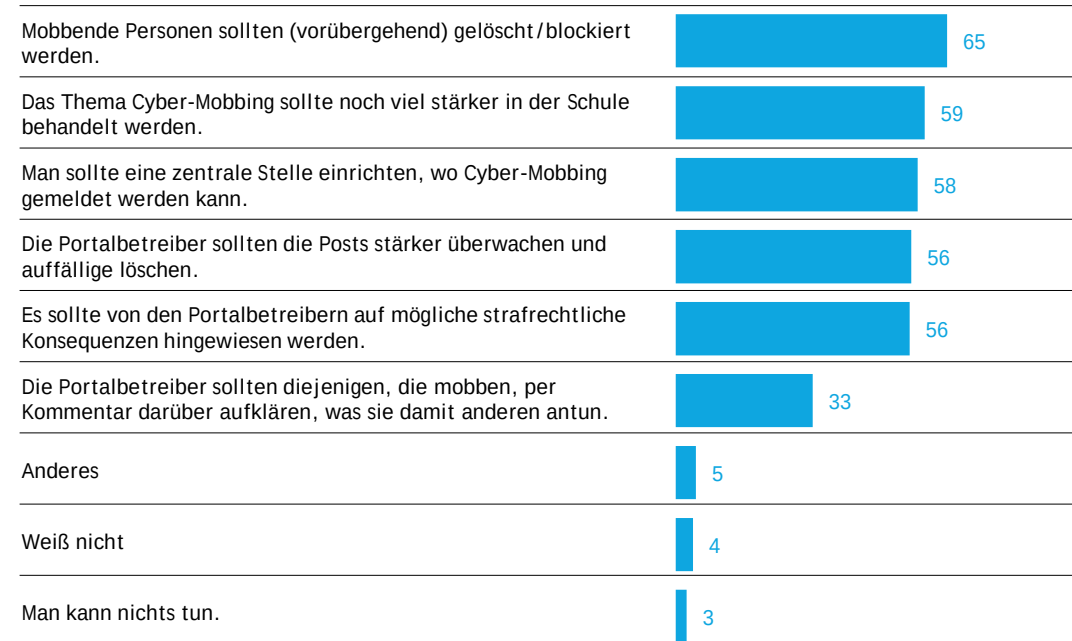


Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

■ Hilft sehr gut ■ Hilft eher gut ■ Hilft eher nicht ■ Hilft überhaupt nicht

Wie kann Cyber-Mobbing vermieden werden?

Was kann deiner Meinung nach getan werden, damit Cyber-Mobbing vermieden wird?



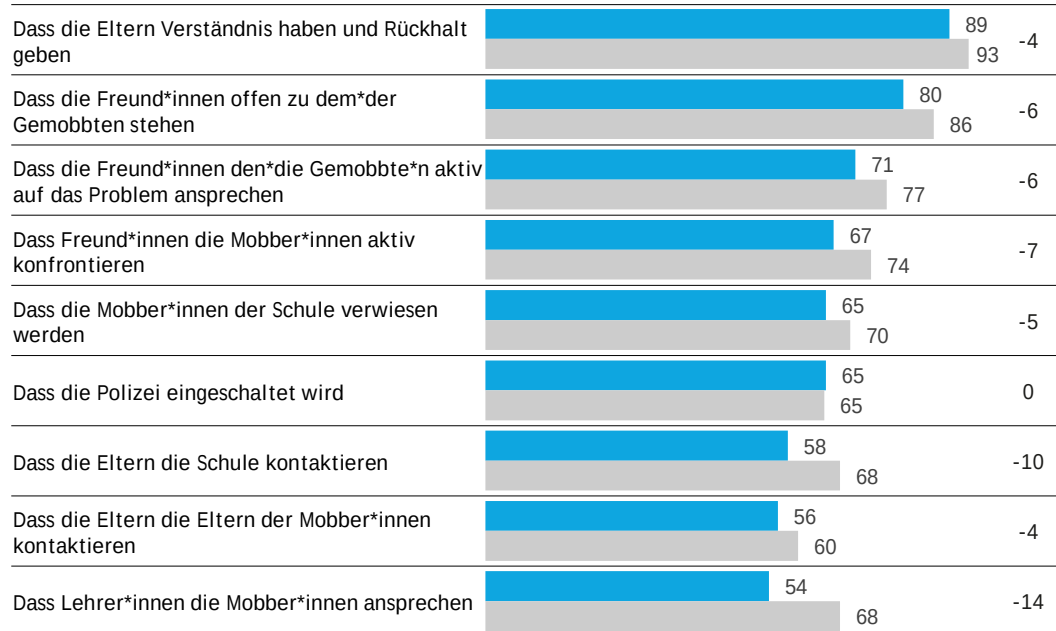
Cyber-Mobbing 2022: Was hilft und wie kann es vermieden werden?

Jahresvergleich (2022 vs. 2021)

Was hilft bei Cyber-Mobbing?

Wie sehr helfen deiner Meinung nach bei Cyber-Mobbing die folgenden Dinge? (Hilft sehr / eher gut)

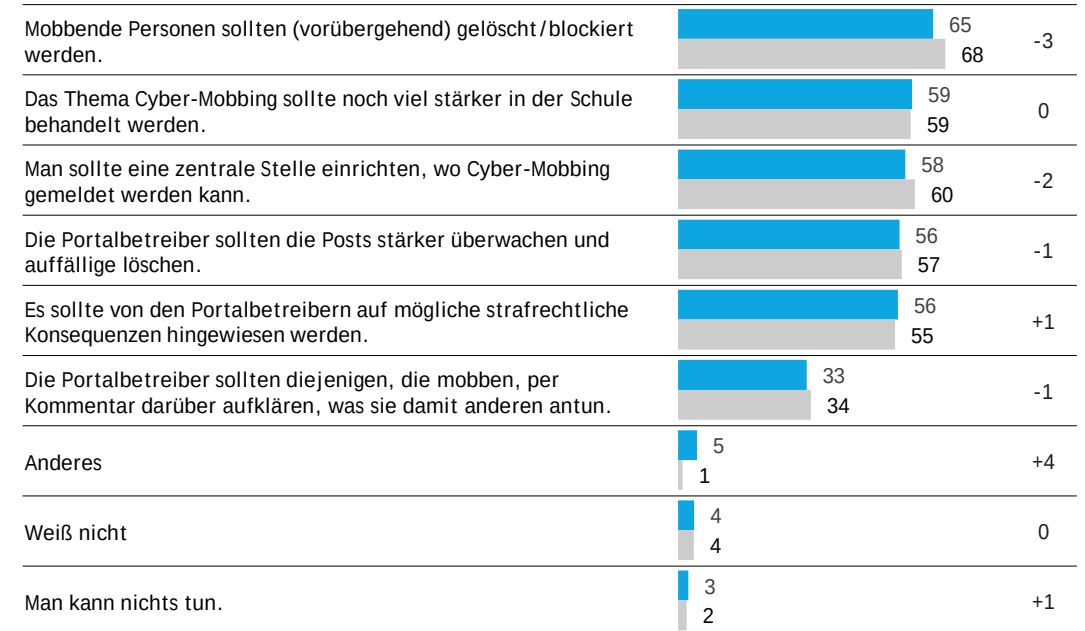
Vergleich
2022 vs. 2021



Wie kann Cyber-Mobbing vermieden werden?

Was kann deiner Meinung nach getan werden, damit Cyber-Mobbing vermieden wird?

Vergleich
2022 vs. 2021



Basis: 2022: 2.001; 2021: 2.005 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

■ 2022
■ 2021

Cyber-Mobbing 2022: Was hilft und wie kann es vermieden werden?

	Gesamt	Geschlecht		Bildung			TRB	PMA	SINUS-Lebenswelt			KMAT	PRE
		Weiblich	Männlich	Niedrig	Mittel	Hoch			PRA	EPE	EXP		
Was hilft bei Cyber-Mobbing? (Antwortkategorie: „Hilft sehr gut“)													
Dass die Eltern Verständnis haben und Rückhalt geben	58	62	55	60	55	59	72	67	63	51	52	47	49
Dass die Freund*innen offen zu dem*der Gemobbten stehen	47	48	46	48	45	48	46	55	53	42	50	43	29
Dass die Mobber*innen der Schule verwiesen werden	34	32	35	39	35	32	39	28	37	30	30	37	38
Dass die Polizei eingeschaltet wird	27	24	30	34	27	26	23	27	32	25	22	27	36
Dass die Freund*innen die Mobber*innen aktiv konfrontieren	26	25	28	36	22	26	27	30	30	24	18	28	21
Dass die Freund*innen den*die Gemobbte*n aktiv auf das Problem ansprechen	25	24	27	29	25	25	26	26	30	25	17	28	18
Dass die Eltern die Eltern der Mobber*innen kontaktieren	23	23	24	32	24	21	21	23	30	21	15	26	29
Dass die Eltern die Schule kontaktieren	22	22	22	33	23	20	30	24	27	15	12	25	25
Dass Lehrer*innen die Mobber*innen ansprechen	20	21	20	29	19	19	22	21	25	19	12	24	11
Wie kann Cyber-Mobbing vermieden werden?													
Mobbende Personen sollten (vorübergehend) gelöscht/blockiert werden.	65	67	62	53	64	68	67	65	67	64	74	52	58
Das Thema Cyber-Mobbing sollte noch viel stärker in der Schule behandelt werden.	59	64	55	58	60	59	67	67	62	59	58	51	36
Man sollte eine zentrale Stelle einrichten, wo Cyber-Mobbing gemeldet werden kann.	58	60	55	52	58	59	59	59	61	56	61	49	54
Die Portalbetreiber sollten die Posts stärker überwachen und auffällige löschen.	56	59	53	48	55	58	61	58	65	51	54	46	49
Portalbetreiber sollten auf mögl. strafrechtliche Konsequenzen hingewiesen werden.	56	58	53	45	55	58	60	53	60	55	61	45	45
Portalbetreiber sollten Mobber per Kommentar aufklären, was sie anderen antun.	33	33	32	33	32	33	33	31	35	31	33	32	34
Man kann nichts tun.	3	2	3	1	4	3	1	3	2	3	3	5	4
Anderes	5	4	5	5	3	6	3	4	3	7	7	4	7
Weiß nicht	4	3	5	8	5	3	4	5	2	4	4	5	9

Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

TRB = Traditionell-Bürgerliche
PMA = Postmaterielle
PRA = Adaptiv-Pragmatische
EPE = Expeditiv

EXP = Experimentalisten
KMAT = Konsum-Materialisten
PRE = Prekäre

überdurchschnittlich
unterdurchschnittlich

Cyber-Mobbing 2022: Was hilft?

		Geschlecht		Bildung					SINUS-Lebenswelt				
	Gesamt	Weiblich	Männlich	Niedrig	Mittel	Hoch	TRB	PMA	PRA	EPE	EXP	KMAT	PRE
Was hilft bei Cyber-Mobbing? (Antwortkategorie „Hilft sehr gut / eher gut“)													
Dass die Eltern Verständnis haben und Rückhalt geben	89	92	87	91	88	90	92	93	93	87	89	83	85
Dass die Freund*innen offen zu dem*der Gemobbten stehen	80	80	81	80	79	81	80	84	84	79	79	77	78
Dass die Freund*innen den*die Gemobbte*n aktiv auf das Problem ansprechen	71	69	72	72	69	71	71	73	78	69	62	69	67
Dass die Freund*innen die Mobber*innen aktiv konfrontieren	67	64	69	68	64	68	67	64	75	67	52	71	66
Dass die Mobber*innen der Schule verwiesen werden	65	67	64	68	64	66	69	59	66	64	59	76	65
Dass die Polizei eingeschaltet wird	65	65	66	68	65	65	67	65	70	62	59	68	69
Dass die Eltern die Schule kontaktieren	58	59	57	63	58	57	69	65	63	53	42	59	56
Dass die Eltern die Eltern der Mobber*innen kontaktieren	56	57	55	61	57	55	56	51	61	55	49	65	49
Dass Lehrer*innen die Mobber*innen ansprechen	54	54	55	58	53	55	60	58	63	51	42	54	45

Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

TRB = Traditionell-Bürgerliche
PMA = Postmaterielle
PRA = Adaptiv-Pragmatische
EPE = Expeditiv

EXP = Experimentalisten
KMAT = Konsum-Materialisten
PRE = Prekäre

überdurchschnittlich
unterdurchschnittlich

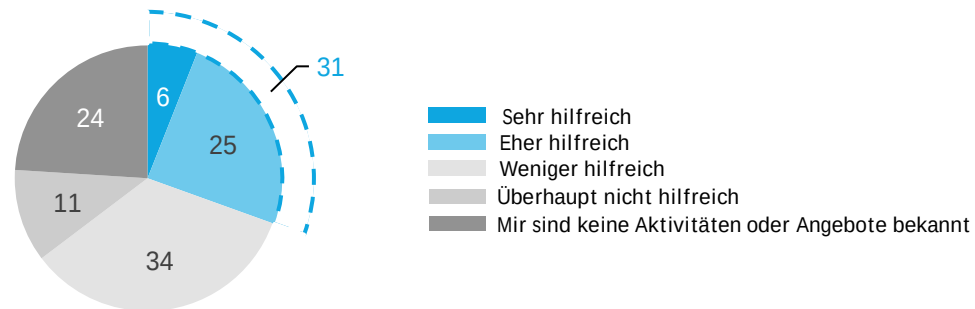
Cyber-Mobbing 2022: Bewertung von Angeboten in der Schule

Die Jugendlichen stellen den Schulen kein gutes Zeugnis bei den Aktivitäten und Angeboten gegen Cyber-Mobbing aus. Sie sehen häufig entweder kein oder kein hilfreiches Konzept.

- Weniger als ein Drittel der Jugendlichen ist der Meinung, dass die Aktivitäten oder Angebote ihrer Schule zum Thema Cyber-Mobbing hilfreich sind (31%).
- Diese werden noch am ehesten von den Traditionell-Bürgerlichen positiv bewertet (39%), während Prekäre (21%) und Experimentalist*innen (22%) besonders selten überzeugt sind.
- Aber die Jugendlichen können nicht nur mit den vorhandenen Aktivitäten und Angeboten wenig anfangen, 24% von ihnen konstatieren darüber hinaus, dass ihnen keine entsprechenden Aktivitäten und Angebote an ihrer Schule bekannt sind. Das heißt, die Schulen haben entweder ein massives Kommunikationsproblem, oder es gibt tatsächlich nur ein sehr limitiertes Angebot.

Cyber-Mobbing 2022: Bewertung von Angeboten in der Schule

Wie bewertest du die Aktivitäten oder Angebote deiner Schule zum Thema Cybermobbing?



	Gesamt	Geschlecht		Bildung			TRB	PMA	SINUS-Lebenswelt				
		Weiblich	Männlich	Niedrig	Mittel	Hoch			PRA	EPE	EXP	KMAT	PRE
Top 2 box	31	29	32	30	31	31	39	27	33	29	22	37	21
Sehr hilfreich	6	5	7	10	5	6	9	4	8	4	4	9	7
Eher hilfreich	25	24	25	20	25	25	30	23	25	25	19	28	14
Weniger hilfreich	34	37	32	34	34	34	28	41	34	36	29	37	37
Überhaupt nicht hilfreich	11	13	10	7	12	12	9	10	8	14	16	10	13
Mir sind keine Aktivitäten oder Angebote bekannt	24	22	26	29	24	23	24	22	26	21	33	16	28

Basis: 1.654 Schüler*innen im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

TRB = Traditionell-Bürgerliche
PMA = Postmaterielle
PRA = Adaptiv-Pragmatische
EPE = Expeditiv

EXP = Experimentalisten
KMAT = Konsum-Materialisten
PRE = Prekäre

überdurchschnittlich
unterdurchschnittlich



Ergebnisdokumentation Klimawandel & Gesundheit

Gesundheit 2022: Bedeutung aktuell und in 15 Jahren

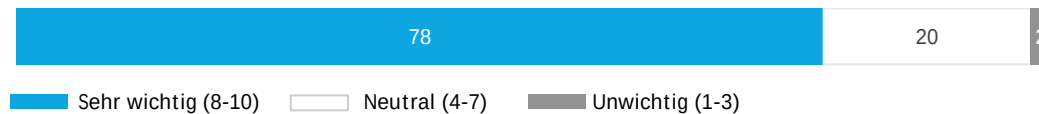
Die Bedeutung von Gesundheit wird 2022 noch einmal deutlich wichtiger als 2021 wahrgenommen. Und auch in Zukunft erwartet die Hälfte einen weiteren Bedeutungszuwachs.

- Gesundheit ist auch 2022 für Jugendliche ein essentiell wichtiges Thema : 78% von ihnen halten es für sehr wichtig (Werte 8 bis 10 auf einer 10-Skala von 1=überhaupt nicht wichtig bis 10=super wichtig), 45% vergeben die Höchstnote 10. Dies bedeutet einen Zuwachs von 5% bzw. 14%. Die Corona-Krise scheint hier noch einmal das (a priori hohe) Bewusstsein geschärft zu haben.
 - Überdurchschnittlich häufig äußern dabei Adaptiv-Pragmatische, dass ihnen das Thema „super wichtig (Wert 10)“ ist (58%; 39% 2021), am seltensten (und dennoch ebenfalls mit starkem Zuwachs) die Experimentalist*innen (33%; 19% 2021).
 - Der Bildungseffekt hat sich dagegen abgeschwächt: Während 2021 78% der formal Hochgebildeten und nur 59% der formal Niedriggebildeten dem Thema insgesamt hohe Wichtigkeit zuschreiben (Werte 8 bis 10), tun dies 2022 81% der formal Hochgebildeten und 76% der formal Niedriggebildeten.
- Unwichtig (Werte 1 bis 3) ist das Thema dagegen nur noch 2% der Jugendlichen (3% 2021).
 - Hier lässt sich kein Alters-, Geschlechts-, Bildungs- oder Lebenswelteffekt feststellen.
- In Zukunft erwarten weiterhin je knapp die Hälfte, dass Gesundheit für sie wichtiger wird (51%; 50% 2021) oder den gleichen Wert wie heute hat (48%; 49% 2021). „Weniger wichtig“ bleibt eine absolute Minderheitenmeinung unter den Jugendlichen.
 - Auch hier lässt sich kein Alters-, Geschlechts-, Bildungseffekt feststellen, lediglich 53% der Postmateriellen glauben überdurchschnittlich häufig, dass Gesundheit für sie den gleichen Stellenwert haben wird, was bei 83% hoher Wichtigkeit als Ausgangswert nicht unbedingt verwundert.

Gesundheit 2022: Bedeutung aktuell und in 15 Jahren

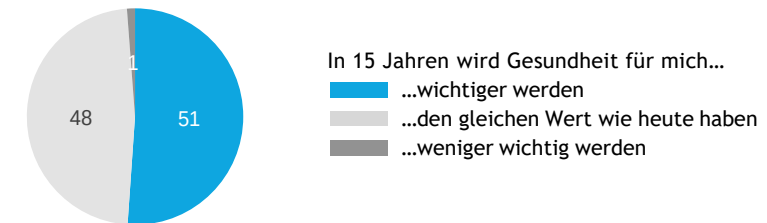
Bedeutung des Themas Gesundheit

Auf einer Skala von 1 bis 10: Wie wichtig ist dir das Thema?



Bedeutung des Themas Gesundheit in der Zukunft

Und was denkst du, wie wird das in 15 Jahren sein?



Bedeutung des Themas Gesundheit heute

	Gesamt	Geschlecht		Bildung			TRB	PMA	SINUS-Lebenswelt			KMAT	PRE
		Weiblich	Männlich	Niedrig	Mittel	Hoch			PRA	EPE	EXP		
Unwichtig (1-3)	2	1	2	1	2	1	0	1	1	2	2	3	4
Neutral (4-7)	21	19	22	23	25	18	14	16	12	21	34	28	31
Sehr wichtig (8-10)	78	80	76	76	73	81	86	83	87	77	64	69	66

Bedeutung des Themas Gesundheit in der Zukunft

In 15 Jahren wird Gesundheit für mich wichtiger werden	51	53	49	48	53	51	49	47	54	54	50	50	47
In 15 Jahren wird Gesundheit für mich den gleichen Wert wie heute haben	48	46	50	51	46	48	51	53	46	44	49	48	51
In 15 Jahren wird Gesundheit für mich weniger wichtig werden	1	1	1	2	2	1	0	0	1	2	2	2	3

Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

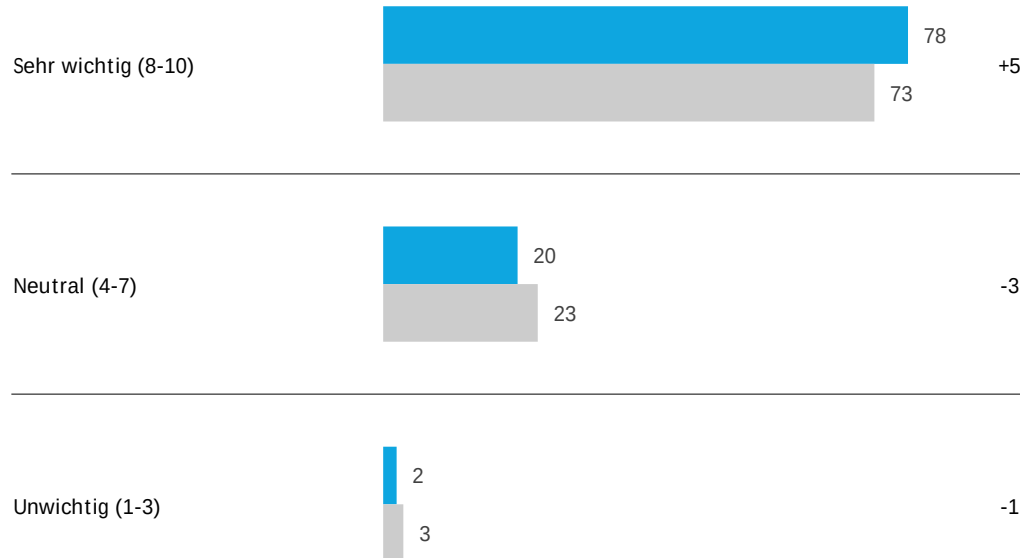
Gesundheit 2022: Bedeutung aktuell und in 15 Jahren

Jahresvergleich (2022 vs. 2021)

Bedeutung des Themas Gesundheit

Auf einer Skala von 1 bis 10: Wie wichtig ist dir das Thema?

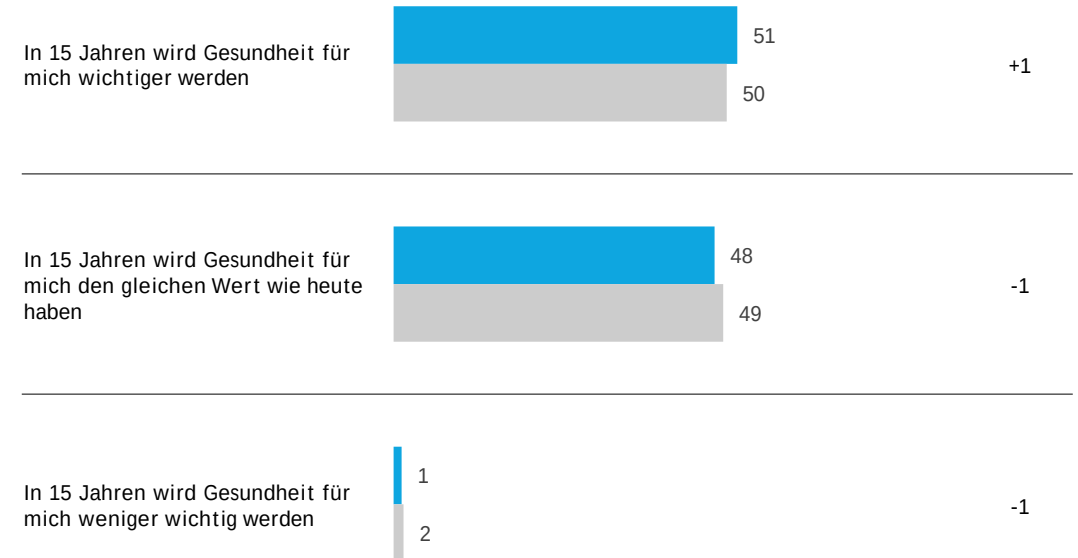
Vergleich
2022 vs. 2021



Bedeutung des Themas Gesundheit in der Zukunft

Und was denkst du, wie wird das in 15 Jahren sein?

Vergleich
2022 vs. 2021



Basis: 2022: 2.001; 2021: 2.005 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

■ 2022
■ 2021

Gesundheit 2022: Wichtigkeit im Umfeld anderer Themen (1/2)

Soziale Eingebundenheit ist den Jugendlichen äußerst wichtig. Familie und Freunden kommt dabei die größte Bedeutung zu.

- In der Beurteilung, wie wichtig den Jugendlichen verschiedene vorgegebene Themen sind, steht Familie nicht unerwarteterweise bei der Bedeutung auf Platz 1.
 - 82% der Jugendlichen messen Familie hohe Wichtigkeit zu (Werte 8 bis 10 auf einer 10-Skala von 1=überhaupt nicht wichtig bis 10=super wichtig), davon vergeben 52% die Höchstnote 10.
 - Überdurchschnittlich häufig ist die Familie für Adaptiv-Pragmatische sehr wichtig (90%; Werte 8 bis 10), am seltensten trifft dies auf Konsum-Materialistische zu (71%).
- Auch Freund*innen sind für die Jugendlichen sehr wichtig: 80% bekunden dies, 42% nennen Freund*innen sogar „super wichtig“. Die Peergroup ist damit für Jugendliche bereits fast so wichtig wie Familie.
 - Lediglich die Prekären scheinen insgesamt etwas weniger in Freundeskreise eingebunden zu sein. „Nur“ 65% messen den Freund*innen sehr hohe Wichtigkeit bei.
- Gesundheit reiht sich an dritter Stelle ein. Wie bereits beschrieben, erachten 78% Gesundheit als sehr wichtig - und die Bewertung der absoluten Wichtigkeit (45%; Wert 10) liegt hier sogar etwas höher als die für Freund*innen.
- Schule, Beruf und Karriere ist für 68% der Jugendlichen sehr wichtig.
 - Dies betonen eher die leistungsorientierten Adaptiv-Pragmatischen (82%) als die nonkonformistischen Experimentalist*innen (55%).
- Auch Liebe und Partnerschaft ist für eine Mehrheit der Jugendlichen von großer Bedeutung (54% „sehr wichtig (Werte 8 bis 10)“, 24% „super wichtig (Wert 10)“).
 - Dem messen Ältere eher als Jüngere (58% vs. 47%), Mädchen eher als Jungen (58% vs. 49%) und Adaptiv-Pragmatische eher als Traditionell-Bürgerliche (60% vs. 42%) hohe Wichtigkeit bei.

Gesundheit 2022: Wichtigkeit im Umfeld anderer Themen (2/2)

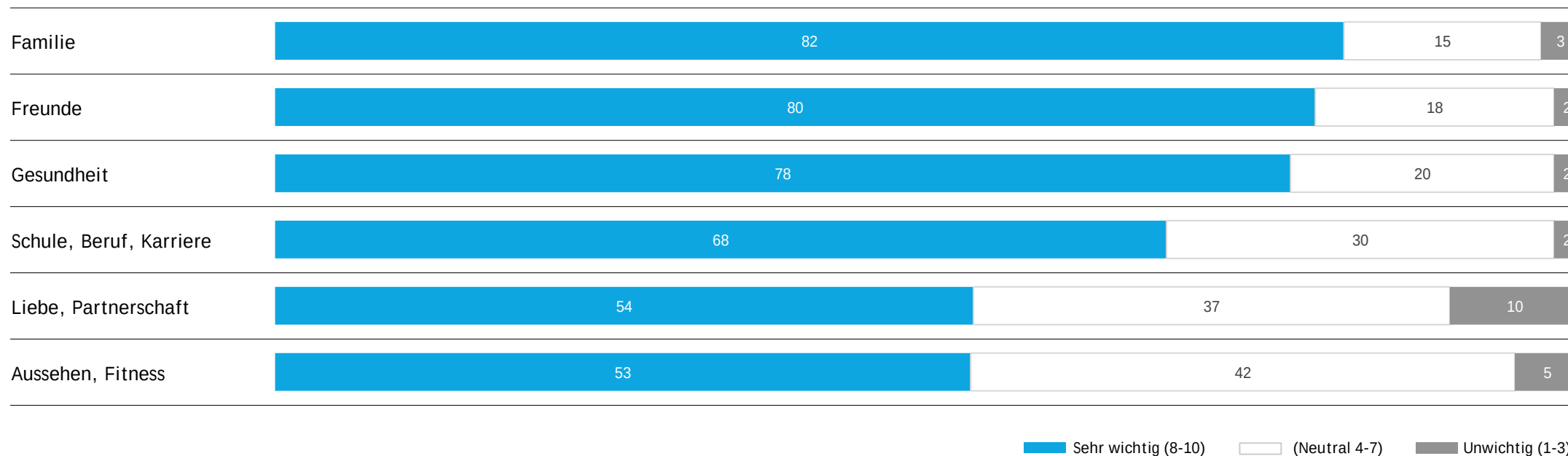
Körperliche Attraktivität ist unter Jugendlichen selbstverständlich ein wichtiges Thema, das aber lebensweltspezifisch unterschiedlich wahrgenommen wird.

- Schlusslicht (und dennoch für eine Mehrheit sehr wichtig) sind Aussehen und Fitness (53% „sehr wichtig (Werte 8 bis 10), 17% „super wichtig (Wert 10)“).
 - Für formal Niedriggebildete sind diese Aspekte unterdurchschnittlich häufig sehr wichtig (42%). Das Gleiche gilt für Prekäre (37%), Postmaterielle (39%) und Experimentalist*innen (40%).
 - Sehr hohe Bedeutung haben diese dagegen für Adaptiv-Pragmatische (67%) und Konsum-Materialist*innen (63%).

Gesundheit 2022: Wichtigkeit im Umfeld anderer Themen

Weitere wichtige Themen

Auf einer Skala von 1 bis 10: Wie wichtig ist dir das Thema?



Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

Gesundheit 2022: Wichtigkeit im Umfeld anderer Themen

	Geschlecht			Bildung			SINUS-Lebenswelt						
	Gesamt	Weiblich	Männlich	Niedrig	Mittel	Hoch	TRB	PMA	PRA	EPE	EXP	KMAT	PRE
Sehr wichtig (Skalenwerte 8 - 10)													
Familie	82	82	82	84	80	82	87	86	90	79	76	71	82
Freunde	80	82	78	75	79	81	82	76	86	78	78	79	65
Gesundheit	78	80	76	76	73	81	86	83	87	77	64	69	66
Schule, Beruf, Karriere	68	72	66	67	64	71	73	66	82	66	55	62	62
Liebe, Partnerschaft	54	58	49	46	51	56	42	50	60	57	48	58	50
Aussehen, Fitness	53	56	51	42	52	56	48	39	67	56	40	63	37

	Geschlecht			Bildung			SINUS-Lebenswelt						
	Gesamt	Weiblich	Männlich	Niedrig	Mittel	Hoch	TRB	PMA	PRA	EPE	EXP	KMAT	PRE
Neutral (Skalenwerte 4-7):													
Aussehen, Fitness	41	40	43	50	41	40	46	50	31	41	52	32	56
Liebe, Partnerschaft	37	35	39	42	38	35	46	34	34	36	40	35	34
Schule, Beruf, Karriere	30	27	32	30	33	28	25	33	17	32	44	34	35
Gesundheit	21	19	22	23	25	18	14	16	12	21	34	28	31
Freunde	18	16	20	21	18	17	17	22	11	20	22	16	31
Familie	16	16	15	13	17	15	13	13	9	17	22	24	12

	Geschlecht			Bildung			SINUS-Lebenswelt						
	Gesamt	Weiblich	Männlich	Niedrig	Mittel	Hoch	TRB	PMA	PRA	EPE	EXP	KMAT	PRE
Unwichtig (Skalenwerte 1 - 3)													
Liebe, Partnerschaft	10	7	13	12	12	8	12	16	7	7	12	8	16
Aussehen, Fitness	5	4	6	8	7	4	6	11	2	3	8	5	7
Familie	3	2	3	3	3	2	1	2	1	4	2	6	7
Freunde	2	2	3	4	3	2	1	2	2	3	1	5	3
Schule, Beruf, Karriere	2	1	3	3	3	2	2	2	1	2	2	4	3
Gesundheit	2	1	2	1	2	1	0	1	1	2	2	3	4

TRB = Traditionell-Bürgerliche
PMA = Postmaterielle
PRA = Adaptiv-Pragmatische
EPE = Expeditiv

EXP = Experimentalisten
KMAT = Konsum-Materialisten
PRE = Prekäre

überdurchschnittlich
unterdurchschnittlich

Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

Klimawandel 2022: Bedeutung und Angstpotenzial

Klimawandel als Thema hat insgesamt an Wichtigkeit gegenüber 2021 eingebüßt, aber er macht nahezu unverändert einer Mehrheit der Jugendlichen Angst.

- Immer noch einer Mehrheit der Jugendlichen (51%; Abnahme um 8% gegenüber 2021) ist das Thema Klimawandel „sehr wichtig“ (Werte 8 bis 10 auf einer 10-Skala von 1=überhaupt nicht wichtig bis 10=super wichtig), knapp einem Fünftel „super wichtig“. Als unwichtig (Werte 1 bis 3) betrachten es nach wie vor nur 9,5% (9% 2021). Und betrachtet man die Werte von 7 bis 10 auf der Skala, so sind es bereits zwei Drittel der Jugendlichen (66%), die dem Thema Wichtigkeit beimessen.
 - Es lässt sich wie 2021 ein deutlicher Bildungseffekt feststellen: 43% der formal Niedriggebildeten (minus 6% gegenüber 2021) und 41% der formal Mittelgebildeten (minus 10%) vs. 58% der formal Hochgebildeten (minus 7%) messen dem Thema hohe Wichtigkeit bei (Werte 8 bis 10).
 - Lebensweltlicher Schwerpunkt liegt weiterhin bei den Postmateriellen: 59% von ihnen finden, dass das Thema sehr wichtig ist (68% 2021), 25% sogar super wichtig. Weniger stark ist hohes Interesse bei den Prekären (32%; 36% 2021) ausgeprägt (Werte 8 bis 10). Bei ihnen ist sogar ein Fünftel uninteressiert (Werte 1 bis 3) - was aber eine Abnahme um 4% gegenüber 2021 darstellt.
- Das Thema macht den Jugendlichen auch mehrheitlich immer noch Angst: So verspüren 37% der Jugendlichen (vs. 39% 2021) große Angst vor dem Klimawandel (Werte 8 bis 10 auf einer 10-Skala von 1=macht mir überhaupt keine Angst bis 10=macht mir ausgesprochen große Angst) und 27% eher Angst (Werte 6 und 7).
 - Vor allem Mädchen (43%; 45% 2021) fürchten sich sehr stark vor dem Klimawandel, Prekäre dagegen unterdurchschnittlich häufig (24%; 17% 2021).
- Kaum bis keine Angst (Werte 1 bis 3) haben nur 15% der befragten Jugendlichen (Zunahme um 1%).
 - Hier sind Prekäre deutlich überrepräsentiert: 26% (31% 2021) geben an, kaum bis keine Angst zu haben (Werte 1 bis 3), 15% (vs. 6% Total) meinen sogar, dass der Klimawandel ihm/ihr überhaupt keine Angst macht (Wert 1).
 - Auch 20% der Jungen verspüren kaum bis keine Angst vor dem Klimawandel (Werte 1 bis 3).

Klimawandel 2022: Angst vor konkreten Folgen (1/2)

Keine Angst vor konkreten Folgen hat nur eine verschwindende Minderheit. Die größte Klimaangst der Jugendlichen ist auch 2022 die Zunahme extremer Wetterphänomene.

- Wenn gefragt, ob und welche Folgen des Klimawandels ihnen Angst machen (maximal drei Nennungen), bekunden 2022 nur 5% der Jugendlichen, dass sie keine Angst haben (-1% gegenüber 2021). Weitere 2% können oder möchten sich nicht dazu äußern (-1%).
 - Hier zeigen sich keine alters-, geschlechts-, bildungs- oder lebensweltliche bedingte Unterschiede.
- Wie 2022 wählen 55% der Jugendlichen aus, dass ihnen die Zunahme von extremen Wetterphänomenen (Hitze/Dürren, Starkregen, Stürme, etc.) Angst einflößt.
 - Besonders betroffen zeigen sich hier Traditionell-Bürgerliche (64%; 63% 2021) und Postmaterielle (62%; 71% 2021), vergleichsweise weniger stark formal Niedriggebildete (48%; 43% 2021), Prekäre (38% konstant) und Konsum-Materialist*innen (41%; 29% 2021).
- Am zweithäufigsten wird die Furcht vor dem Verlust von Lebensraum für Tiere und Menschen (43%) genannt, was einen Rückgang um 3% gegenüber 2021 bedeutet.
 - Lebensweltlich betrachtet sind Experimentalist*innen (51%; 55% 2021) besonders besorgt.
- An dritter Stelle rangieren 2022 mit 30% mögliche Kriege um Wasser (+6%). Dies korreliert mit der hohen Angst vor Dürren und Hitze.
 - Formal Niedriggebildete (23%; 17% 2021) fürchten Kriege um Wasser dabei weniger häufig als formal Hochgebildete (31%; 27% 2021).
- 28% der Jugendlichen nennen 2022 die Angst vor dem Anstieg des Meeresspiegels durch Abschmelzen der Polkappen (-2%). Hier zeigen sich nur die formal Niedriggebildeten (22%; 21% 2021) und vor allem die Prekären (14%; 21% 2021) weniger besorgt und nennen es vergleichsweise seltener.

Klimawandel 2022: Angst vor konkreten Folgen (2/2)

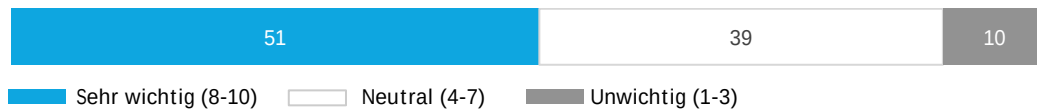
Knapp ein Viertel der Jugendlichen hat auch 2022 große Sorgen wegen negativer Folgen für die Gesundheit. Am wenigsten fürchten sich die Jugendlichen weiterhin vor verstärkter Migration als Folge des Klimawandels.

- Vor dem Massenaussterben von Arten haben 26% der Jugendlichen (+2%) als Folge des Klimawandels so viel Angst, dass sie es in ihre Auswahl aufnehmen.
 - Hier zeigen sich insgesamt kaum alters-, geschlechts- oder bildungsspezifische Schwerpunkte. Allerdings fürchten Prekäre (16%; 12% 2021) dies unterdurchschnittlich häufig.
- Angst vor Waldbränden wird von 23% der Jugendlichen (+2%) und vor allem von formal Niedriggebildeten bekundet (34%; 25% 2021).
- Die Angst vor negativen Folgen des Klimawandels für die Gesundheit nehmen 23% der Jugendlichen in die Auswahl (-1%). Unter den Postmaterielle tun dies wie 2021 nur 17% (Beschränkung auf 3 Nennungen!), aber auch die Prekären sind 2022 im Gegensatz zu 2021 unterdurchschnittlich besorgt (16%; 30% 2021).
- Wirtschaftliche Schäden (21%) verzeichnen ein Plus von 4% gegenüber 2021. Hier zeigen sich wenig Schwerpunkte; lediglich die Adaptiv-Pragmatischen sind überdurchschnittlich besorgt (27%; 20% 2021).
- Am seltensten fürchten die Jugendlichen verstärkte Migration als Folge des Klimawandels (12%; Abnahme um 3% gegenüber 2021) .
 - Hier zeigen sich keine alters-, geschlechts- oder bildungsspezifische Schwerpunkte, und auch in den Lebenswelten zeigen nur die Prekären ein deutlich abweichendes Antwortverhalten: 26% (+6%) der sich in der Gesellschaft bereits marginalisiert fühlenden Jugendlichen fürchten verstärkte Migration als Folge des Klimawandels.

Klimawandel 2022: Bedeutung des Themas und Angst vor den Folgen

Bedeutung des Themas Klimawandel

Auf einer Skala von 1 bis 10: Wie wichtig ist dir das Thema Klimawandel?



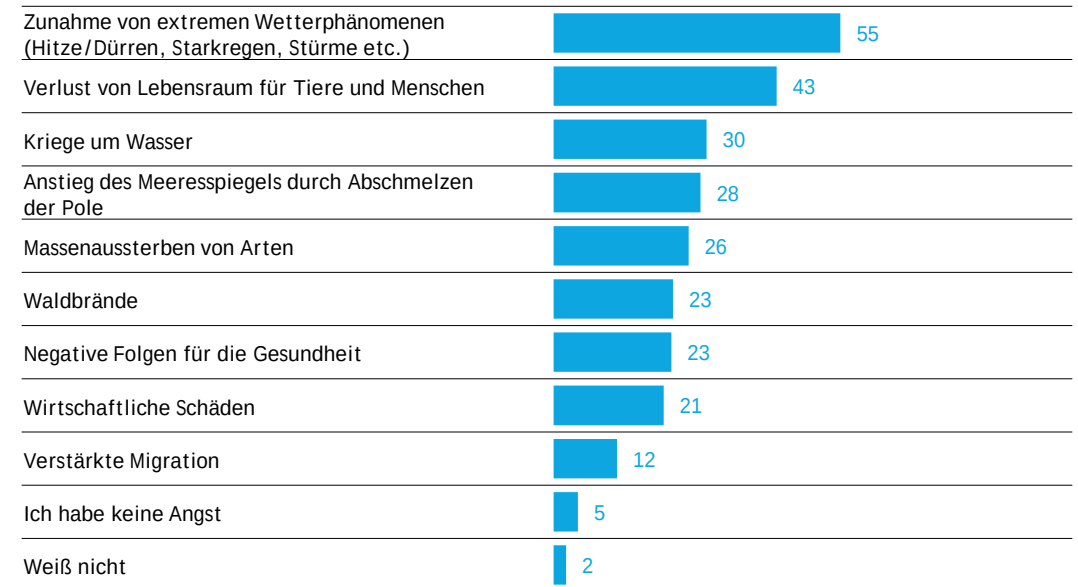
Angst vor dem Klimawandel

Bitte gib wiederum auf einer Skala von 1 bis 10 an, wie stark dir der Klimawandel persönlich Angst macht.



Klimawandelfolgen, vor denen man am meisten Angst hat

Wenn du an die Folgen des Klimawandels denkst, was macht dir da Angst?
Bitte markiere die drei Folgen, vor denen du dich am meisten fürchtest.



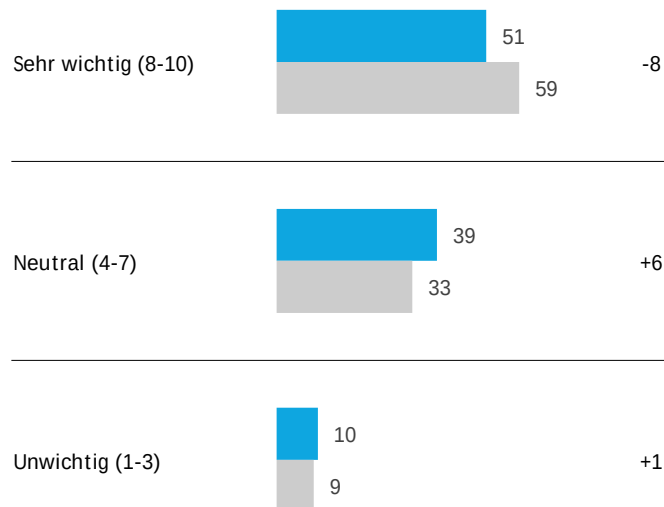
Klimawandel 2022: Bedeutung des Themas und Angst vor den Folgen

Jahresvergleich (2022 vs. 2021)

Bedeutung des Themas Klimawandel

Auf einer Skala von 1 bis 10:
Wie wichtig ist dir das Thema Klimawandel?

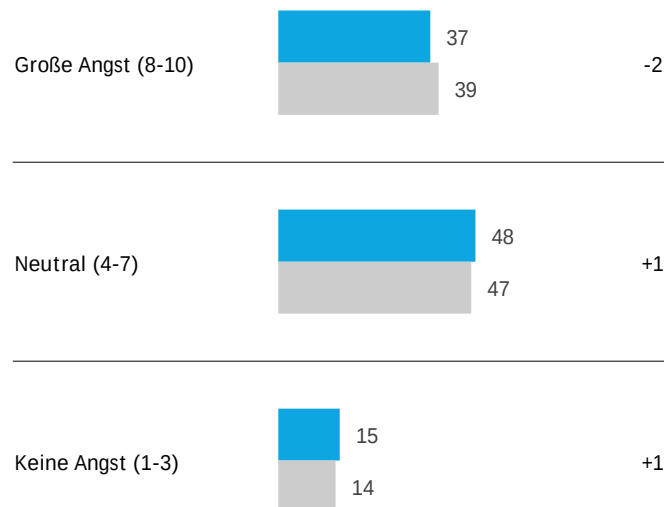
Vergleich
2022 vs. 2021



Angst vor dem Klimawandel

Bitte gib wiederum auf einer Skala von 1 bis 10 an, wie stark dir der Klimawandel persönlich Angst macht.

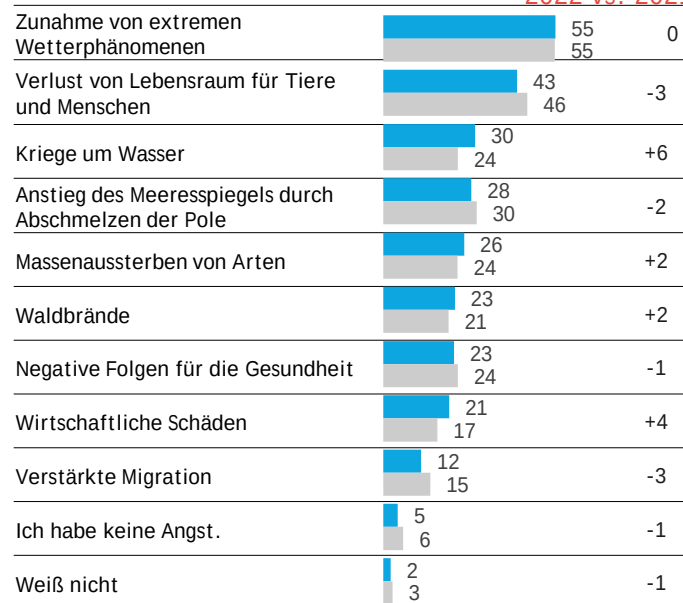
Vergleich
2022 vs. 2021



Klimawandelfolgen, vor denen man am meisten Angst hat

Wenn du an die Folgen des Klimawandels denkst, was macht dir da Angst?*

Vergleich
2022 vs. 2021



*max. 3 Nennungen möglich

2022
2021

Basis: 2022: 2.001; 2021: 2.005 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

Klimawandel 2022: Bedeutung des Themas und Angst vor den Folgen

	Geschlecht			Bildung			SINUS-Lebenswelt						
	Gesamt	Weiblich	Männlich	Niedrig	Mittel	Hoch	TRB	PMA	PRA	EPE	EXP	KMAT	PRE
Bedeutung des Themas Klimawandel													
Unwichtig (1-3)	10	6	13	10	13	8	9	11	7	9	8	12	20
Neutral (4-7)	40	39	41	48	47	35	44	30	39	40	43	38	48
Sehr wichtig (8-10)	51	55	46	43	41	58	47	59	54	51	48	50	32
Angst vor dem Klimawandel													
Keine Angst (1-3)	15	11	20	16	20	13	19	15	13	14	14	15	26
Neutral (4-7)	48	47	49	50	51	46	53	46	48	48	48	44	50
Große Angst (8-10)	37	43	31	34	30	41	29	39	39	38	38	41	24
Klimawandelfolgen, vor denen man am meisten Angst hat*													
Zunahme von extremen Wetterphänomenen (Hitze/Dürren, Starkregen, Stürme etc.)	55	59	52	48	48	60	64	62	57	54	61	41	38
Verlust von Lebensraum für Tiere und Menschen	43	47	39	43	44	43	43	42	41	44	51	39	39
Kriege um Wasser	30	29	30	23	29	31	25	29	30	29	30	35	25
Anstieg des Meeresspiegels durch Abschmelzen der Pole	28	30	27	22	25	31	24	33	28	28	31	31	14
Massenaussterben von Arten	26	27	25	26	23	28	21	26	26	29	27	28	16
Waldbrände	23	22	24	34	23	21	19	21	22	25	21	27	26
Negative Folgen für die Gesundheit	23	23	22	23	22	23	26	17	28	23	18	21	16
Wirtschaftliche Schäden	21	18	24	20	20	22	24	17	27	18	17	21	25
Verstärkte Migration	12	12	13	11	13	12	17	12	10	10	11	12	26
Ich habe keine Angst.	5	3	6	4	7	4	5	7	3	5	4	4	9
Weiß nicht	2	3	2	3	4	2	2	3	3	1	3	3	5

Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %; *max. 3 Nennungen möglich

TRB = Traditionell-Bürgerliche
PMA = Postmaterielle
PRA = Adaptiv-Pragmatische
EPE = Expeditiv

EXP = Experimentalisten
KMAT = Konsum-Materialisten
PRE = Prekäre

überdurchschnittlich
unterdurchschnittlich

Klimawandel 2022: Auswirkungen auf die Gesundheit

Auch 2022 erwartet eine Mehrheit der Jugendlichen, dass der Klimawandel negative Auswirkungen auf ihre Gesundheit haben wird.

- Obwohl „nur“ knapp ein Viertel der Jugendlichen negative Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheit in die Top 3 ihrer Ängste bei den Klimafolgen aufnehmen, so rechnet doch eine Mehrheit von 56% (eher) mit solchen Konsequenzen (-3% gegenüber 2021).
 - Bei Traditionell-Bürgerlichen (49%; 51% 2021), Postmateriellen (48%; 68% 2021) und Prekären (40%; 52% 2021) sinkt die Erwartung negativer Folgen unter 50%.
 - Adaptiv-Pragmatische (62%, 61% 2021) und Expeditiv (61%; 58% 2021) erwarten dagegen überdurchschnittlich häufig negative Auswirkungen auf die Gesundheit.
- Gut ein Viertel der Jugendlichen erwarten (eher) keine negativen Auswirkungen (+1%), eine Meinung, die besonders häufig Prekäre und Postmaterielle teilen.
- Weiter zugenommen hat 2022 die Zahl derer, die keine Einschätzung abgeben können oder wollen: Immerhin 18% der Jugendlichen (+2%) wählen die Option „Weiß nicht“.

Klimawandel 2022: Hervorgerufene gesundheitliche Probleme

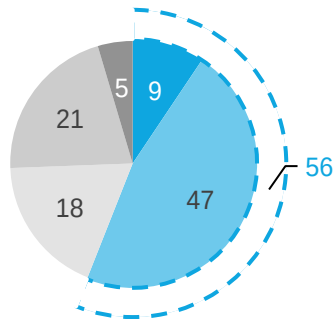
Tropische Erkrankungen gelten als das größte zu erwartende gesundheitliche Problem auf der Liste. Aber genauso häufig können die Jugendlichen sich auch nicht auf ein bestimmtes festlegen.

- Wenn gefragt, welches das größte gesundheitliche Problem darstellt, das durch den Klimawandel hervorgerufen werden kann, zeigen sich auch 2022 nur wenige Unterschiede über die Alters-, Geschlechts-, Bildungs- und lebensweltlichen Gruppen hinweg.
- Tropische Erkrankungen in Deutschland (wie z.B. West-Nil-Fieber, Dengue-Fieber, Malaria) gelten für 22% der Jugendlichen (+5%) als das größte Problem. Lediglich Konsum-Materialist*innen und Prekäre sehen das unterdurchschnittlich häufig.
- Ein zahlenmäßig vergleichbarer Anteil der Jugendlichen fühlt sich aber auch außer Stande, sich für ein spezielles Problem als das größte zu entscheiden („Weiß nicht“: 22%; 25% 2021). Dies trifft insbesondere auf 31% der Prekären zu.
- Hitzschlag wird - vielleicht auch als Konsequenz der Wahrnehmung von immer neuen Hitzerekorden - von 12% der Jugendlichen als größtes Problem angesehen. Dies bedeutet eine Zunahme um 5% gegenüber 2021.
- Depressionen werden weiterhin von jedem*r Zehnten als das größte zu erwartende Problem eingestuft, Atemwegserkrankungen dagegen leicht rückläufig mit 9% (11% 2021).
- Stress und Hautkrebs benennen konstant neun bzw. sechs Prozent der Jugendlichen als größtes Problem, Allergien vier Prozent (-2%). Prekäre sorgen sich dabei fast gar nicht um Hautkrebs.
- „Keines“ äußern nur 3% der Jugendlichen (-2% gegenüber 2021). Erstaunlicherweise wählen dies mit 8% vergleichsweise viele Postmaterielle - ob dies bedeutet, dass sie sich für keines als größtes entscheiden können oder keines als Problem sehen, ist dabei offen.
- Herzinfarkt, Magen-Darm-Erkrankungen und Nierenversagen werden zwar genannt, rangieren aber auch 2022 unter „ferner liefern“.

Klimawandel 2022: Auswirkungen auf die Gesundheit und vermutete Folgen

Klimawandel und Gesundheit

Glaubst du, dass der Klimawandel sich negativ auf deine Gesundheit auswirken wird?

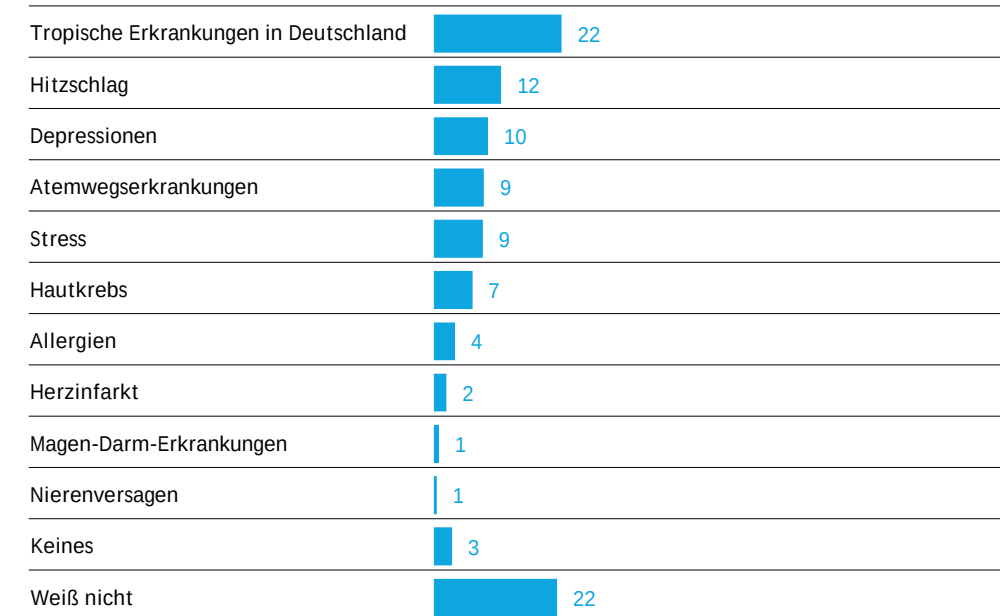


■ sehr negativ auswirken
■ eher negativ auswirken
■ weiß ich nicht
■ eher nicht negativ auswirken
■ gar nicht negativ auswirken

Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

Vermutete gesundheitliche Folgen des Klimawandels

Was ist deiner Meinung nach das größte gesundheitliche Problem, das durch den Klimawandel hervorgerufen werden kann?



nur eine Nennung möglich

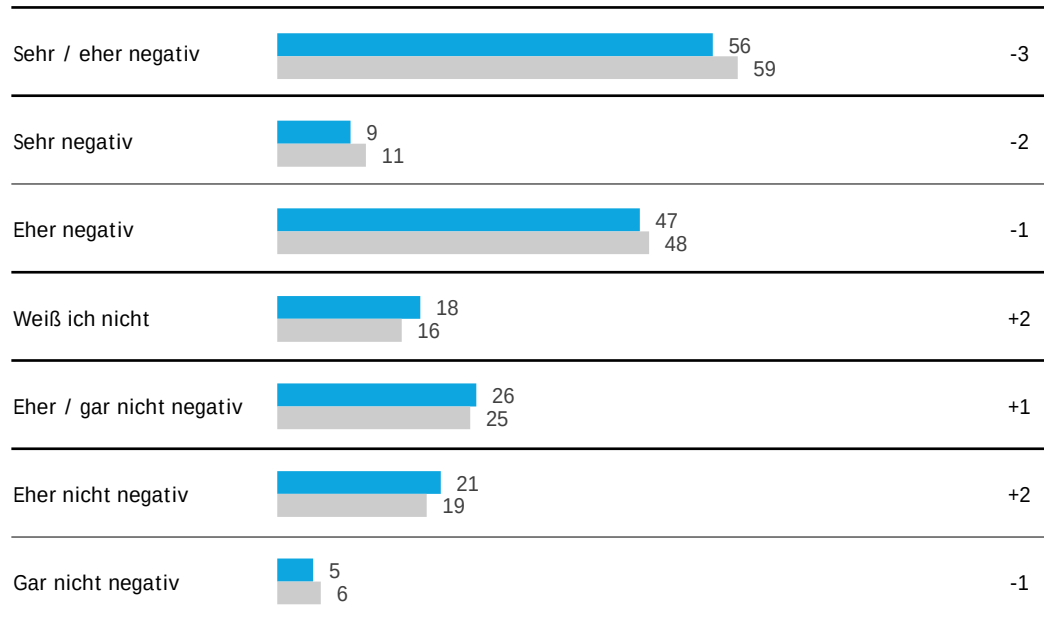
Klimawandel: Auswirkungen auf die Gesundheit und vermutete Folgen

Jahresvergleich (2022 vs. 2021)

Klimawandel und Gesundheit

Glaubst du, dass der Klimawandel sich negativ auf deine Gesundheit auswirken wird?

Vergleich
2022 vs. 2021

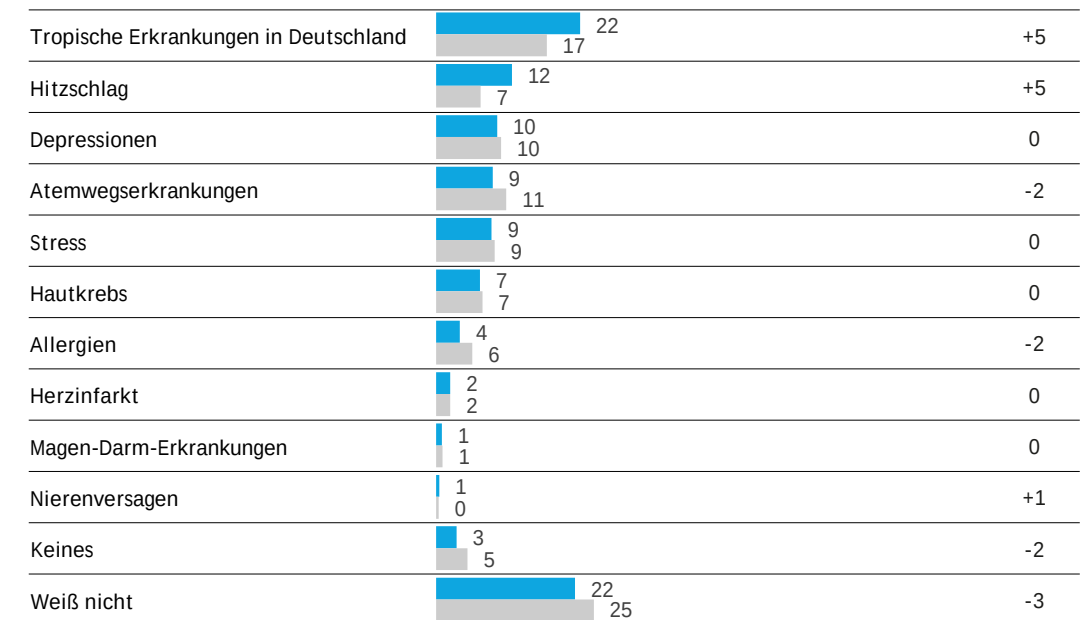


Basis: 2022: 2.001; 2021: 2.005 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

Vermutete gesundheitliche Folgen des Klimawandels

Was ist deiner Meinung nach das größte gesundheitliche Problem, das durch den Klimawandel hervorgerufen werden kann?

Vergleich
2022 vs. 2021



■ 2022
■ 2021

Klimawandel 2022: Auswirkungen auf die Gesundheit und vermutete Folgen

	Gesamt	Geschlecht		Bildung			TRB	PMA	SINUS-Lebenswelt			KMAT	PRE
		Weiblich	Männlich	Niedrig	Mittel	Hoch			PRA	EPE	EXP		
Klimawandel und Gesundheit													
Top 2 (sehr / eher negativ auswirken)	56	60	52	54	51	59	49	48	62	61	54	59	40
sehr negativ auswirken	9	10	9	13	9	9	5	8	10	11	8	13	9
eher negativ auswirken	47	50	44	41	42	50	44	40	52	50	45	47	31
weiß ich nicht	18	17	20	23	23	16	21	20	17	15	23	16	22
eher nicht negativ auswirken	21	21	22	19	21	21	24	28	18	19	20	19	34
gar nicht negativ auswirken	5	3	6	4	5	4	6	4	3	6	4	6	4
Vermutete gesundheitliche Folgen des Klimawandels*													
Tropische Erkrankungen in Deutschland	22	24	21	16	20	25	23	26	24	23	24	16	12
Hitzschlag	12	11	13	14	11	12	10	9	14	11	12	14	10
Depressionen	10	10	9	12	8	10	5	10	9	9	13	11	13
Atemwegserkrankungen	9	9	8	9	8	9	9	10	11	8	6	8	9
Stress	9	8	9	7	9	9	6	6	8	11	7	11	13
Hautkrebs	7	8	6	8	5	8	10	6	8	7	5	7	1
Allergien	4	4	3	3	6	3	5	2	4	5	3	3	4
Herzinfarkt	2	2	2	3	2	2	2	0	3	3	2	2	2
Magen-Darm-Erkrankungen	1	1	1	3	1	1	0	1	0	1	1	2	0
Nierenversagen	1	0	1	0	1	0	1	0	0	0	0	1	0
Keines	3	2	4	4	4	3	4	8	2	3	2	2	6
Weiß nicht	22	21	22	22	25	20	26	22	17	19	25	22	31

Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

TRB = Traditionell-Bürgerliche
PMA = Postmaterielle
PRA = Adaptiv-Pragmatische
EPE = Expeditive

EXP = Experimentalisten
KMAT = Konsum-Materialisten
PRE = Prekäre

überdurchschnittlich
unterdurchschnittlich

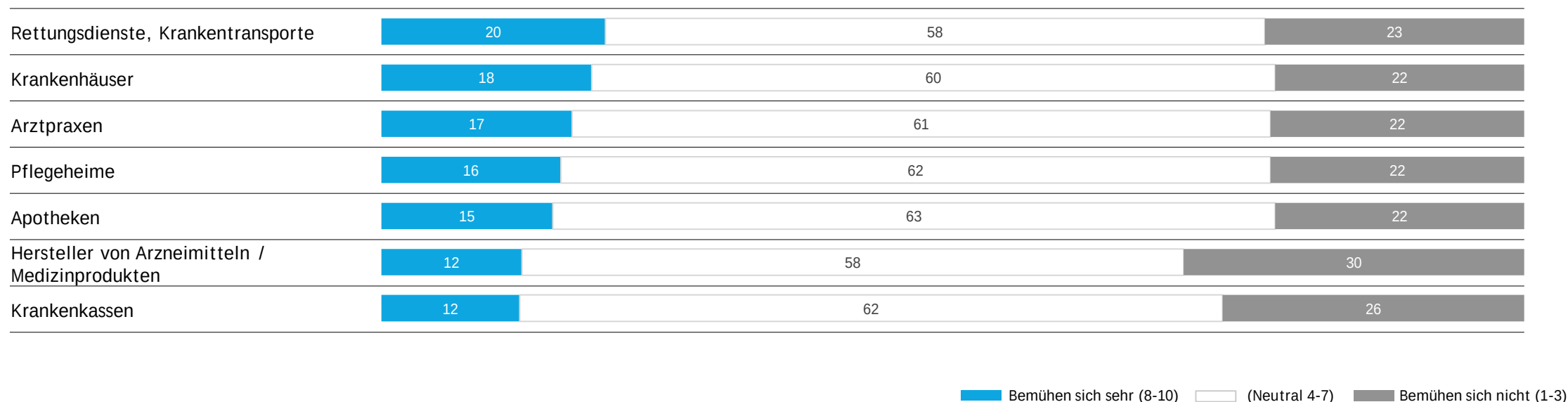
Klimawandel 2022: Bemühen von Einrichtungen (Klimafreundlichkeit)

Bei der Bewertung überwiegt die Einschätzung geringe(re)m Bemühens um Klimafreundlichkeit. Hersteller von Arzneimitteln und Medizinprodukten sowie Krankenkassen kommen vergleichsweise am schlechtesten weg.

- Die Werte für großes Bemühen (Werte 8 bis 10 auf einer 10-Skala von 1=bemühen sich überhaupt nicht bis 10=bemühen sich außerordentlich) liegen bei den abgefragten Einrichtungen zwischen 12 und 20 Prozent.
- Spitzenreiter sind dabei die Rettungsdienste (20%) vor Krankenhäusern (18%), Arztpraxen (17%), Pflegeheimen (16%) und Apotheken (15%). Hersteller von Arzneimitteln und Medizinprodukten sowie Krankenkassen liegen gleichauf am Ende (je 12%).
- Durchgängig überdurchschnittlich hoch sind die Bewertungen durch formal Niedriggebildete, Konsum-Materialist*innen und Adaptiv-Pragmatische.
- Durchgängig unterdurchschnittlich liegen die Werte bei Experimentalist*innen und fast durchgängig bei Postmateriellen.
- Dem stehen Prozentwerte zwischen 22 und 30 Prozent gegenüber, mit denen den Einrichtungen kein Bemühen attestiert wird (Werte 1 bis 3 auf einer 10-Skala von 1=bemühen sich überhaupt nicht bis 10=bemühen sich außerordentlich).
- Hersteller von Arzneimitteln und Medizinprodukten werden dabei mit 30% besonders schlecht bewertet, gefolgt von Krankenkassen (26%).
- Den Rettungsdiensten, Arztpraxen, Pflegeheimen, Apotheken und Krankenhäusern attestieren die Jugendlichen in etwa die gleiche „Unlust“, sich um Klimafreundlichkeit zu bemühen (~22%).
- Hier sind es die Experimentalist*innen und Postmateriellen, die durchgängig überdurchschnittlich häufig kein Bemühen sehen
- ABER: Insgesamt wählen prozentual die meisten Jugendlichen für jede Einrichtung den Skalenwert 5 zur Einschätzung. Dies zeugt von großer Unsicherheit, ob man überhaupt in der Lage ist zu bewerten, weswegen man in der neutralen Mitte bleibt.

Klimawandel 2022: Bemühen von Einrichtungen (Klimafreundlichkeit)

Auf einer Skala von 1 bis 10: Wie sehr bemühen sich nach deiner Einschätzung folgende Einrichtungen darum, möglichst klimafreundlich zu sein?



Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

Klimawandel 2022: Bemühen von Einrichtungen (Klimafreundlichkeit)

	Gesamt	Geschlecht		Bildung					SINUS-Lebenswelt				
		Weiblich	Männlich	Niedrig	Mittel	Hoch	TRB	PMA	PRA	EPE	EXP	KMAT	PRE
Einrichtungen bemühen sich sehr (Skalenwerte 8-10)													
Rettungsdienste, Krankentransporte	20	19	20	29	24	16	18	14	26	16	11	28	26
Krankenhäuser	18	18	19	25	20	16	19	12	25	14	9	28	22
Arztpraxen	17	16	17	23	18	15	14	11	24	12	9	26	22
Pflegeheime	16	16	16	22	16	14	15	11	21	12	7	28	16
Apotheken	15	16	14	23	17	12	12	9	22	11	6	26	24
Hersteller von Arzneimitteln und Medizinprodukten	12	12	12	18	13	11	11	8	17	11	4	20	17
Krankenkassen	12	12	12	17	13	11	11	6	18	8	5	22	14
(Skalenwerte 4-7)													
Apotheken	63	63	63	54	64	65	72	60	60	68	65	57	52
Pflegeheime	62	63	62	56	65	62	67	59	59	69	64	53	61
Krankenkassen	62	63	60	61	65	60	67	57	61	65	58	58	62
Arztpraxen	61	62	60	58	63	61	69	55	56	67	63	57	58
Krankenhäuser	60	61	58	55	61	60	62	58	58	65	59	53	60
Hersteller von Arzneimitteln und Medizinprodukten	58	60	56	56	58	58	67	49	62	56	55	57	54
Rettungsdienste, Krankentransporte	58	60	56	54	56	59	64	55	56	61	60	51	53
Einrichtungen bemühen sich nicht (Skalenwerte 1-3)													
Hersteller von Arzneimitteln und Medizinprodukten	30	28	31	26	28	31	23	43	22	33	41	23	29
Krankenkassen	26	25	28	22	23	29	23	36	22	27	36	20	25
Rettungsdienste, Krankentransporte	23	21	24	17	21	25	18	31	18	23	29	21	21
Arztpraxen	22	22	23	19	19	25	17	33	20	21	29	17	20
Pflegeheime	22	22	23	22	19	24	19	30	21	20	29	18	23
Apotheken	22	21	22	22	19	23	17	32	19	21	29	17	24
Krankenhäuser	22	21	23	20	19	24	18	30	17	21	31	19	18

Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

TRB = Traditionell-Bürgerliche
PMA = Postmaterielle
PRA = Adaptiv-Pragmatische
EPE = Expeditive

EXP = Experimentalisten
KMAT = Konsum-Materialisten
PRE = Prekäre

überdurchschnittlich
unterdurchschnittlich

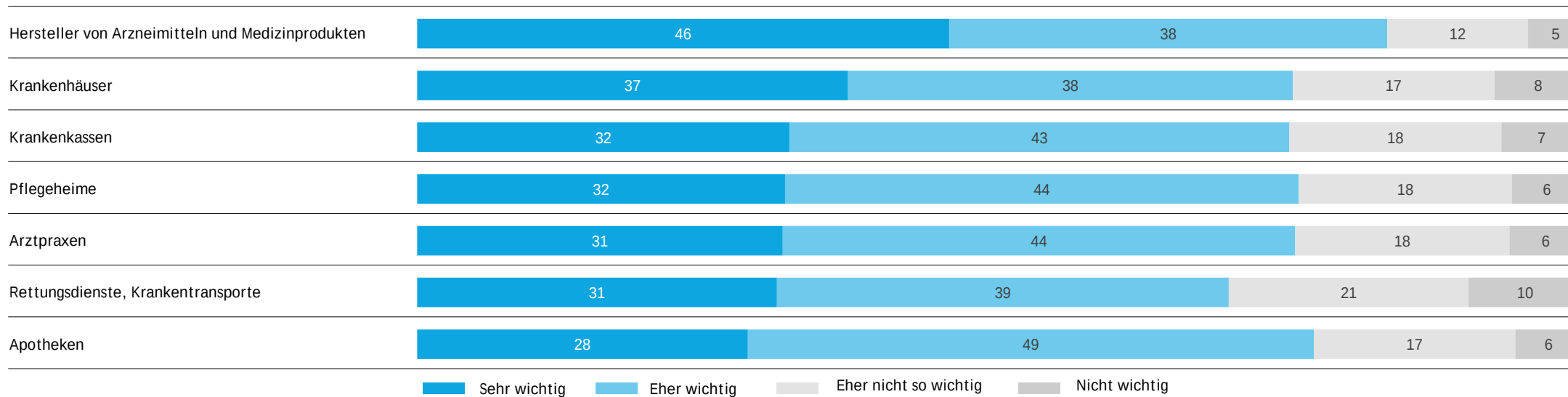
Klimawandel 2022: Wichtigkeit Klimafreundlichkeit einer Einrichtung

Ca. drei Viertel der Jugendlichen halten Klimafreundlichkeit der genannten Einrichtungen für wichtig. Besonders hoch ist der Anspruch an Hersteller von Arzneimitteln und Medizinprodukten.

- Bei der Einschätzung, wie wichtig die Klimafreundlichkeit einzelner Einrichtungen ist, ergeben sich keine Alters- oder Bildungseffekte. Mädchen stufen über alle Einrichtungen hinweg die Wichtigkeit allerdings höher ein als Jungen.
- 83% der Jugendlichen halten Klimafreundlichkeit bei Herstellern von Arzneimitteln und Medizinprodukten für wichtig, gefolgt von Apotheken (77%) und Pflegeheimen (76%).
- Jeweils drei Viertel der Jugendlichen haben diesen Anspruch auch bei Arztpraxen, Krankenhäusern und Krankenkassen.
- Nur Rettungsdiensten gegenüber sind die Jugendlichen etwas weniger streng. Trotzdem meinen auch hier 70%, dass Klimafreundlichkeit hier für sie wichtig sei.
- Über alle genannten Einrichtungen hinweg sehen Prekäre unterdurchschnittlich häufig Wichtigkeit, während Adaptiv-Pragmatische besonders häufig Klimafreundlichkeit für wichtig erachten.
- Es scheint, dass die Wichtigkeit, klimafreundlich zu agieren, common sense unter Jugendlichen geworden ist und im Prinzip für alles gilt - eine *conditio sine qua non*.
- Inwiefern die Jugendlichen glauben, dass Klimafreundlichkeit in den abgefragten Einrichtungen möglich sei, in welchem Ausmaß und vor allem wie man dies umzusetzen könne, muss an dieser Stelle offenbleiben.

Klimawandel 2022: Wichtigkeit Klimafreundlichkeit einer Einrichtung

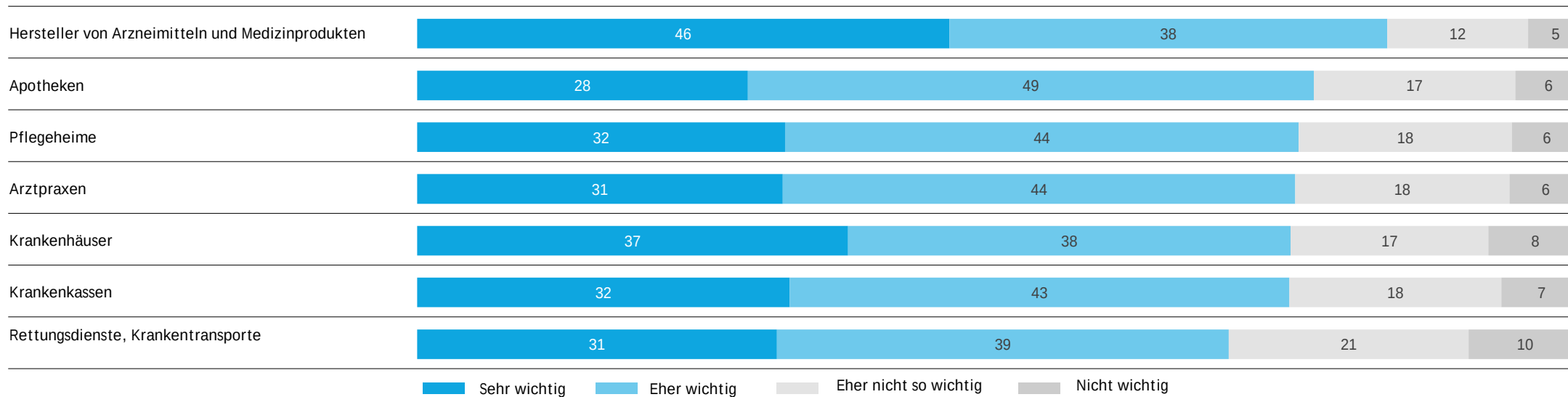
Wie wichtig wäre für dich, dass diese Einrichtungen klimafreundlich sind? (Ranking nach „Sehr wichtig“)



Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

Klimawandel 2022: Wichtigkeit Klimafreundlichkeit einer Einrichtung

Wie wichtig wäre für dich, dass diese Einrichtungen klimafreundlich sind? (Ranking nach „Sehr wichtig/Eher wichtig“)



Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

Klimawandel 2022: Wichtigkeit Klimafreundlichkeit einer Einrichtung

	Geschlecht			Bildung			SINUS-Lebenswelt						
	Gesamt	Weiblich	Männlich	Niedrig	Mittel	Hoch	TRB	PMA	PRA	EPE	EXP	KMAT	PRE
Wie wichtig wäre für dich, dass diese Einrichtungen Klimafreundlich sind?													
Sehr wichtig/eher wichtig													
Hersteller von Arzneimitteln und Medizinprodukten	83	86	81	79	83	85	82	85	89	84	80	81	65
Apotheken	77	81	74	78	76	77	76	77	84	76	71	79	60
Pflegeheime	76	80	72	78	76	75	71	79	81	76	73	75	63
Arztpraxen	75	80	71	76	75	76	72	74	81	76	73	77	61
Krankenhäuser	75	78	72	78	76	74	73	76	82	72	73	78	63
Krankenkassen	75	78	72	74	76	75	74	72	79	77	71	76	64
Rettungsdienste, Krankentransporte	70	73	67	72	73	67	76	69	78	66	60	70	59

Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

TRB = Traditionell-Bürgerliche
PMA = Postmaterielle
PRA = Adaptiv-Pragmatische
EPE = Expeditive

EXP = Experimentalisten
KMAT = Konsum-Materialisten
PRE = Prekäre

überdurchschnittlich
unterdurchschnittlich

Klimawandel 2022: Persönliche Handlungsbereitschaft (1/2)

Die persönliche Handlungsbereitschaft ist unter Jugendlichen stark ausgeprägt. Bei Mobilitätsaspekten ist der Konsens breit, bei Mediennutzung und Ernährungsverhalten radikaler Verzicht aber keine Option.

- Bei fast allen gelisteten Handlungsoptionen sind die Jugendlichen mehrheitlich *eher oder bestimmt bereit*, zum Schutz des Klimas dies zu tun.
- Dabei findet allerdings nur das Nutzen von öffentlichen Verkehrsmitteln, um zur Schule/Arbeit/Ausbildungsstätte zu fahren, auch eine Mehrheit (53%), die dies *bestimmt* tun würde (86% bestimmt/eher). Jedoch äußern 71% der Jugendlichen ebenfalls (eher) Bereitschaft, das Rad als Transportmittel zur Schule/Arbeit/Ausbildungsstätte zu nutzen.
- Auch zum Vermeiden von Verpackungen sind 86% der Jugendlichen (eher) bereit.
- Bei den medial aufgeladenen Themen Duschen und Heizen zeigen Jugendlichen ebenfalls hohe Verzichtsbereitschaft, wobei sie zu kürzer duschen (81% bestimmt/eher) und weniger heizen (74% bestimmt/eher) noch häufiger bereit sind als zu kälter duschen (57% bestimmt/eher).
- Im Bereich elektronische Geräte und digitale Medien zeigt sich ein uneinheitliches Bild:
 - So sind 78% der Jugendlichen (eher) bereit, sich seltener ein neues Smartphone zu holen (Definition „seltener“ kann hier nicht geleistet werden) und 77% würden auch (eher) auf den Stand-by-Modus bei Geräten verzichten.
 - Digitale Medien nur sparsam zu nutzen ist dagegen nur für 37% eher oder bestimmt eine Handlungsoption und gehört damit zu den drei Handlungsoptionen auf der Liste, die nicht mehrheitsfähig sind.
- Ein weiteres wichtiges, aber auch kontroverses Themenfeld bei Präventionsmaßnahmen ist die Ernährung.
 - Mehr als drei Viertel der Jugendlichen (77%) bevorzugen (eher) regionale oder Bioprodukte, 64% würden (eher) weniger Fleisch und 55% (eher) weniger Milchprodukte essen (dabei jeweils deutlich mehr Mädchen als Jungen).

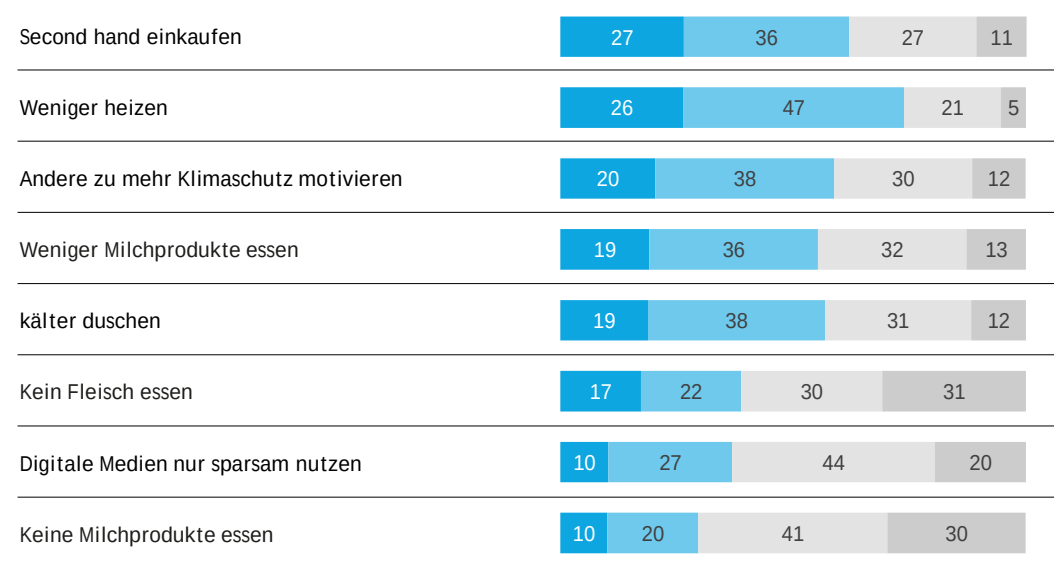
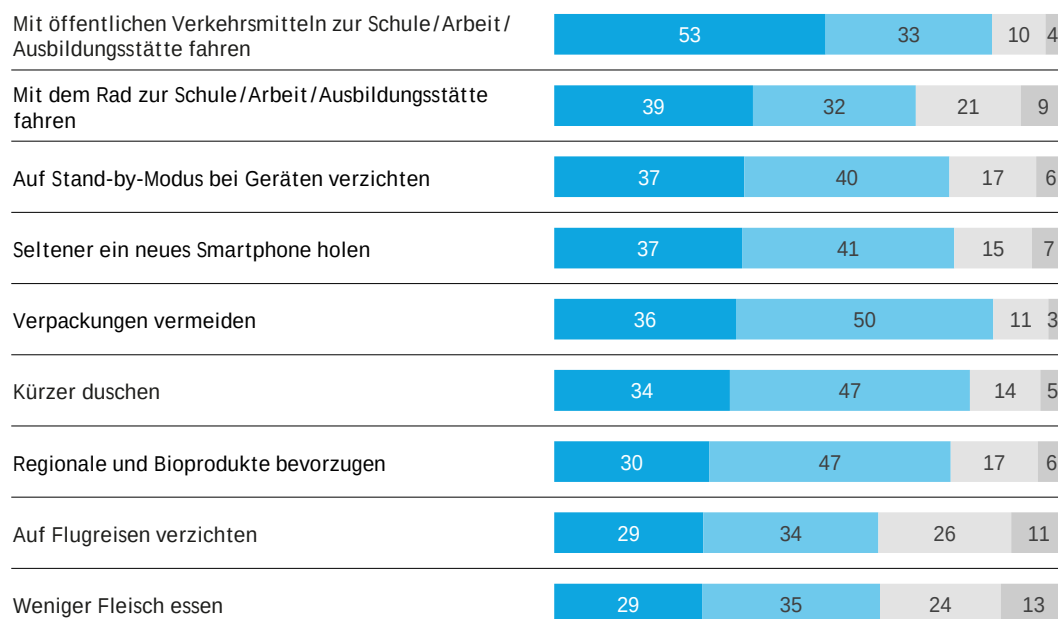
Klimawandel 2022: Persönliche Handlungsbereitschaft (2/2)

Mädchen zeigen besonders hohe, bereits benachteiligte Jugendliche eher verhaltene Handlungsbereitschaft.

- Kein Fleisch zu essen würde dagegen nur eine Minderheit von 39% (bestimmt/eher) in Kauf nehmen, für 31% ist dies dagegen überhaupt keine Option („würde ich bestimmt nicht tun“).
Ins Auge fällt hier der Geschlechterunterschied: Eine Mehrheit der Mädchen (51%) wäre zumindest *eher* dazu bereit.
- Noch seltener ist der Wille zum kompletten Verzicht auf Milchprodukte unter den Jugendlichen ausgeprägt: Nur 30% ziehen dies (eher) in Erwägung, während genauso viele es kategorisch ablehnen.
- Auf Flugreisen zu verzichten oder Second hand einzukaufen findet bei knapp zwei Drittel der Jugendlichen Zustimmung (63% bzw. 62% bestimmt/eher).
- Die Bereitschaft, andere zu mehr Klimaschutz zu motivieren, ist unter Jugendlichen ebenfalls mehrheitlich verbreitet: So bekennen 59%, dass sie dies bestimmt oder eher täten.
- Auffallend ist, das Mädchen insgesamt deutlich eher als Jungen bei Essensthemen, der Mediennutzung und der Aktivierung anderer handlungsbereit sind.
- Formal Niedriggebildete möchten seltener auf neue Smartphones, Mediennutzung und gewohntes Essensverhalten verzichten.
- Die unter einer Vielzahl an sozialen Benachteiligungen leidenden Prekären sind am häufigsten überdurchschnittlich zurückhaltend, was persönliche Handlungsbereitschaft anbetrifft.

Klimawandel 2022: Persönliche Handlungsbereitschaft

Was würdest du persönlich gegen Klimawandel tun? (Ranking nach „Würde ich bestimmt tun“)

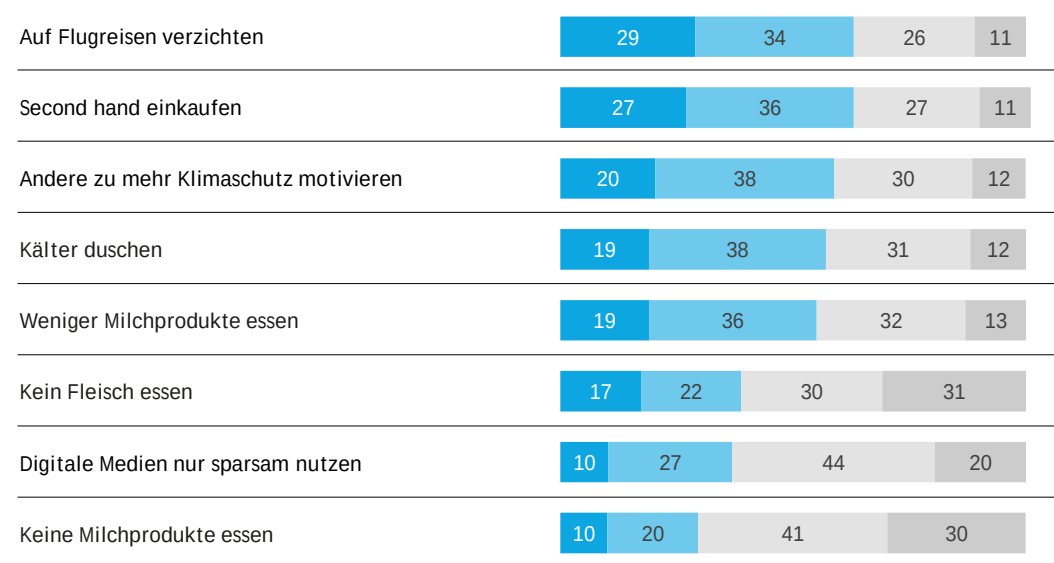
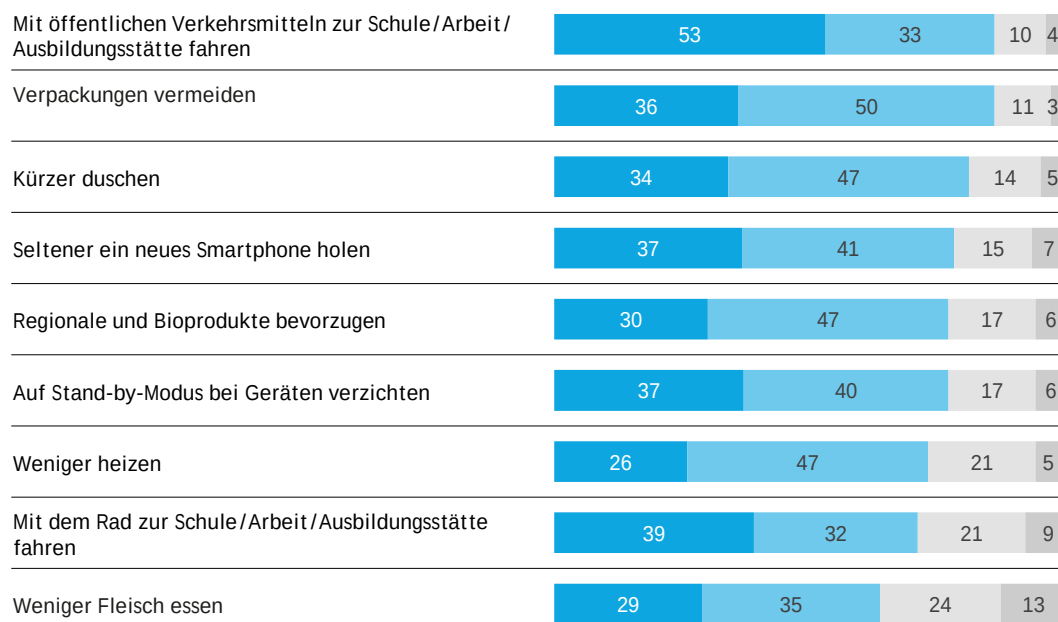


■ Würde ich bestimmt tun
 ■ Würde ich eher tun
 ■ Würde ich eher nicht tun
 ■ Würde ich bestimmt nicht tun

Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

Klimawandel 2022: Persönliche Handlungsbereitschaft

Was würdest du persönlich gegen Klimawandel tun? (Ranking nach „Würde ich bestimmt tun/Würde ich eher tun“)



■ Würde ich bestimmt tun
 ■ Würde ich eher tun
 ■ Würde ich eher nicht tun
 ■ Würde ich bestimmt nicht tun

Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

Klimawandel 2022: Persönliche Handlungsbereitschaft

		Geschlecht		Bildung					SINUS-Lebenswelt				
	Gesamt	Weiblich	Männlich	Niedrig	Mittel	Hoch	TRB	PMA	PRA	EPE	EXP	KMAT	PRE
Persönlich etwas gegen Klimawandel tun: Würde ich bestimmt tun/Würde ich eher tun													
Verpackungen vermeiden	86	89	83	83	84	87	89	83	90	87	89	76	70
Mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Schule/Arbeit/Ausbildungsstätte fahren	86	89	83	82	83	88	85	88	88	85	88	83	73
Kürzer duschen	81	81	81	78	79	83	84	83	86	80	83	74	66
Seltener ein neues Smartphone holen	78	80	76	71	76	81	79	82	78	78	86	68	71
Regionale und Bioprodukte bevorzugen	77	81	74	63	74	82	80	77	83	81	76	68	58
Auf Stand-by-Modus bei Geräten verzichten	77	80	75	73	77	78	84	76	84	74	76	71	66
Weniger heizen	74	74	73	69	70	77	75	74	77	72	78	72	55
Mit dem Rad zur Schule/Arbeit/Ausbildungsstätte fahren	71	70	72	64	68	73	74	71	71	75	69	65	58
Weniger Fleisch essen	64	75	53	52	60	68	61	67	65	64	67	59	53
Auf Flugreisen verzichten	63	62	64	71	67	60	70	68	61	57	73	58	65
Second hand einkaufen	62	70	54	59	61	63	58	61	58	66	72	60	50
Andere zu mehr Klimaschutz motivieren	59	66	53	57	55	61	58	61	68	59	50	57	43
Kälter duschen	57	54	60	51	51	61	55	58	60	56	56	60	39
Weniger Milchprodukte essen	55	63	48	48	49	60	45	51	59	61	56	55	46
Kein Fleisch essen	39	51	27	35	35	42	36	35	36	41	41	45	34
Digitale Medien nur sparsam nutzen	37	43	32	42	36	37	37	42	40	37	24	40	34
Keine Milchprodukte essen	30	36	24	24	26	33	21	25	30	34	30	35	27

Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

TRB = Traditionell-Bürgerliche
PMA = Postmaterielle
PRA = Adaptiv-Pragmatische
EPE = Expeditiv

EXP = Experimentalisten
KMAT = Konsum-Materialisten
PRE = Prekäre

überdurchschnittlich
unterdurchschnittlich



Ergebnisdokumentation Digitales Gesundheits- Informationsverhalten

Digitales Gesundheits-Informationsverhalten 2022: Infoquellen (1/2)

Information in Verbindung mit Bewegtbildern ist auch 2022 das favorisierte Medium, wobei Instagram besonders stark zulegt. Weiterhin beliebt bleiben Nachrichtenmedien und Behörden-Webseiten.

- YouTube ist mit 38% weiterhin der von den Jugendlichen am häufigsten genutzte Kanal und kann gegenüber 2021 noch einmal um 3% zulegen. Hier bestehen auch keine auffälligen Schwerpunkte hinsichtlich Alters- oder Bildungsgruppen. Allerdings sind Mädchen (34% konstant) weniger affin als Jungen (41%; 36% 2021) und Postmaterielle (31%; 30% 2021) deutlich weniger als Adaptiv-Pragmatische (43%; 41% 2021).
- Wikipedia verliert drei Prozent und rutscht auf den vierten Platz (21%; 24% 2021). Nutzerschwerpunkte gibt es eher nicht, lediglich Prekäre sind deutlich unterrepräsentiert (13%; 17% 2021)
- Dafür kann Instagram besonders stark zulegen (28%; +8% gegenüber 2021) und stellt besonders häufig für Adaptiv-Pragmatische (38%; 20% 2021) und besonders selten für Prekäre (14%; 11% 2021) und Postmaterielle (18%; 12% 2021) das Medium der Wahl dar. Zudem ist es stärker das Medium für Mädchen als für Jungen (33% vs. 24% 2022; 23% vs. 17% 2021).
- Nachrichtenmedien wie z.B. Tagesschau, Spiegel oder Süddeutsche werden von 26% der Jugendlichen (+2% gegenüber 2021) konsultiert. Allerdings besteht hier ein deutlicher Bildungseffekt: Während nur 19% der formal Niedriggebildeten die Websites oder Apps dieser Medien nutzen (15% 2021), sind es 31% der formal Hochgebildeten (28% 2021). Bei den Prekären informieren sich sogar nur 14% auf diesen Kanälen (10% 2021). Dennoch bleibt festzuhalten, dass „seriöse“ Nachrichtenmedien auch in den skeptischeren Gruppen an Relevanz gewinnen.
- Auch unter den Behörden-Webseiten-Nutzern zur Gesundheitsinformation (Gesamt: 20% konstant) finden sich weiterhin eher formal Hochgebildete (23%; 26% 2021) als formal Niedriggebildete (13%; 9% 2021) oder Prekäre (14%; 4% 2021). Auffallend ist aber, dass in diesen unterdurchschnittlichen Nutzergruppen ein vergleichsweise hoher Zuwachs gegenüber 2021 festzustellen ist.

Digitales Gesundheits-Informationsverhalten 2022: Infoquellen (2/2)

Knapp ein Viertel aller Jugendlichen nutzt das Netz weiterhin überhaupt nicht zur Gesundheitsinformation.

- Die Recherche auf Gesundheitsportalen wie netdoktor, gesundheit.de oder Ähnlichem verliert leicht an Bedeutung und wird 2022 von 17% der Jugendlichen genutzt (19% 2021).
 - Unter den Nutzer*innen finden sich eher Ältere (20%; 22% 2021) als Jüngere (12%; 15% 2021), Mädchen (19%; 23% 2021) als Jungen (14%; 15% 2021), formal Hochgebildete (20%; 22% 2021) als formal Niedriggebildete (13%; 11% 2021) und Adaptiv-Pragmatische (22% konstant) eher als Prekäre (8%; 9% 2021) oder Experimentalist*innen (11%; 19% 2021) .
- Bei Online-Foren oder Blogs (16%; 15% 2021) ergeben sich wenig signifikante Unterschiede über die Gruppen; tendenziell informieren sich weiterhin aber eher formal Hochgebildete und seltener das bildungsfernere Milieu der Prekären an diesen Stellen zu Gesundheitsfragen.
- Sich online auf den Seiten oder Apps der Krankenkassen zu informieren, wird von 13% der Jugendlichen praktiziert (+1% gegenüber 2021). Hier ergeben sich keine Alter-, Geschlechts-Bildungs- oder Lebensweltschwerpunkte.
- Lifestyle-Webseiten oder -Apps (9%; 7% 2021), Facebook (9%; 8% 2021), Webseiten von Pharmaunternehmen (5%; 6% 2021) und Online-Beratungsstellen (5% konstant) spielen über alle Gruppen hinweg eine eher marginale Rolle.
 - Auffällig ist nur, dass vor allem formal Niedriggebildete Facebook verstärkt zur Gesundheitsinformation nutzen (19%; 11% 2021).
- „Andere Infokanäle“ haben deutlich an Bedeutung gewonnen und werden inzwischen von 10% der Jugendlichen genutzt (3% 2021).
- Und immerhin immer noch knapp jede*r Vierte der Jugendlichen bekundet auch, sich überhaupt nicht im Netz zu Gesundheitsthemen zu informieren (24%; 26% 2021).
 - Dies trifft besonders häufig auf Jüngere (30%), Experimentalist*innen (34%), Postmaterielle (32%) und Traditionell-Bürgerliche (30%) zu.
 - Adaptiv-Pragmatisch und Expeditiv sind dagegen vergleichsweise häufig im Netz auf der Suche.

Digitales Gesundheits-Informationsverhalten 2022: Themen (1/2)

Es sind auch 2022 vor allem Mädchen, die sich zu Gesundheitsthemen im Netz informieren. Psychische Probleme stehen weiterhin weit vorn auf der Themenliste.

- Am häufigsten suchen die Jugendlichen nach wie vor nach Ernährungsfragen im Netz, allerdings weniger häufig als 2021 (49%; -5%).
 - Vor allem formal Hochgebildete (53%; 57% 2021) informieren sich überdurchschnittlich häufig dazu, formal Niedriggebildete (35%; 46% 2021) und Konsum-Materialist*innen sind nur unterdurchschnittlich interessiert (37%; 44% 2021).
- Mutmaßlich weiterhin gefördert durch die Situation mit Corona, recherchieren 35% der Jugendlichen zu Trainings und Yoga-Übungen im Netz (+2%).
 - Dies ist insbesondere eine Thema für formal Hochgebildete (42%; 40% 2021) und für Expeditiv (44%; 40% 2021).
- Erschreckenderweise suchen auch drei von zehn der Jugendlichen, die im Netz recherchieren, nach Informationen zu psychischen Problemen (+1%) - ein Phänomen, das seit der Corona-Krise neue ungute Bedeutung gewonnen und sich noch keinesfalls abgeschwächt hat.
 - Auch scheinen Mädchen immer noch mehr Bedarf als Jungen zu sehen (39% vs. 20% 2022; 36% vs. 21% 2021). Aber vor allem Experimentalist*innen weisen ein noch einmal höheres Informationsbedürfnis auf (47%; 43% 2021), während sich Traditionell-Bürgerliche (17%; 11% 2021) zwar häufiger als 2021 recherchieren, aber immer noch unterdurchschnittlich oft.
- Ganz allgemein möchten 28% der Jugendlichen eine Diagnose für ihre Symptome, wenn sie sich online informieren (-6%), wobei wiederum Mädchen dies häufiger tun als Jungen - allerdings in reduziertem Maße (34% vs. 23% 2022; 40% vs. 28%).
- Neu aufgenommen in die Liste wurden 2022 Krankheiten, unter denen die Jugendlichen selbst leiden, sowie Krankheiten von Familienangehörigen oder Freunden. Hierzu geben jeweils 27% der Jugendlichen an, im Netz danach zu suchen.
 - Mädchen informieren sich dabei häufiger als Jungen (jeweils 31% vs. 23%).

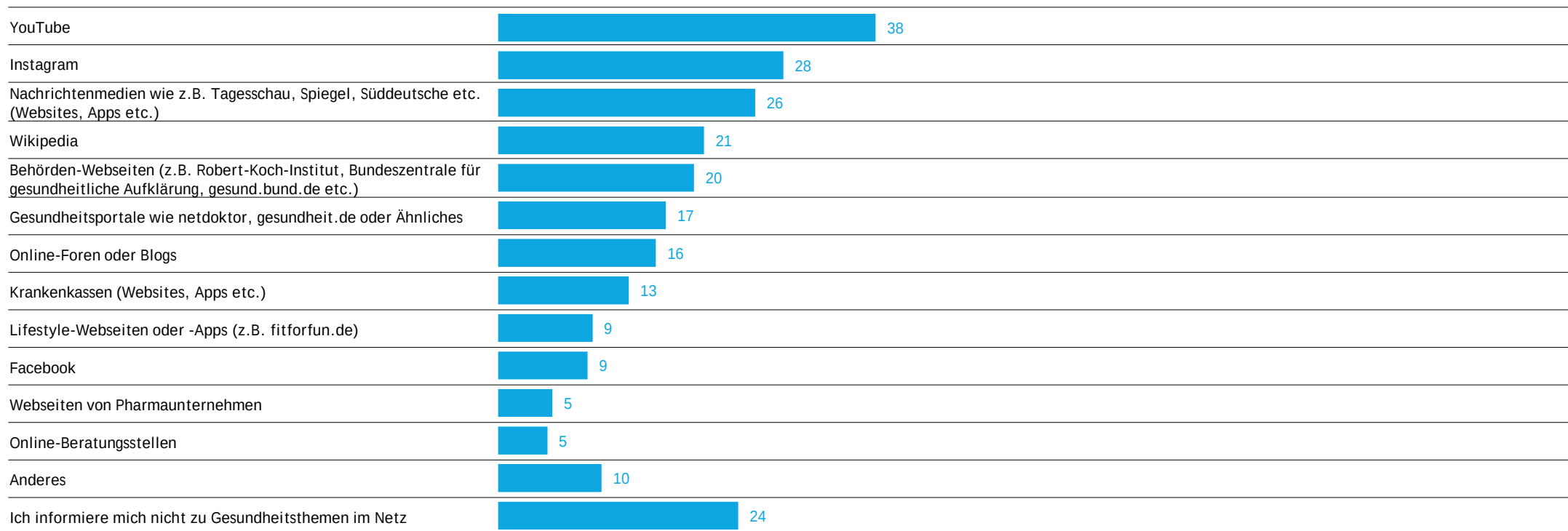
Digitales Gesundheits-Informationsverhalten 2022: Themen (2/2)

Schlafstörungen bleiben ein wichtiges Thema, zu dem Jugendliche auch 2022 Informationen suchen.

- Jeweils ein Viertel der Jugendlichen informiert sich zu Kopfschmerzen/Migräne und zu Verletzungen (25% bzw. 23% 2021).
 - Kopfschmerzen/Migräne sind wieder ein Thema der Mädchen (31%; 28% 2021), während Verletzungen das einzige Thema darstellen, zu dem Jungen häufiger als Mädchen Informationen suchen, (27% vs. 23% 2022; 27% vs. 19% 2021).
- Schlaf ist während der Corona-Krise in das Bewusstsein der Jugendlichen gerückt, und konstant 23% der Jugendlichen suchen seit 2021 gezielt nach Informationen zu Schlafstörungen.
 - Dies betrifft Mädchen in Tendenz häufiger als Jungen, aber vor allem Experimentalist*innen (31% konstant) und Prekäre (29%; 20% 2021) stärker als Traditionell-Bürgerliche (9%; 12% 2021).
- Hauterkrankungen (15%; -1%), Krebs (12%; neu) und Atemwegserkrankungen (11% konstant) sind weniger prominent in der Suche der Jugendlichen.
 - Vor allem Krebs wird dabei überdurchschnittlich häufig von Prekären (20%) und Atemwegserkrankungen von Konsum-Metarialist*innen genannt (16%; 13% 2021). Beide Themen sind auch für formal Niedriggebildete überdurchschnittlich interessant.
- Magen-Darm-Probleme (9%; -1%), Schlaganfall (6%; neu) und Demenz/Alzheimer (5%; neu) werden zwar genannt, sind aber vergleichsweise wenig dringliche Aspekte für die Jugendlichen.
- Allerdings geben auch 13% der Jugendlichen an, dass sie nach einem anderen Gesundheitsthema als den gelisteten gesucht haben (Zunahme um 10%).
 - Insbesondere Prekäre (21%; 0% ! 2021) und formal Niedriggebildete (19%; 2% 2021) scheinen hier weitere Themen zu recherchieren.

Digitales Gesundheits-Informationsverhalten 2022: Infoquellen

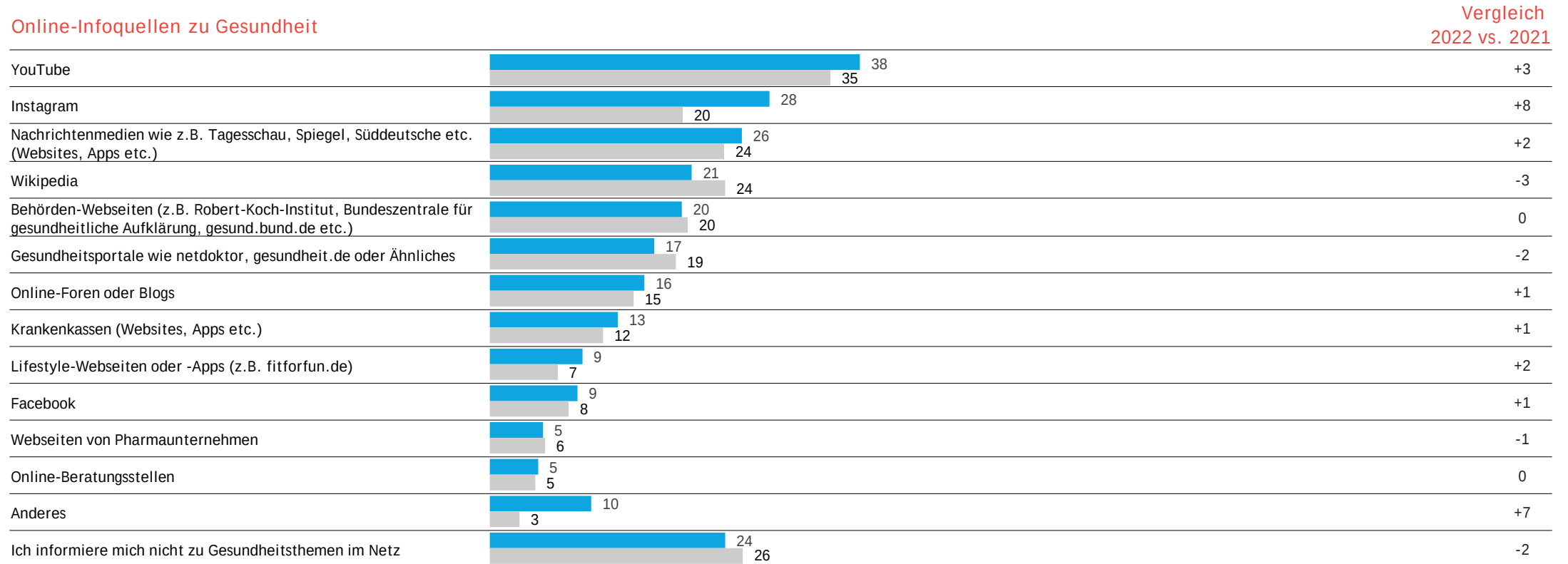
Online-Infoquellen zu Gesundheit



Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

Digitales Gesundheits-Informationsverhalten 2022: Infoquellen

Jahresvergleich (2022 vs. 2021)

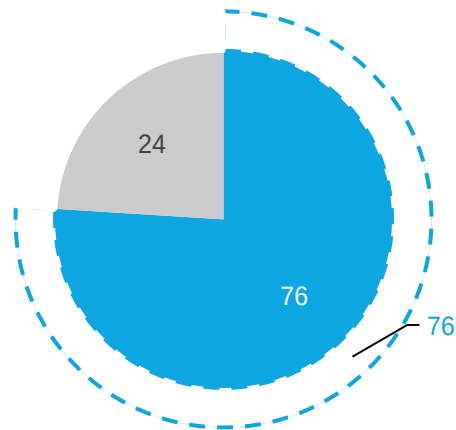


Basis: 2022: 2.001; 2021: 2.005 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

■ 2022
■ 2021

Digitales Gesundheits-Informationsverhalten 2022: Themen

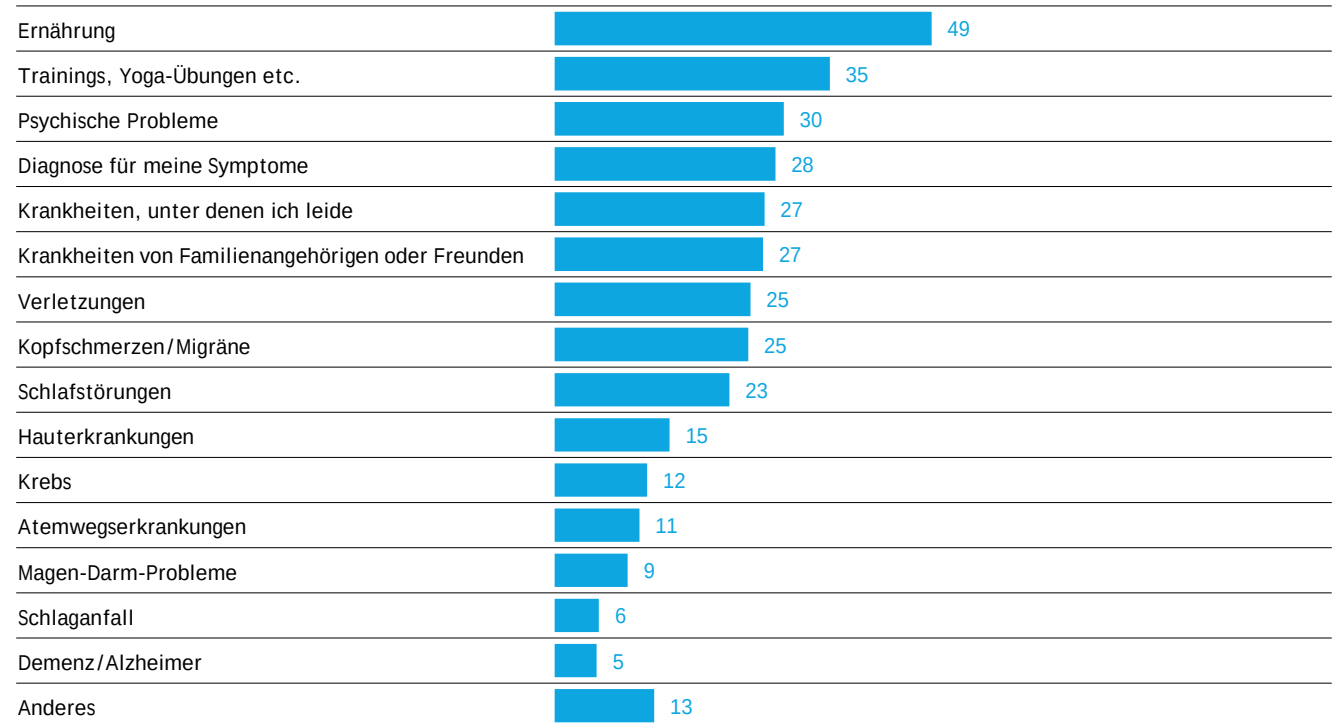
Digitales Gesundheits-Informationsverhalten



■ Informiert sich zu Gesundheitsthemen im Netz
■ Informiert sich nicht zu Gesundheitsthemen im Netz

Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

Gesundheitsthemen online

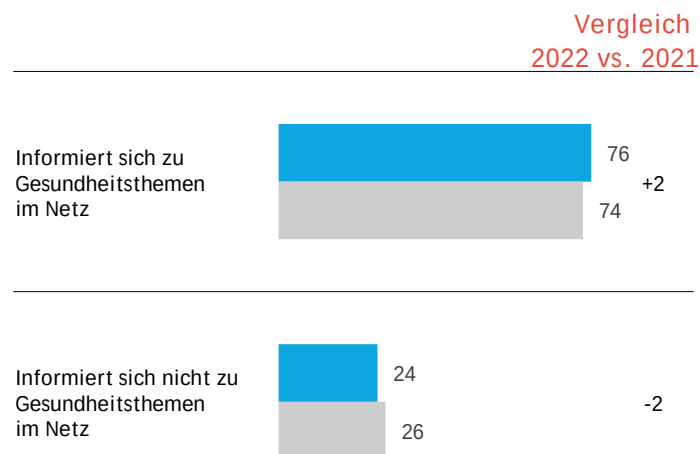


Basis: 1.522 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren, die sich über Gesundheitsthemen im Netz informieren
Angaben in %

Digitales Gesundheits-Informationsverhalten 2022: Themen

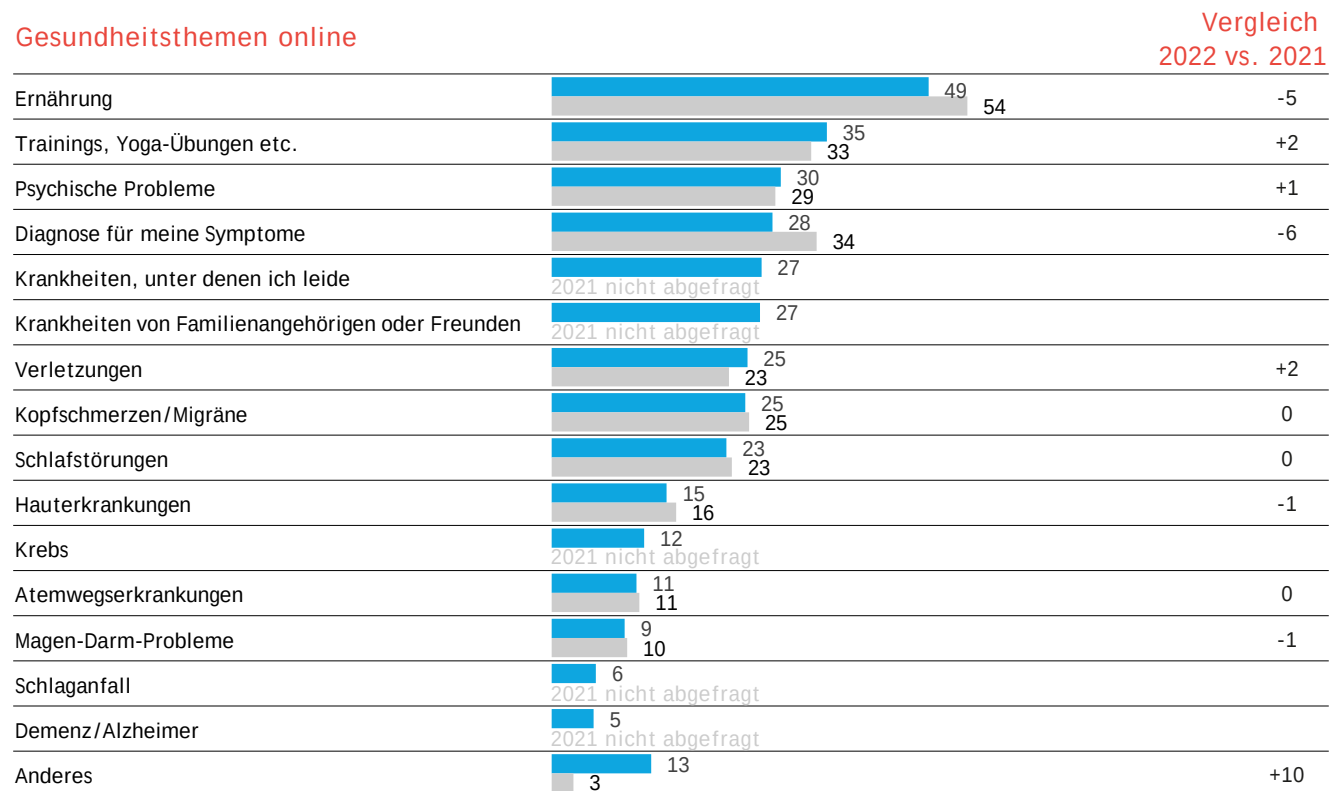
Jahresvergleich (2022 vs. 2021)

Digitales Gesundheits-Informationsverhalten



Basis: 2022: 2.001; 2021: 2.005 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

Gesundheitsthemen online



Basis: 2022: 1.522; 2021: 1.490 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren, die sich über Gesundheitsthemen im Netz informieren
Angaben in %

■ 2022
■ 2021

Digitales Gesundheits-Informationsverhalten 2022: Infoquellen

	Geschlecht			Bildung			SINUS-Lebenswelt						
	Gesamt	Weiblich	Männlich	Niedrig	Mittel	Hoch	TRA	POM	PRA	EPE	EXP	KMAT	PRE
Online-Infoquellen zu Gesundheit													
YouTube	38	34	41	36	35	39	32	31	43	38	35	41	36
Instagram	28	33	24	24	28	30	22	18	38	29	27	32	14
Nachrichtenmedien wie z.B. Tagesschau, Spiegel, etc. (Websites, Apps etc.)	26	28	23	19	17	31	25	26	29	27	25	22	14
Wikipedia	21	19	21	19	17	23	15	17	23	20	24	24	13
Behörden-Webseiten (z.B. Robert-Koch-Institut, etc.)	20	22	18	13	15	23	19	18	21	23	20	16	14
Gesundheitsportale wie netdoktor, gesundheit.de oder Ähnliches	17	19	14	13	13	20	15	19	22	17	11	15	8
Online-Foren oder Blogs	16	17	15	12	15	17	17	13	16	16	17	15	11
Krankenkassen (Websites, Apps etc.)	13	13	13	15	13	13	13	10	15	14	11	14	10
Lifestyle-Webseiten oder -Apps (z.B. fitforfun.de)	9	11	9	8	9	10	9	7	10	10	5	16	5
Facebook	9	8	10	19	11	6	10	6	11	7	4	16	11
Webseiten von Pharmaunternehmen	5	6	5	4	4	6	3	3	8	7	3	6	5
Online-Beratungsstellen	5	5	4	3	5	5	4	1	4	6	4	9	8
Anderes	10	11	9	15	9	10	8	12	9	12	10	10	13
Ich informiere mich nicht zu Gesundheitsthemen im Netz	24	22	26	21	28	23	30	32	18	18	34	20	29

Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

TRA = Traditionell-Bürgerliche
POM = Postmaterielle
PRA = Adaptiv-Pragmatische
EPE = Expeditiv

EXP = Experimentalisten
MAT = Konsum-Materialisten
PRE = Prekäre

überdurchschnittlich
unterdurchschnittlich

Digitales Gesundheits-Informationsverhalten 2022: Themen

	Geschlecht			Bildung			SINUS-Lebenswelt						
	Gesamt	Weiblich	Männlich	Niedrig	Mittel	Hoch	TRB	PMA	PRA	EPE	EXP	KMAT	PRE
Gesundheitsthemen online													
Ernährung	49	52	45	35	46	53	45	51	52	53	50	37	38
Trainings, Yoga-Übungen etc.	35	40	31	21	28	42	29	35	38	44	37	25	25
Psychische Probleme	30	39	20	23	29	31	17	30	25	36	47	23	24
Diagnose für meine Symptome	28	34	23	21	25	32	26	25	29	28	39	27	21
Krankheiten, unter denen ich leide	27	31	23	23	27	28	27	31	26	26	35	22	26
Krankheiten von Familienangehörigen oder Freunden	27	31	23	29	26	27	31	28	27	25	34	22	15
Verletzungen	25	23	27	19	25	27	23	17	29	27	28	23	19
Kopfschmerzen/Migräne	25	31	19	27	26	24	22	23	28	21	30	25	30
Schlafstörungen	23	26	19	22	23	22	9	18	22	25	31	26	29
Hauterkrankungen	15	19	11	17	14	15	14	11	16	16	15	16	13
Krebs	12	13	11	17	12	11	8	11	11	13	10	15	20
Atemwegserkrankungen	11	12	10	19	12	9	10	7	14	8	9	16	11
Magen-Darm-Probleme	9	12	7	10	10	9	6	9	10	9	7	13	14
Schlaganfall	6	6	5	6	6	5	5	7	4	6	5	9	8
Demenz/Alzheimer	5	6	5	9	5	5	4	6	5	5	4	7	7
Anderes	13	10	15	19	10	13	12	18	10	13	11	13	21
Basis	1522	746	769	194	421	907	183	150	370	373	178	206	62

Basis: 1.522 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren, die sich über Gesundheitsthemen im Netz informieren, Angaben in %

TRB = Traditionell-Bürgerliche
PMA = Postmaterielle
PRA = Adaptiv-Pragmatische
EPE = Expeditiv

EXP = Experimentalisten
KMAT = Konsum-Materialisten
PRE = Prekäre

überdurchschnittlich
unterdurchschnittlich

Quellen für hilfreiche Informationen 2022 (1/2)

Jugendliche schätzen die Qualität der Informationen aus offiziellen Kanälen, auch wenn sie sie im Alltag nicht immer aktiv nutzen.

- Informationen von Behörden (z.B. Robert-Koch-Institut, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, gesund.bund.de) werden nach wie vor von einer überwältigenden Mehrheit der Jugendlichen als hilfreich empfunden (78%; 79% 2021), 34% sehen sie sogar als sehr hilfreich an (35% 2021). Damit bleiben sie unangefochten Spitzenreiter und genießen einen hohen Vertrauensvorsprung.
 - Allerdings empfinden dies auch 2022 formal Hochgebildete (81%) deutlich stärker als formal Niedriggebildete (71%).
 - Bei den Lebenswelten sind vor allem die Adaptiv-Pragmatischen dieser Ansicht (konstant 85% hilfreich und 43% sehr hilfreich). Prekäre sehen dies insgesamt skeptischer: Nur 64% empfinden die Informationen als Hilfe (52% 2021), allerdings 37% als sehr (17% 2021). Das allgemeine Misstrauen gegenüber Behörden hat sich bei ihnen anscheinend zumindest hier stark abgeschwächt.
- Informationen von Krankenkassen (74%; -3%), auf Gesundheitsportalen (73% konstant) oder in Nachrichtenmedien (69%; -3%) wird ebenfalls von einer starken Mehrheit der Jugendlichen attestiert, dass sie hilfreich sind. Jeweils ca. jedem*r Fünften erscheinen sie sogar als sehr hilfreich.
 - Hier treten kaum soziodemografische Unterschiede auf. Das bildungsfernere Milieu der Prekären zeigt sich wiederum durchgehend distanziert.
- Einträge in Wikipedia verlieren leicht an Relevanz: 66% der Jugendlichen wertschätzen sie (-4%). Allerdings finden überdurchschnittlich viele Konsum-Materialist*innen diese Infoquelle hilfreich (74%; 72% 2021).

Quellen für hilfreiche Informationen 2022 (2/2)

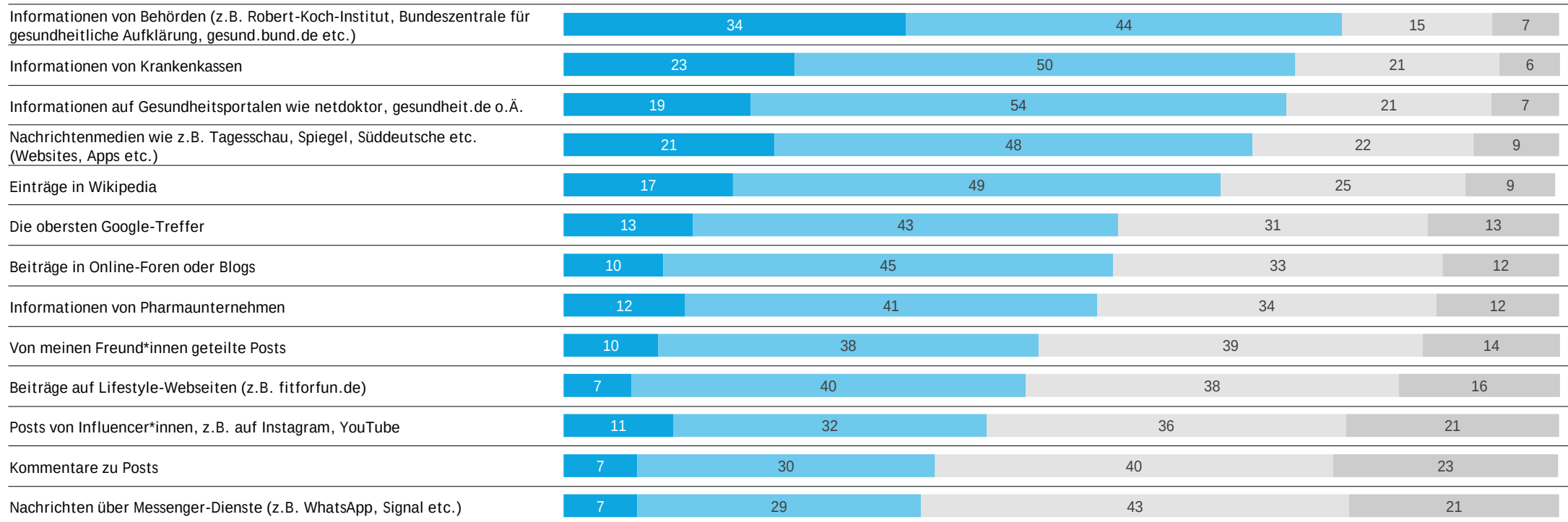
Informationen aus persönlichen oder „inoffiziellen“ Kanälen werden 2022 insgesamt etwas häufiger als hilfreich betrachtet, haben aber vor allem bei formal niedriggebildeten Gruppen einen Vertrauensvorschluss.

- Eine Mehrheit schätzt auch die obersten Google-Treffer (56%; +2%), Beiträge in Online-Foren oder Blogs (55% konstant) und Informationen von Pharmaunternehmen (54%; +3%) als hilfreich ein, konstant je ca. jede*r Zehnte ist davon sehr überzeugt.
 - Diese Kanäle werden dabei insbesondere von Postmateriellen weiterhin stärker hinterfragt. Eine Mehrheit hält die obersten Google-Treffer (56%; 60% 2021), Beiträge in Online-Foren oder Blogs (56%; 52% 2021) und Informationen der Pharmaunternehmen (54%; 61% 2021) nicht für hilfreich. Auch Experimentalist*innen können den Infokanälen eher weniger abgewinnen.
 - Adaptiv-Pragmatische und insbesondere Konsum-Materialist*innen sind dagegen überdurchschnittlich häufig von diesen Informationsquellen überzeugt.
- Immer noch keine Mehrheit finden dagegen von Freund*innen geteilte Posts (48%; +2%), Beiträge auf Lifestyle-Webseiten (46%; +2%), Posts von Influencer*innen (43%; +3%), Kommentare zu Posts (37%; +2%) oder Nachrichten über Messenger-Dienste (36%; +4%), diese Infokanäle können aber insgesamt einen Zuwachs verbuchen.
 - Hier besteht weiterhin ein stärkerer Bildungseffekt: Formal Niedriggebildete sowie die Konsum-Materialist*innen sind überdurchschnittlich häufig der Ansicht, dass Informationen aus dem persönlichen Umfeld, von bekannten Personen und öffentlich geteilte „persönliche“ Informationen ihnen in Gesundheitsfragen weiterhelfen. Auch Adaptiv-Pragmatische sind in Tendenz dieser Meinung.
 - Besonders kritisch sind Experimentalist*innen und Postmaterielle gegenüber Informationen aus diesen Kanälen eingestellt.

Digitales Gesundheits-Informationsverhalten 2022:

Quellen für hilfreiche Informationen

Hilfreiche Gesundheitsinfos im Internet



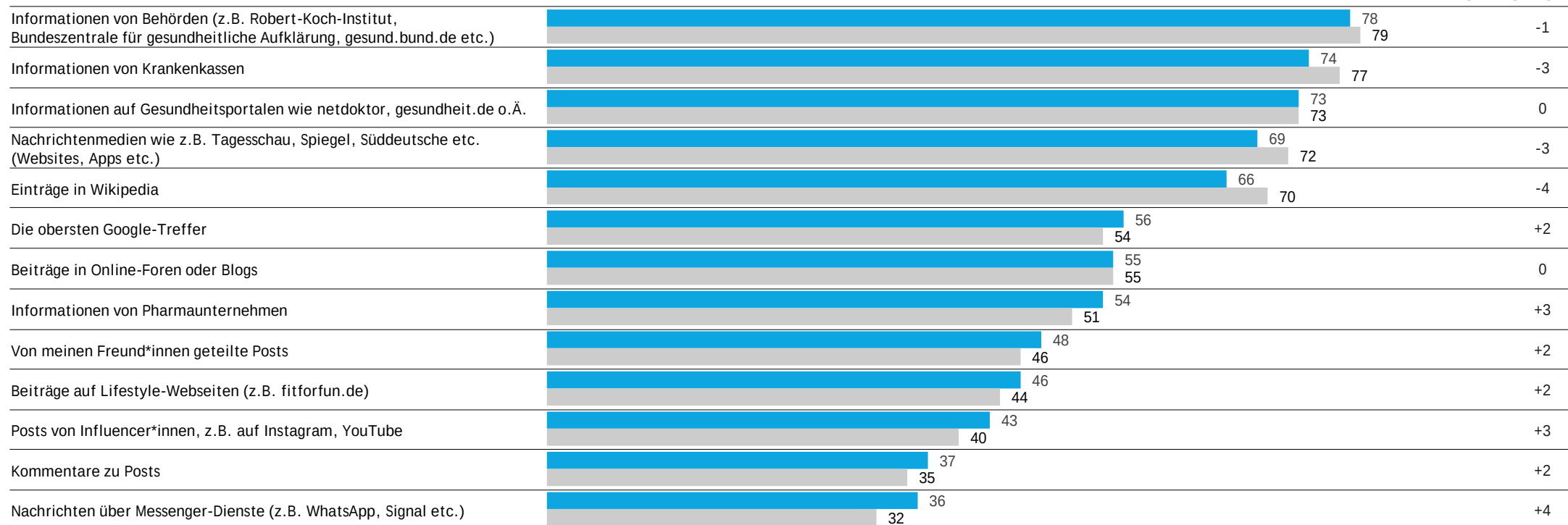
Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

■ Sehr hilfreich ■ Eher hilfreich ■ Eher nicht hilfreich ■ Überhaupt nicht hilfreich

Digitales Gesundheits-Informationsverhalten 2022: Quellen für hilfreiche Informationen

Hilfreiche Gesundheitsinfos im Internet - sehr / eher hilfreich

Vergleich
2022 vs. 2021



Basis: 2022: 2.001; 2021: 2.005 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

■ 2022
■ 2021

Digitales Gesundheits-Informationsverhalten 2022: Quellen für hilfreiche Informationen

	Gesamt	Geschlecht		Bildung			TRB	PMA	SINUS-Lebenswelt			KMAT	PRE
		Weiblich	Männlich	Niedrig	Mittel	Hoch			PRA	EPE	EXP		
Hilfreiche Gesundheitsinfos im Internet (sehr hilfreich/eher hilfreich)													
Informationen von Behörden	78	78	78	71	75	81	82	78	85	79	74	73	64
Informationen von Krankenkassen	74	75	72	71	75	74	79	74	78	71	68	72	66
Informationen auf Gesundheitsportalen wie netdoktor, gesundheit.de o.Ä.	73	74	71	69	70	74	78	70	77	69	72	71	66
Nachrichtenmedien	69	69	70	64	64	73	69	69	76	72	64	66	50
Einträge in Wikipedia	66	63	69	68	66	66	64	63	71	65	63	74	60
Die obersten Google-Treffer	56	58	54	57	58	54	53	44	63	52	49	70	52
Beiträge in Online-Foren oder Blogs	55	56	54	60	57	53	51	44	60	56	48	68	49
Informationen von Pharmaunternehmen	54	57	51	56	52	54	53	46	60	53	45	61	52
Von meinen Freund*innen geteilte Posts	48	48	47	57	50	44	43	36	53	44	43	63	49
Beiträge auf Lifestyle-Webseiten (z.B. fitforfun.de)	46	48	45	54	47	45	45	37	52	42	33	69	42
Posts von Influencer*innen, z.B. auf Instagram, YouTube	43	43	43	48	47	39	35	23	49	42	38	65	38
Kommentare zu Posts	37	39	36	48	39	34	34	25	42	35	24	60	35
Nachrichten über Messenger-Dienste (z.B. WhatsApp, Signal etc.)	36	36	36	53	39	31	31	27	40	32	25	58	35

Basis: 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Angaben in %

TRB = Traditionell-Bürgerliche
PMA = Postmaterielle
PRA = Adaptiv-Pragmatische
EPE = Expeditiv

EXP = Experimentalisten
KMAT = Konsum-Materialisten
PRE = Prekäre

überdurchschnittlich
unterdurchschnittlich

3

Ansprechpartner*innen

Ihre Ansprechpartner*innen



Heide Möller-Slawinski

Senior Research & Consulting

heide.moeller-slawinski@sinus-institut.de

+49 6221 8089-56



**BARMER:
Dirk Weller (Dipl.Psych.)**

dirk.weller@barmer.de

0800 333004 99-1938